

**Der
Proletarier**
Organ des Verbandes
der Fabrikarbeiter
Deutschlands



1928

Siebenunddreißigster Jahrgang

Inhalts-Verzeichnis

Die Zahlen geben die Seiten an.

A

Abonentenversicherung:	
Aus der Praxis der A.	21
Die Leute müssen belogen werden, sonst kaufen sie den Dreck nicht	114
Rigorosität in der A.	208
Warnung vor Zeitungen mit A.	94
Abrechnung der Hauptkasse:	
3. Quartal 1927	52
4. Quartal 1927	114
1. Quartal 1928	252
2. Quartal 1928	308
Abrechnungen der Zahlstellen	22, 28, 108, 120, 190, 200, 270, 282
Abzählung:	
Der Unfug der Abzählungsgeschäfte	301
Achtstundentag:	
Der sanitäre A.	297, 303
Die Reaktionäre Englands und der A.	37, 50, 56
Die sozialistische Arbeiter-Internationale zum A.	201
Ein Vorkämpfer für den A.	201
Afrika:	
Das Eisenbahuprojekt quer durch die Sahara	88
Agitation:	
Agitation	286
In die Ungeduldigen und Unklugen	257
Aussklärung tut not	318
Beim Geldbeutel hört die Freundschaft auf	85
Bereitet die Frühjahrsagitation vor	7
Gibt du organisiert?	51
Das nahrhafte Gefüterfleisch entzogen	100
Das Vergangene	7
Das Volk hat gesprochen	129
Dem Sozialismus entgegen	105
Der Begriff Arbeit	309
Der kapitalistische Don Quichotte	280
Der KPD-Spalterian	297
Der kulturolose Untermensch und der junkerliche Kulturführer	97
Der Mensch ist frei geschaffen	150
Der Mensch ist nicht nur zum Arbeiten geboren	176
Der Meyer und der Herr Meyer	31
Der revolutionäre Magen	268
Der unorganisierte Arbeiter schädigt sich persönlich	166
Der Worte sind genug gewechselt	136
Die Flugblätter sind fertig	55
Die Grundrente gehört der Gesamtheit	277
Die Invalidenunterstützung ist verschlossen	186
Die Junker erhalten Prämien	99
Die Kritik muss sachlich bleiben	144
Die Massenbelastung durch Verbrauchsteuern und Zölle	303
Die notleidende Industrie	66
Die Notwendigkeit der Demokratisierung der Wirtschaft	299
Die Rechnung ist ohne den Wirt gemacht	182
Die Schäden der Erwerbswirtschaft	239
Die soziale Fürsorge beschützen	109
Die Triebkraft Gewissensfreuden	236
30 000 Mann frische Kämpferstreifen	143
Du sollst	231
Ein etatadurchsollster Beweis unserer Kraft	185
Ein Gehöbnis	207
Einmal muss es sein	67
Endlich ist es gelungen	62
Entscheidet über dein Schicksal	101
Entscheidung der Arbeit	275
Entmündung	252
Erziehung macht klug	253
Erfolg überzeugt die Toren	106
Fert mit dem Schleichenwesen	294
Gegen den Arbeitsuntertag	217
Gegen Menschenunterschreitung	274
Geh ihm aus dem Wege	91
Gemeinschaft	315
Hebung der Wirtschaftswissenschaft	215
Herrlichen Zeiten führt ich euch entgegen	181
Hilft die Jungs	192
Ißt außen Pläne geschniedet werden	13
Karl Marx über Eigentum	278
Keine Kultur ohne Fortbildung der Geistesmenschen	177
Läßt mich endlich Teile sehen	137
Lehrbuch und Familia	235
Was mag sie bloß unterscheiden machen	279
Werksfeiern	319
Widderung der Klassengegensätze	258
Ziel der politischen Demokratie und die Demokratisierung der Wirtschaft	300
Ziel der sozialen Richtigkeit	291
Ziel mit dem Elternersetzen	124
Ziel jetzt eingeraten, sondern anstreben	19
Wiederholt hohe bedeuten niedrige Kaufkraft	169
Draht, mein Arbeitkollege	73
Dramatische Momente, Feinde der Volkswirtschaft	305

Agitation:	
Prügel für treue Dienste	295
Ratschläge für die Hausagitation	43
Reichtum adelt nicht	256
Reichtum und menschlicher Charakter	193
Sie haben die Zölle erhöht	102
Sie kaufen sich Mandate	107
Sie klagen über soziale Lasten	221
Sie rüsten zum großen Kampf	49
Sittliches Recht, nicht Klassenrecht	191
Sünden der Gesellschaft	260
Schöne Unternehmerworte	316, 321
Schöne Worte eines Großkapitalisten	165
Täglicher praktischer Klassenkampf	301
Unbezahlte Arbeitskraft als Erbschaft	31
Und war er in Ketten geboren	151
Unsere Wünsche	229
Unternährung, Degeneration	259
Verlierer nie die Ruhe	43
Versuche es noch einmal	81
Wacht auf und macht es nach	31
Warte nicht zu lange	25
Was die Kleindörfer, Handwerkmeister und Krämer betrifft	286
Was wählt du, Proletarier?	227
Wieder neue Mitglieder hat du schon gewonnen?	157
Wille — Tat — Erfolg	67
Wir brauchen keine Organisation	51
Wir haben die Mehrheit	110
Worte von Walter Rathenau	237
Zu spät, das Haus brennt	37
Zum Rechtsbruch der Eisen- und Zementindustriellen	293, 296
Akkordarbeit:	
A für Lehrlinge	58
Gilt der Arbeiter am laufenden Band als Akkordarbeiter?	276
Hat Akkordarbeit Einfluss auf die Unfallhäufigkeit?	282
Aktiengesellschaften:	
Brancrevidenden	33
Die Überkapitalisierung verschleiert die wirkliche Höhe der Dividenden	94
Freunden und Leiden der Aktionäre	311
Gefälschte Bilanzen	1
Gute Geschäfte und Finanzen der deutschen Aktiengesellschaften	67
Steigende Industrierente	100
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund:	
Aus dem Organisationsleben der Gewerkschaften	157
11. Ausstellung des ADGB	80, 94
12. Ausstellung des ADGB	150
13. Ausstellung des ADGB	170
14. Ausstellung des ADGB	197
15. Ausstellung des ADGB	230
1. Ausstellung des ADGB am 7. und 8. Dezember 1928	317, 325
Das Jahrbuch 1927 des ADGB	216
Der ADGB im Jahre 1927	191
Der Hamburger Gewerkschaftskongress	227, 235
Die erste Bundeshülle des ADGB	123
Die Grundsteinlegung zur ersten Bundeshülle des ADGB in Bernau	199
10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands	164
Gewässer Delegierte zum 10. Gewerkschaftskongress	164
Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften im Jahre 1927	100
Organisierter Marxismus	234
Zum 10. Gewerkschaftskongress	208
Alkoholismus:	
Alkohol schadet dem Kindreich	100
Alkohol und Männersterilität	58, 88
Alkohol und Nährwertgehalt des Bieres	242
Alkohol und Vererbung	246
Alkoholfreie Jugendziehung	16
Brancrevidenden	33
Der Akademikerzug gegen Trinkanfälle	208
Deutschlands Bierregierung	158
Die alten Deutschen tranken immer noch eins	302
Die Bilanz eines Monats	328
Die Ernährung in der Schwangerchaft	182
Hamburgs Alkoholerkrankungen	28
Kinder, Junge, die Brauerei braucht leere Fässer	292
Marxismus vor dem Trinkmittel	190
Was den Radweinmeister um den Siegespreis gebracht hat	242
Was trifft die Arbeiterschaft während der Arbeitszeit?	182
Wer Alkoholikern helfen will	320
Wie die Bürgerbleibegierung den Alkoholismus bekämpft	12
Altenburg:	
Währtige Gründungsfeier der Zehntscheine	252
Ältere Arbeiter:	
Junge Staatsmänner und alte Arbeiter	126
Keine Verwandlung für alte Arbeiter	120
Mitarbeiter:	
Wer ist sowohl am Altmarken als Heiligenthal?	258

Altöffnung:	
Schon wieder ein Totter	220
Aluminium-Industrie:	
Die Schmelze im schweizerischen A.	89
Geschäftsbericht der Aluminium-Industrie, A.-G., Neuhausen	109
Persippan der deutschen und italienischen A.	65
Wankende Kartellpreise für europäisches A.	95
Amerika:	
Amerikanische Papierarbeiterlöhne	180
Amerikanische Zellstoffarbeiterlöhne	35
Chemiekurst in Amerika	321
Das andere Amerika	9
Anaberg:	
Geschäftsführer gesucht	132
Geschäftsführerstellte besetzt	164
Aue:	
2. Geschäftsführer gesucht	308
Aufsichtsräte:	
Betriebsratsmitglieder und Aufsichtsrat	123
2000 Aufsichtsräte im AEG-Konzern	66
Aussperrungen:	
Im Rhein und Ruhr	305
Aufschlitzreiche Zahlen zum Eisenkampf	320
Das Ende des Unternehmerraufstandes	311
Der Kampf der Saiten gegen die Hungriigen, gegen Gesetz, Recht und Staat	305
Der Kaufkraftausfall durch die Metallarbeiteraussperrung	320
Die Bilanz der schwedischen Aussperrung	107
Die Herrschaft der Minderwertigen	320
Die industriellen Tarif- und Rechtsstreiter	285
Die Wirkungen der Aussperrung im Weltmarkt auf dem Arbeitsmarkt	320
Die Zementputzschiffen	295
Papierarbeiteraussperrung in Schweden	11
Zur Aussperrung in der Eisenindustrie	295
Ausstellungen:	
Die Ausstellung über die Ernährung des Menschen	88
Internationale Hygieneausstellung	269
Australien, Löhne in	44
Außenhandel:	
Der deutsche Papieraußenhandel von 1907—1926	30
Deutschland als Lieferant und Kunde	33
B	
Baierfurt:	
Familien- und Verbeabend	34
Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten:	
Ein bedeutamer Ausbau der Wirtschaftsorganisationen	52
Zulassung zur Berliner Börse	215
Bata:	
Erklärung	248
Bedauersystem:	
Was bedeutet das B. für die Arbeiterschaft?	102
Beiträge:	
Die neuen Beiträge	186, 311
Extramarken und 53. Wochenbeitrag	308
Berichtigung	
42, 122, 126, 231	
Berlin:	
August Pohl †	87
Karl Ruhle 60 Jahre alt	148
Sprachkurse	194, 246
Berufsbildung:	
Die Bedeutung der B.	70
Die physiotechnische Berufseignungsprüfung	107
Berufsgenossenschaften:	
Aus dem Bericht der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie für das Jahr 1927	173
Aus der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie	121
Der Bericht der Zuckerberufsgenossenschaft für 1927	153, 159
Die Betriebsüberwachung der B.	216
Die Papiermacherberufsgenossenschaft im Jahre 1927	174, 240
Jahresbericht der Berufsgenossenschaft für die Nahrungsmittelindustrie 1927	171, 180
Wichtige Tagung der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft	202
Zensorengefälle der Papiermacher-Berufsgenossenschaft	42
Berufskrankheiten:	
Amardepflicht binnen drei Tagen	189
Berufsgesetzen in Kunstgewerbe	173
Berufskrankheiten in der Ölindustrie	272
Die Berufskrankheit der Thomas-Schlackenarbeiter	169
Die Lungenerkrankungen der Thomas-Schlackenarbeiter	157
Gefährdung der Bleilöter durch Bleivergiftung	315
Krankheitsursachen und Krankheitserscheinungen in der Blumen-, Blätter- und Federindustrie	275
Neues über Lungenerkrankungen in der Kunstseidenindustrie	321
Ratifikation des Übereinkommens über die Entschädigung von Berufskrankheiten	12
Berufsschule:	
Das Stiefkind der Berufsschule	221, 267
Gewerbeschygienische Lehreng in der B.	274

Berufsschule:	Das Elternfund in der Berufsschule	308
Betriebskrankenkassen:	Die Selbstverwaltung bei den B.	108
	Die Wohlfahrtsleistung der Betriebskrankenkasse	314
Geschlechtskrankheiten und B.	21	
Keine Betriebskrankenkasse ohne Betriebserfolg	289	
Krankenkassen oder kranke Kassen	296	
Orts- oder Betriebskrankenkassen	64	
Betriebsräte:	Aenderung des Betriebsrätegesetzes	49
	Auftur zu den Neuwahlen der Betriebsvertretungen im Jahre 1928	25
Betriebsrätewahlen in der chemischen Großindustrie	108	
Betriebsrätefähigkeit auf der Glanzstoff-Courtauld's in Köln-Merheim	226	
Betriebsratsmitglieder und Aufsichtsrat	123	
Der Enqueteausschuss über die Betriebsräte im Aufsichtsrat	85	
Die Betriebsrätewahlen sind die Voraussetzung für die Wirtschaftsdemokratie	97	
Die Lageung der antigewerkschaftlichen Betriebsräte	258	
Eine antigewerkschaftliche Betriebsrätebildung	145	
Betriebsstilllegungen:	Stilllegung wegen verfehlter Wirtschaftsführung	225
Betriebszählung:	Die Entwicklung zum Großbetrieb	58
Bielefeld:	Jubiläumsfeier	295
Bildung:	Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften	256
	Die Kunst des Lesens	162
Bildungskurse (siehe Verbandskurse):	Die Beteiligung unserer Kolleginnen an der Verbandskurse	1
Blankenburg a. d. S.:	Gellert, Friß	302
	Im Dienst des Verbandes gestorben	281
	Mitgliederversammlung	302
Bleivergilftung:	Gefährdung der Bleisöter durch Blei	315
Blinddarm, Die Reize des	216	
Blumenindustrie:	Die Ein- und Ausfuhr von Kunstblumen Januar—Oktober 1928	319
	Krankheitsursachen und Krankheitsergebnisse in der Blüten-, Blätter- und Federnindustrie	275
Bonn:	Geschäftsführer gesucht	164
	Geschäftsführerstelle besetzt	194
Brasilien:	Die Papiererzeugungsindustrie im Jahre 1926	5
	Papierarbeiter geht nicht nach B.	201
Braunkohlenindustrie:	Die Räumung des Tarifvertrages für den Braunkohlenbergbau	207
	Die Lohnerschöpfungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau und ihre Wirkungen	85
Bremen:	Generalversammlung	258
	Luise Ahlborn	326
	Neue Bureauadresse	114
Breslau:	Geschäftsführer gesucht	138
	Geschäftsführerstelle besetzt	190
Bren:	Die Sonderfürsorge in der Arbeitslosenversicherung	323
	Unser Kollege Bren zur Arbeitslosenfrage	49
Briefkasten:	52, 76, 164	320
Bruchsal:	Ein Musterbetrieb	264
Bundesschule des ADGB:	123	
C		
Colbe a. d. S.:	Gründungsfeier	234
Chemische Industrie:	Acht Prozent Dividende bei Gummirubber	29
	Anarchie in der Phosphordüngemittel-Industrie	289
	Arbeiterinnenfragen in der Glanzstoff-Courtauld's-G. m. b. H. in Köln-Merheim	201
	Aus dem Bericht der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie für das Jahr 1927	173
	Aus dem Burbach-Konkurrenz	173
	Aus der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie	121
	Aus der J.-G. Farbenindustrie	247
	Aus der Lithoponeindustrie	259
	Aus der Zelluloidindustrie	35
	Aus einer bayerischen Dunkelkammer	195
	Ausdehnung der Kamerafabrikation bei der J.-G. Farbenindustrie	253
	Ausweitung des Chemiekreises	59
	Berichtigung der Pressestelle der J.-G. Farbenindustrie	231
	Berufsgefahren in Kunstseidefabriken	179
	Besondere Gefahren in der Kunstseideindustrie	207
	Christliche Gewerken in der chemischen Großindustrie	103
	Betriebsförderung in der Kunstseidefabrik Dormagen bei Köln	253
	Brandenkonferenz der Sektion 5.B.	89
	Brandkatastrophe in einer Berliner Zelluloidfabrik	327
	Chemische Werke Löhringen und die J.-G. Farbenindustrie	288
	Chemiekrise in Amerika	321
	Continental-Gauchouc- und Gips-Verba-Compagnie	136
	Das Landeswerk verteilt 9 Prozent Dividende	109
	Das Mehrarbeitsabkommen für die Kaliindustrie	271
	Das Vordringen des französischen Kahlmann-Konzerns	11
	Der Chemikalienhandel lehnt sich gegen die J.-G. Farbenindustrie auf	95
Chemische Industrie:	Der englisch-russische Ölmarkt	23
	Der europäische Kondensator	59
	Der internationale Kondensator	78
	Der Kaliblock im 1. Quartal 1928	103
	Der Kaliblock im 1. Halbjahr 1928	179
	Der Kaliblock in den ersten neun Monaten 1928	285
	Der Kongress des altrussischen Verbandes der Chemiearbeiter	159
	Der sanitäre Arbeitstag	297
	Der schwedische Kondensator ist mit der deutschen Gesetzgebung zustimmen	308
	Der Streik im Bedburger Linoleumwerk	71
	Der Weg der chemischen Industrie	185
	Deutsche Erdöl-A. G., Berlin	29
	Deutschlands Kunstpetroleumproduktion	315
	Die Arbeitnerinnenfrage in der Kunstseidenindustrie	17
	Die Arbeitsverhältnisse in der Kaliproduktion des Werkgebiets	47
	Die chemische Industrie hat gute Zeit	207
	Die Entwicklung der chemischen Industrie	82
	Die Entwicklung der Kohlechemie	321
	Die französische Kunstseidenproduktion im Jahre 1927	53
	Die Geschichte einer Explosion	239
	Die Gewinne der deutschen Kunstseidenindustrie	47
	Die Gewinnergebnisse einer kleinen Lithopone-Aktiengesellschaft	159
	Die Grobmacht Chemie	11
	Die Gründung eines Seifensyndikats gescheitert	289
	Die Hauptversammlung der Kaliproduktion-A. G.	179
	Die Hauptversammlung der Reichsknappenschaft	289
	Die Indanthrenfarben	253
	Die J.-G. Farbenindustrie auf dem amerikanischen Filmmarkt	303
	Die J.-G. Farbenindustrie fügt zusammen	95
	Die Kaliproduktion im Jahre 1927	23
	Die Kaliabschöpfung im Toten Meer	103
	Die KPD-Streiche	321
	Die Räumung des Tarifvertrages für den Braunkohlenbergbau	207
	Die Mammutgewinne des englischen Kunstseidentrustes	71
	Die Montecatini	239
	Die neuesten Vorgänge in der Kaliproduktion	283
	Die russische chemische Industrie	179
	Die Schuhmission der schweizerischen Aluminiumindustrie	89
	Die Unrentabilität der Salinen	277
	Dividenden in der Kaliproduktion	89
	Dividenden	83
	Ein deutscher Linoleumstruktur	247
	Ein Kaliumschlagbauen bei Hamburg	173
	Ein Nutzertreib — Der Direktor als Trennhänder	315
	Eine Konferenz der Kunstseidenarbeiter	309
	Eine moderne Glanzstofffabrik	265
	Eine schlechte Ostküste am Ende des 18. Jahrhunderts	262
	Eine Verschmelzung von Kaliproduktionen und chemischen Fabriken	214
	Einigungsbemühungen in der deutschen Seifenindustrie	240
	Erhöhte Dividenden für Dynamit	153
	Erweiterung der Stickstoffindustrie	29
	Es dämmert bei den Gummiwarenhändlern	231
	Explosion in den Leinawerken	23
	Explosion in einer polnischen chemischen Fabrik	201
	Explosion in einer Viskoferfabrik	310
	Explosion bei der J.-G. Farbenindustrie	214
	Explosionsschlag in Duisburg-Meiderich	303
	Explosionsschlag in der Lignosefabrik Schönebeck	283
	Explosionsschlag in einer chemischen Fabrik	231
	Fabrikgeheimnisse der Zelluloidindustrie	259
	Farbentrust - Kunstseide - Fiber	5
	Dividende	321
	Fortschreitende Konzentration in der Kunstseidenindustrie	121
	Fortschreitende Vertreibung der chemischen Industrie der Welt	15
	Prozent Dividende bei Lindström, Berlin	71
	Fusion Neuflaßfurt — Friedrichshall A.-G. — Rhenania Kunheim	239
	Gefährdung der Bleisöter durch Bleivergilftung	315
	Gefahren der Arbeit	116, 127
	Gefährliche Sparmethoden der J.-G. Farbenindustrie, A.-G.	207
	Gegen kommunistische Unwahrheiten	271
	Generalversammlung des Chemie-Trustes	23
	Geschäftsabschluß der Holzverkohlungsindestrie	109
	Geschäftsabschluß der Polyphon-Werke, A.-G., Leipzig	118
	Geschäftsabschlüsse in der chemischen Industrie	41
	Geschäftsbericht der Aluminiumindustrie, A.-G., Neuhausen	116
	Geschäftsberichte in der chemischen Industrie	109
	Geschäftsberichte in der chemischen Industrie	104
	Geschäftsberichte in der chemischen Industrie	147
	GDA und J.-G. Farbenindustrie	59
	Giftgas über Hamburg	133
	Glänzende Geschäftsergebnisse in der Kaliproduktion	29
	Großraum in den Bremer Gummiwerken	153
	Grundlose Preiserhöhung von Thomasmehl	59
	Gummifieber in Brasilien	133
	Gute Geschäftslage der chemischen Industrie	289
	Gute Geschäftslage der Jeserich-A. G.	35
	Hardburger Gummiwaren, Phoenix, A.-G.	174
	Hautätzschaden Einfluß auf die Industrie	99
Chemische Industrie:	Hauptversammlung der J.-G. Farbenindustrie, 12 Prozent Dividende	147
	Hausse bei Rüters	207
	J.-G. Farbenindustrie und das Ausland	103
	Kaliberbeiterkonferenz im Gau Hannover	815
	Kalifunde in Kanada	179
	Kalipreise	300
	Kalibag	35
	Kampf zwischen J.-G. Farben und Mont Cenis	259
	Konzentration auch in der Mineralölindustrie	271
	Kunstdräger in den Tropen	289
	Künstlicher Kautschuk	309
	Leistungszulagen in der Kölner Kunstseidenindustrie	179
	Lithoponpreise bleiben unverändert	265
	Lohndifferenzen in der Schweizer Linoleumindustrie	239
	Lohnhebungen für die chemische Industrie	147
	Nachzahlung an die Kaliarbeiter der Gewerkschaft Burbach	174
	Nahrungs- und Futtermittel aus Holz	195
	Neue Kunstseidenindustrie in Danzig und der J.-G. Farbenindustrie	253
	Neue Tochtergesellschaft der AGO.	247
	Neues über die Augenerkrankungen in der Kunstseidenindustrie	321
	Nochmals die Explosion in der J.-G. Farbenindustrie in Wolfsburg	220
	Ratselfragen in der chemischen Industrie	104
	Riechengewinne in der englischen Grammophonindustrie	71
	Salzdetfurth kauft die Quote der Halleischen Kaliproduktion	189
	Sind Sürefabriken Heilstätten?	188
	Schon wieder ein Löser	220
	Schutzjölle als Allheilmittel für lebenschwache nationale Industrien	315
	Schweigase verpesten Halle	247
	Schweres Explosionsunglück in einer Wachsfabrik	290
	Spyionage bei der J.-G. Farbenindustrie	220
	Steigender Einfluß der deutschen Farben- und Lackindustrie auf dem Weltmarkt	309
	Stickstoff auf der Aldria	59
	Stickstoffbezüge und Stickstoffpreise in Deutschland	127
	Stilllegung wegen verfehlter Wirtschaftsführung	225
	Stilllegungen in der Lithoponeindustrie	239
	Stunden- oder Schichtlöhne in der Kaliproduktion	247
	Technische Umwidlungen in der Grammophonplattenindustrie	213
	Thomasmehl als Düngemittel wird knapp	259
	Todesopfer der Pulverindustrie	188
	Tödlicher Unfall im Stickstoffwerk Oppau	109
	Tödlicher Unfall in einer Gummifabrik	189
	Tödlicher Unglücksfall auf der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-A.-G. in Troisdorf	259
	Übertrittung des Rauchverbots — keine Unfallrente	303
	Unerhörter Ausbeutungsversuch in der Linoleumindustrie	219
	Unließames aus der Zelloidindustrie	195
	Unübliche homogene Verbleiung	247
	Unterschleife im Leinawerk	23
	Vergiftung durch Schwefelwasserstoff in Leverkusen	53
	Verlippung der deutschen und italienischen Aluminiumindustrie	65
	Wankende Kartellpreise für europäisches Aluminium	15
	Was ist Phosgen?	133
	Was verdient die J.-G. am Stickstoff?	41
	Weshalb ist eine Überproduktion an Stickstoff zu erwarten?	147
	Weshalb scheiterte die deutsch-englische chemische Versöhnung?	17
	Wieder zwei Menschenopfer in der chemischen Industrie	265
	Wissenschaftlich — allzu Wissenschaftliches	327
	Wissenswertes aus der Kunstseidenindustrie	225
	Zimmer und Schwarz	89
	Zusammenhänge des Leinäols	29
	Zwei Todesopfer der kapitalistischen Wirtschaft	53
	12 Prozent Dividende bei Sachsen	109
Chemnitz:	Mitgliederversammlung	252
China:	Die Kinderarbeit in China	242
Christliche Gewerkschaften:	Christliche Bildung	215
	Die Christlichen und wir	52
	Der christliche Kirchenvorstand	4
	Ein christliches Flugblatt	276
	Eine christliche Erweiterung	28
	Einer, der sich selbst tänscht	296
	Ein Schänden der Christen	24
	So ein Wicht oder Aufrüttungen im christlichen Lager	16
D		
Dachdecker-	Dachdecker haben die Verschmelzung mit dem Baugewerksbund wieder abgelehnt	108
Dänemark:	Aus der dänischen Margarineindustrie	154
	Der dänische Fabrikarbeiter-Verein und wir	200
Demokratie:	Die Rose Fahne für Demokratie	76
Detmold:	Generäversammlung	148
	Techniker-Symposium	224
Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene:	Die Frauendarbeit auf der gewerbehygienischen Tagung in Dresden	209
	Franzosen in	

Fabrikarbeiter-Verband:	
Beschlüsse der Statutenberatungskommission	77
Der Fabrikarbeiter-Verband und der Industriegewerbeverband	19
Die neuen Beiträge	186, 311
Extramarken und 53. Wochenbeitrag	308
Mitgliederzunahme	209
Übergangsbestimmungen zu § 9 Jiffer 7 des Verbandsstatuts	299
Unter Jahresbuch 1927	187
Zu der Vorlage der Statutenberatungskommission	91
Fachauschüsse:	
Gesamtfachausschuss für die Karneval- und Fasstaktikelindustrie	313
Krabbenindustrie, Fachausschuss für die Heimarbeit in der	263
Familienwohnhilfe	52, 58
Farbenindustrie:	
Beliegender Einfluss der deutschen Farben- und Lackindustrie auf dem Weltmarkt	309
Fehrenbach:	
Edwin Zehmann †	54
Ferien:	
Das Schulheim Wengingen als Ferienheim	70
Film und Gewerkschaften:	
Der Film im Dienst unseres Verbandes	300
Filmindustrie:	
Die J.-G. Farbenindustrie auf dem amerikanischen Filmmarkt	303
Fischindustrie:	
Die deutsche Fischindustrie im Jahre 1927	291
Fachausschuss für die Heimarbeit in der Krabbenindustrie	263
Kuhhäuser und die deutsche Fischwirtschaft	232
Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Fischindustrie	266
Wandlungen in der Rohstoffversorgung der Fischindustrie für Kiel und Eckernförde	109
Zur Lage in der Fischindustrie	38
Frankfurt a. M.:	
Kassierer gesucht	138
Kassiererstelle besetzt	194
Michael Fischer tritt in den Ruhestand	258
Verlegung des Büros	4
Frankfurt a. O.:	
Stochelimpakten	314
Frankreich:	
Das Vordringen des französischen Kuhlmann-Konzerns	11
Frauen:	
Agitation bei den Kunstmäderinnen	326
Arbeiterinnenkonferenz des Gau 12	24
Berufswünsche und Lehrstellen der Mädchen	182
Der dänische Fabrikarbeiterinnenverband und wir	200
Die Ansprüche der Krankenversicherten auf Wohnehilfe	241
Die Arbeiterinnenfrage in der Kunstseidenindustrie	17
Die Fabrikarbeiterin als Schwerarbeiterin	68
Die Frau als reaktionäres Element	142
Die Frau in der Erwerbsarbeit	307
Die Frau in der Sowjetwirtschaft	103
Die Frauen im Krimmlischen Streik vom Jahre 1903	212
Die Frauenarbeit auf der gewerbehygienischen Tagung in Dresden	245
Die Hospizpflege im Arbeitshaus	205
Die Tragödie einer Frau	60
Die Wirkung der Erwerbsarbeit auf die Frauen	234
Ein Besuch bei den Wiener Arbeiterfrauen	87
Eine Frauenkonferenz für das Zahlstellengebiet Hirschberg i. Schles.	326
Eine Nähnung an die Frauen	193
Frauenarbeit und Nachkommenkraft	9
Frauenkonferenz im Gau 1	82
Frauenwahlrecht in England	126
Für junge Männer	15
Geburtenförderung	125
Gefahren für Frauen bei schwerer Arbeit	3
Gesetzliches Verbot der Arbeit der heimarbeitenden Frauen	313
Haushalterinnen-Ferien	27
Hoch klingt das Lied von der braven Frau	3
Honorarjahr gegen Stillunfähigkeit	157
Internationaler Frauenkongress	216
Längere Krankheitsdauer bei den Frauen	234
Männer, lebt eine Kinder nicht haben	113
Mutterliebe ist Liebe	15
Neuregelung der Gebührenabrechnung	125
Offergang	144
Pflichten und Rechte	52
Schwangerschaft für Schwangere	257
Ursache und Wirkung	292
Verbau zur Erziehung	69
Verbandsrat und gewerkschaftliche Frauenfrage	163
Wie hoch ist der Organisationsgrad der erwerbstätigen Frau?	3
Zum Arbeitsergebnis im Betriebe	113
Zum Schatz der Südgasse	163
Zur Ausbildung europäischer jugendlicher Erziehung der Arbeiterin	69
Zwei Erklärungen und — noch eine	125
Freiheit:	
Jubelfeier	269
Gesellschaft:	
Gau 2	45
Gau 3	68
Gau 4	99
Gau 5	110
Gau 6	60
Gau 7	51
Gau 11	81
Gau 12	60
Gau 14	60
Gau 15	45
Gaukonferenzen:	
Gau 1	199
Gau 2	206
Gau 6	287
Gau 8	217
Gau 11	223
Gau 14	208
Gau 16	211
Geburtenförderung	125
Gedichte:	
Amerika	93
Auf des Glückes großer Wage	227
Dämmernder Wintertag	3
Das alte Jahr	324
Das ist der Geist	123
Das Los des armen Mannes	33
Das neue Jahr	323
Der Erlöser	318
Der große Marsch	97
Der neunte November	272
Der Riese	175
Der Säuber	69
Die Chemische	133
Die großen und die kleinen Raubtiere	45
Die Mittagsglocke	301
Die zerrißene Hose	216
Dieses Dröhnen wird sie wecken	163
Ein Hund ist der —	247
Entscheide dich	251
Erster Lenz	63
Es muß nicht sein	82
Hoffnung	112
Mein Heideglück	15
Österreitertag	79
Sack und Abren	197
Singendes Kind	9
Traue nie	243
Um die Weihnachtszeit	317
Unsere Verbandschule	312
Unsere Wünsche	229
Vampir	311
Vertausch	57
Werwille	294
Geflüsterfleisch:	
Beibehaltung des zollfreien Geflüsterfleischkontingents	40
Gelbe:	
Die Gelben gegen den Aufstieg der Arbeiterklassen	120
Die gelben Schüßlinge	18
Eine merkwürdige Fahnenweihe	158
Gelbe Arbeitervertretung	222
Unternehmergelder für die Gelben	48
Geller, Fritz, †	281
Genossenschaften:	
Bauernnot und Konsumgenossenschaften	88
Die falsche Front der Händler	100
Die GEG baut eine Textilfabrik	302
Die Konsumvereine als Preisregulatoren	70
Die Preisbildung der Konsumvereine	212
Die solidarische Selbsthilfe der Arbeiter	212
Ein wichtiger Schritt zur Gemeinwirtschaft	282
Gelbe Konsumgenossenschaften	40
Generalversammlung der Pensionskasse	120
Genossenschaftliche Abwehr ungefährlicher und unsittlicher Kampfmittel	58
Genossenschaftliche Zigarettenfabrikation	202
Große Umsatzsteigerung der GEG	282
Heinrich Kaufmann †	178
Preisdiktatur und Konsumvereine	34
Warum?	202
Zahlen, die man nicht unterschätzen kann	88
Zentralverband deutscher Konsumvereine	66
Gera-Hermisdorf-Greiz:	
Aus der Geraer Knallersfabrik	194
E. Lehmann u. So.	295
Generalversammlungen	34
Geschlechtskrankheiten und Betriebskrankhaften	21
Gesellschaft zur Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse:	
Die Arbeiter brauchen volkswirtschaftliche Kenntnisse	204
Gesetze:	
Gesetz über Lohn und Gehaltsförderung	51
Gesetz über Lohn und Gehaltsförderung	68
Gesundheitspflege:	
Gesundheitspflege und Lichthilf	241
Handelsmächen	242, 270
Gewerbegebiete:	
Gewerbegebietischer Vortragsskurs in Magdeburg	46
Gewerbeschafftes:	
Die drei möglichen Wege der Gewerbeschafftbewegung	257
Im Dienst der Gewerkschaft	31
Organisierte Marxismus	234
Wie die bürgerliche Presse die Gewerkschaften betrifft	234
Gewerkschaftskongress:	
Ausrichtung der Wahlen	61
Der Hamburger Gewerkschaftskongress	227, 233
Der Hamburger Gewerkschaftskongress und die jugendlichen Arbeiter	248
Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften	256
Gewerkschaftsdelegierte zum 13. Gewerkschaftskongress	164
Logosordnung	164
Glassindustrie:	
Auflösung der Glashäuser-Zwangslösung Lauscha und Umgebung	138
Lohnbewegungen	131
Gold:	
Steigender Goldbedarf — sinkende Goldproduktion	70
Gräfenthal in Thüringen:	
Betriebszählstelle sucht einen Geschäftsführer	314
Grenzstreitigkeiten:	
Gewerkschaftliche Grenzstreitigkeiten in England	69
Griechenland:	
Der Gewerkschaftskongress beschließt den Aufschluß an den internationalen Gewerkschaftsbund	131
Gronau-Außfeld:	
Geschäftsführer gesucht	206
Geschäftsführerstelle besetzt	238
Großbetriebe:	
Die Entwicklung zum Großbetrieb	58
Großenhain:	
Die Firma "Primeros" umgeht den Tarif	182
Grundrente:	
Gegen die Grundrente- und Bodenbesitzer	328
Gummifabrik:	
8 Prozent Dividende bei Gummipeter	29
Aus der Kölner Gummiindustrie	218
Fortschreitende Konzentration in der G.I.	320
Gummifeier in Brasilien	133
Harburger Gummiwarenfabrik Phoenix, A.-G.	174
Künstlicher Kautschuk	309
Tödlicher Unfall in einer Gummifabrik	189
H	
Hamburg:	
Agitatorleiter gesucht	146, 152
Bericht über das Jahr 1927	39
Das Hamburger Gewerkschaftshaus	150
Der Hamburger Hafen	163
Die Entwicklung der Hamburger Zahlstellen	162
Die Hamburger Gewerkschaften	156
Groß-Hamburgs Sehenswürdigkeiten	163
Handelskammern:	
Internationale Handelskammern	69
Handelsverträge:	
Internationale Regelung der Handelspolitik	213
Handelsverbund:	
Entscheidung über die Wirtschaftsdemokratie	270
Harburg-Wilhelmsburg:	
Agitatorleiter gesucht	108, 132
Hauptrasse:	
Abrechnung 3. Quartal 1927	52
Abrechnung 4. Quartal 1927	114
Abrechnung 1. Quartal 1928	252
Abrechnung 2. Quartal 1928	308
Berichtigung	314
Haushaltung:	
Ratschläge für die	43
Haynau:	
Kein Sieg der Werksgemeinschaft in der Papierfabrik	76
Gebührenabrechnungen, Neuregelung der	125
Heimarbeit:	
Auflösung der Glashäuser-Zwangslösung Lauscha und Umgebung	138
Der Stand der Heimarbeit in Deutschland 1925	96
Die Demokraten fordern neue Steuerbelastung für Hausarbeiterfamilien	325
Die Heimarbeitsgesetzgebung im In- und Ausland	167
Fachauschuss für Heimarbeit in der Krabbenindustrie	263
Gesamtfachschaft für Heimarbeit	10
Gesamtfachschaft für die Karneval- und Fasstaktikelindustrie	313
Haben die Hausgewerbetreibenden Anspruch auf Erwerbslosunterstützung?	248
Heimarbeiter, wehrt euch gegen unerträgliche Löhne!	160
Heimarbeiterkonferenz in Thüringen	264
Lohnverzeichnisse und Lohnbücher	281
Nacharbeitverbot für die Heimindustrie	21
Steinach i. Th. — Den Hausarbeiter zur Beachtung	168
Steuerrecht in der Haushaltungsindustrie	226
Verfügbarkeit der Heimarbeiter in der Spielwaren- und Christbaum-Schmuckindustrie	168
Wirkungen des § 37 des Hausarbeitergesetzes bei Ansprüchen aus dem Tarifvertrag	144
Heimarbeiterlohngebot:	
Spielwarenindustrie und 298, 301, 307	
Helmstedt:	
Emilie Seifert †	269
Nachzahlung an die Kaliarbeiter der Gewerkschaft Burbach	168
Heering, Bernhard, 60 Jahre alt	126</td

Kalindustrie:	
Der Kaliballast in den ersten neun Monaten 1928	265
Die Arbeitsverhältnisse in der Kalindustrie des Wettgebiets	47
Die Hauptversammlung der Kalindustrie, A. G.	179
Die neuesten Vorgänge in der Kalindustrie	283
Die Kalindustrie im Jahre 1927	23
Die Kallschäfe im Toten Meer	103
Die Kalindustrie in der Sowjetunion	128
Obligenten in der Kalindustrie	89
Ein Kaliumschlagbauen bei Hamburg	173
Eine Vertheilung von Kalwerken und chemischen Fabriken	214
Glänzende Geschäftsergebnisse in der Kalindustrie	29
Kaliarbeiterkonferenz im Gau Hannover	815
Kaliarbeiten in Kanada	179
Kalipreise	309
Kalitag	35
Konferenz der Kalifunktionäre für das Wettgebiets	124
Nachzahlung an die Kaliarbeiter der Gewerkschaft Burbach	168
Salzdurstift kauft die Quote der Halleischen Kaliwerke	189
Stunden- oder Schichtlöhne in der Kalindustrie	247
Wieder 12 Prozent	138
Kanada:	
Jahresdurchschnittsverdienste der kanadischen Papiermacher	11
Löhne in der Papiererzeugungsindustrie	11
Kaolinindustrie:	
Die russische Kaolingewinnung	327
Kapitalismus:	
Aus dem kapitalistischen Moral-katechismus	115
Der gefesselter Kapitalismus	143
Kapitalneubildung:	
Der Streit um die R.	93
Die Entwicklung der R.	14
Karlsruhe:	
Der Tarifstreit in den Karlsruher Lumpenarbeiteranstalten	132
Karnevalindustrie:	
Gesamtfachtschuf für die Karneval- und Fasartikelindustrie	313
Kartelle:	
Die Genossenschaft kann die Kartell-diktatur im Lebensmittelhandel bekämpfen	270
Die Kartellfrage auf dem Salzburger Juristentag	249
Freie Preise und Kartelpreise	320
Kartelle und Rationalisierung	112
Professor Bonn über Kartelle	16
Schäden der Kartelpreispolitik	261
Zinflitterische Kartellpraxis	255
Kartell:	
Geschäftsführer gesucht	200
Geschäftsführerstelle besetzt	230, 326
Mannes tot	76
2. Geschäftsführer gesucht	296
Kaufspareinrichtung:	
Beschluß des Reichswirtschaftsrats	269
Kaufschuk, künstlicher	309
Keramischer Bund:	
Bundeskongress des Keramischen Bundes	55
Die erste Konferenz des Keramischen Bundes	149
Georg Wollmanns Rücktritt	215
Zum 1. Bundesstag des Keramischen Bundes	135
Kiel:	
30. Stiftungsfest	282
Kieselgurindustrie. Die	109
Kinder:	
Das Kind als Opfer der Gesellschaft	224
Die Einschränkung der Kinderzahl in den westeuropäischen Ländern	205
Die Kinderarbeit in China	242
Klassenkampf:	
Kapitalistischer und proletarischer Klassenkampf	73
Knappchaftswesen:	
Die Hauptversammlung der Reichsknappenschaft	289
Die notwendige Ausgestaltung der Knappchaftsversicherung	272
Radikalmaßnahmen der Reichsknappenschaft	48
Köln:	
Abschluß von Zuschlagsabkommen der J.-G. Farbenindustrie, Kunstseidenfabrik	308
Agitationserfolge in der Kunstseidenindustrie	326
Aufwärtsratswahl der J.-G. Farbenindustrie	234
Aus der Kölner Gummitindustrie	218
Betriebsabkommen für die Hilfsbetriebe der Glanzstoff-Courtaulds in Köln-Merheim	276
Betriebsrätefähigkeit auf der Glanzstoff-Courtaulds	226
Eine erfolgreiche Agitationwoche	278
Generalversammlung	168
Großer Wahlserfolg in der Glanzstofffabrik Courtaulds, G. m. b. H.	154
Jahresgeneralversammlung	81
Lehne und Prämienzahlung in der rheinischen Tapetenindustrie	276
Zuschlagsabkommen für den Spinnereibetrieb der Kunstseidenfabrik Dortmund	314
Zuschlagsabkommen über Akkordausgleich und Prämienzuschlag in der Kunstseidenfabrik Dortmund	322
Kommunisten:	
Der kommunistische Hansdampf	73
Der planmäßige Terror	87
Die Belägerung der KPD-Zentrale	323
Die KPD-Kreiseler	217
Die kommunistischen Pfefferstreuer vor Gericht	308
Die kommunistische Protestversammlung	94
Die KPD-Streiche	321
Die KPD und unsere Lohnbewegungen	40
Kommunisten:	
Die kommunistischen Verbandsdelegierten vor dem kommunistischen Partei-Forum	305
Die kommunistischen Festsätze der Arbeiterbewegung	221
Die Kostheimer Kommunisten auf dem Kriegsschauplatz gegen den Fabrikarbeiter-Verbund	168
Die Schädlinge der Arbeiterbewegung	108
Die Festsätze der Arbeiterbewegung	208
Dobrawolkski will die Einheitsfront zerreißen	7
Gegen kommunistische Unwahrheiten	271
Grundföhlische Opposition	28
Kalinin predigt Sparsamkeit	120
Massenkämpfer mit Messer und Schlagring	242
Kommunistische Betriebsräte gegen die KPD	252
Kommunistische Erfolge	242
Kommunistische Verleumdermethoden	80
Kommunistische Verleumdungs-methoden	218
Neuer Schwindel der KPD-Presse	244
Wenn man berufsmäßig verleumdet	248, 269
Konferenzen:	
An die Kolleginnen der Konserven-industrie	90
Arbeiterinnenkonferenz des Gau 12	24
Arbeiterinnenkonferenz im Gau 12	263
Bezirksschiffstellenkonferenz in Höhr-Grenzenhausen	200
Eine Frauenkonferenz für das Zohl-stellengebiet Hirschberg i. Schl.	326
Eine Konferenz der Kunstseiden-arbeiter	309
Frauenkonferenz im Gau 1	82
Heimarbeiterkonferenz in Thüringen	264
Jugendleiterkonferenz	268
Kaliarbeiterkonferenz im Gau Hannover	199
Konferenz der Kalifunktionäre für das Wettgebiets	315
Konferenz der Kassenführer im Gau 7	194
Konferenz der leitenden Verbandsangestellten	325
Konferenz der Papierarbeiter im Gau 8	323
Konferenz der Raffineriearbeiter Mitteldeutschlands	307
Konferenz der Sprengstoffarbeiter	281
Zuckerarbeiterkonferenz im Gau 2	84
Kongresse:	
Der Hamburger Gewerkschafts-kongress	227
Der 80. Britische Gewerkschafts-kongress	235
Internationaler Frauenkongress	234
Zum 13. Gewerkschaftskongress	216, 208
Konferenziendustrie:	
Auf hoher See	36
Arbeitszeit, Entlohnung und Absatz in der R.	134
Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Konsernen, Gemüse und Obst	59
Konsernen-Dividenden	144
Neujahrswünsche der Konsernen-fabrikanten	17
Wandlungen im Produktionsprozeß in der Konsernenindustrie	18
Zur Lage der Konsernenindustrie	36
Zur Rationalisierung in der R.	167
Konzerne:	
Das Vordringen des französischen Kuhlmann-Konzerns	11
Die Konzentration	70
Kapitalverwässerung bei Groß-konzernen	189
Korruption:	
Ein Mutterbetrieb. — Der Direktor als Trennhänder	315
Kösslin:	
Geschäftsführer gesucht	218
Geschäftsführerstelle besetzt	258
Kottbus-Senftenberg:	
Generalversammlung	45, 288
Krankenkassen:	
Aus der Krankenversicherung	245
Betriebs- oder Ortskrankenkasse	33
Der Bezug von Krankengeld und seine Voraussetzungen	64
Die Meldung der Arbeitsunfähig-keit	52
Die Reform der Krankenversicherung	152
Die "Wohlfahrtszeitrichtung" Be-triebskrankenkasse	314
Erleichterung in der freiwilligen Krankenversicherung	33
Erlöschen der Krankenkassenmitgliedschaft bei Beitragsrückstand	28
Gebührenfreie Urkunden in der Reichsversicherung	46
Geschlechtskrankheiten und Be-triebskrankenkassen	21
Krankenkassen oder kranke Kassen	296
Neuer Versicherungsfall in der Krankenversicherung	27
Orts- und Betriebskrankenkassen	64
Schweigepflicht der Krankenkassen	58
Sportunfälle und Krankenkassen	128
Verbrauchsarzt und Versicherer	178
Wann kann das Krankengeld ver-zeigt werden?	107
Wann enden die Ansprüche auf Leistungen der Krankenkasse?	128
Welche Wagenklasse können Krankenkassenmitglieder auf der Fahrt zum Arzt benutzen?	16
Zahnbehandlung der Krankenkassen	69
Zahnärztliche Hilfe der Kranken-kassen	27
Krefeld:	
Jahresbericht	66
Kreuznach:	
Aus der chemischen Fabrik Dr. Jacob	295
Krieg:	
Der Gasgriffkrieg	39
Krisenunterstützung:	
Die R. für ältere Arbeitslose	217
Krisenunterstützung und Anwart-schaftszeit	224
Reuregelung der R.	214
Krupp:	
Ich bin der Herr, dein Gott!	58
Kriegsgeisterfreiheit	
Drei Weitritte unter der Herrschaft der Kremer-Gruppe	46
Kunstblumenindustrie:	
Büro für Tarifbrecher	254
Die ausländische Kunstblumen-industrie	72
Die deutsche R. auf dem Weltmarkt	85
Die Ein- und Ausfuhr von Kunst-blumen Januar-Oktober 1928	319
Kunstblumenindustrie, Außenhandel und Handelskammer Dresden	254
Kunstgewerbe für die Heim-arbeiterinnen der Kunstblumen-industrie	122
Kunstseidenindustrie:	
Agitation bei den Kunstseiden-arbeiterinnen	328
Agitationserfolge in der Kunstseiden-industrie	328
Berufsgefahren in den Kunstseiden-fabriken	179
Beforderte Gefahren in der Kunst-seidenindustrie	207
Betriebsabkommen für die Hilfs-betriebe der Glanzstoff Courtaulds in Köln-Merheim	276
Betriebsförderung in der Kunstseiden-fabrik Dormagen bei Köln	253
Die Arbeiterinnenfrage in der R.	17
Die französischen Kunstseiden-produktion im Jahre 1927	58
Die Gewinne in der deutschen Kunstseidenindustrie	47
Die Glanzstoffwerke Kellsterbach	252
Die Mammutgewinne des englischen Kunstseidentrusts	71
Eine Konferenz der Kunstseiden-industrie	309
Eine moderne Glanzstofffabrik	265
Explosion in einer Dölkofabrik	310
Leistungszulagen in der Kölner Kunstseidenindustrie	179
Neue Kunstseidenindustrie in Danzig	253
Neues über Augenerkrankungen in der R.	259
Wissenswertes aus der R.	321
L	
Lackindustrie:	
Steigender Einfluß der deutschen Farben- und Lackindustrie auf dem Weltmarkt	309
Lägerdorf:	
Kommunistische Erfolge	242
Landwirtschaft:	
Siebziger Käufer für zwei Güter	326
Lebenshaltung:	
Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten	12
Lehrlinge:	
Altkordarbeit für Lehrlinge	58
Leer in Ostfriesland:	
Unterstützungsauszahlungen	314
Leunawerk:	
Explosion in den Leunawerken	23
Unterschleife im Leunawerk	23
Zusammenhänge des Leunaöls	29
Lichtbilder:	
Gesundheitspflege und Lichtbild	241
Liegnitz:	
Ausgrabung einer Leiche	288
Eine merkwürdige Fahrtenweihe	158
Neue Telefonnummer	94
Lindcar-Fahrradwerk	40, 174, 314
Linoleumindustrie:	
Der europäische Linoleumtrust	59
Der internationale Linoleumtrust	78
Der Strelk im Bedburger Linoleum-werk	71
Ein deutscher Linoleumtrust	247
Linoleumarbeiter, geht nicht nach der Schweiz!	241
Lebndifferenzen in der Schweizer L.	239
Öffentliche Körperschaften gegen die Verfuhrung	202
Unerhörter Ausbeutungsversuch in der L.	219
Literatur:	
Abreibung oder Verhütung der Schwangerschaft	138
Ariopa	292
Im Justizvord vorbei	272
Almalen der Gemeinwirtschaft	218
Auf dem Wege zur Wirtschafts-demokratie	94
Aus der Welt des Sozialismus	24
Aus dem Leben eines Arbeiters	242
Arbeiterbildung	292
Arbeiterbildung und Volksbildung	54, 114
Arbeiter-Jugend	12
Arbeitskampf und Friedenspflicht	58
Arbeitsrecht	120, 242
Arbeitsrechtliche Gesetze und Ver-ordnungen	54
Arbeitsrechtspatris	42
Arbeitsvermittlung und Arbeits-losenversicherung	18
Aus Deutschlands schwerster Zeit	310
Bericht der freigewerkschaftlichen Jugendzentrale	190
Bericht des Generalagenten über Reparationszahlungen	22
Betriebsrätegesetz nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung	70
Bildende Welt	296
Bücherwarte 82, 114, 138, 174, 224, 260, 316	
Daheim in Europa	272
Das ABC der Internationale	196
Das Agrarprogramm der englischen Arbeiterspartei	58
Das Arbeitsrecht in der Präzis	214
Das Dienstmädchen Hermine Lacer-tz	104
Das Erbe der Eltern	212
Das gute Kinder- und Jugendbuch	314
Das Männerbuch	154
Das neue China und seine sozialen Kämpfe	178
Das Reichsknappforschungsgesetz	40
Das sozialistische Jahrhundert	40
Das Vaterhaus	34, 104, 152, 208, 271
Das Volk als Träger der Geschichte	126
Das werktätige Indien	148
Der ewige Garten	292
Der ältere Arbeitnehmer	296
Der Gesellschaftssozialist	310
Der Große Brockhaus	280
Der Jugendkamerad	104
Der Neue-Welt-Kalender	322
Der Reichslandarbeiterbund	58
Der Streitbefehl der Organisation	90
Der Verleidertvertreter	88
Der Wahre Jakob	820
Die Angestellten in der Wirtschaft	270
Die Angestelltenbewegung 1925 bis 1928	254
Die Bande	

Literatur:	
Sommerblatt für die Aufrechterhaltung der Quittungskarten der Invalidenversicherung	323
Sieg der Abstinenz — Untergang der Getränkearbeiter?	322
Sittlichkeit und Strafrecht	18
Sonderfragen des Arbeiterschutzes	18
Sozialdemokratischer Albrechtskalender für das Jahr 1929	298
Soziale Raumwirtschaft	132, 152, 326
Soziale Raubgeber	224
Sozialismus und Weltanschauung	206
Sozialistische Literaturkritik	90
Schulung des Denkens	54
Sage der Technik	296
Theodor Griger, Führen und Folgen	310
Lord Trelawny	264
Staatliche Tabelle zum Ablesen des Steuerabzuges	18
Unter dem Sozialistengesetz	276, 282
Urania	54, 76, 132, 206, 292, 296
Unter dem Sozialistengesetz	174, 276, 282
Vorbeugen, nicht abtreiben	100
Wahrheit Jakob	34
Warum arm sein?	40
Weihwasser und Schwarzwasser	278
Wie habe ich mir selbst?	242
Wie die Welt zur Zeit des Urmenschen aussah	28
Wir sind die Kraft	309
Wir jimmern neu die alte Welt	278
Wirtschafts-Informations-Dienst	12, 218
Wohnungswirtschaft	152, 254
Zahlen, die uns angehn	310
Zehn Jahre Kampf für Friede und Recht	322
Zur Soziologie der Bürgersfunktionäre	110
Lithoponeindustrie:	
Aus der Lithoponeindustrie	259
Lithoponpreise bleiben unverändert	265
Stillegungen in der Lithoponeindustrie	289
Lohn- und Gehaltsförderung:	
Gesetz über Lohn- und Gehaltsförderung	51
Neues über Lohn- und Gehaltsförderung	68
Lohnstreiter:	
Die Ermächtigung der Lohnstreiter	4
Steuerabzugshaltung	28
Ungläubliche Senkung der Lohnstreiter	8
Wie ermächtige ich meine Lohnstreiter?	64
Lohnbewegungen:	
Abschluß von Zuschlagsabkommen der J.-G. Farbenindustrie, Kunstseidenfabrik	308
Akkordvereinbarungen mit der Glanzstoff-Companie Köln-Merheim, Abt. Zentrifugen-Häppelei	288
Aus der keramischen Industrie	120
Betriebsabkommen auf der Glanzstoff-Companie Köln-Merheim, Abteilung Wäscherei	254
Betriebsabkommen für die Hilfsbetriebe der Glanzstoff-Companie in Köln-Merheim	276
Die bisherigen Ergebnisse der Frühjahrslohnbewegung des Fabrikarbeiter-Verbandes	102
Löhne und Prämienzahlung in der chemischen Tropentenindustrie	276
Überall Kampf um den Lohn	264
Unsere Lohnbewegungen im Jahre 1927	105
Zuschlagsabkommen für den Spinnereibetrieb der J.-G. Farbenindustrie, Kunstseidenfabrik in Düsseldorf	314
Zuschlagsabkommen für den Diskosebetrieb der Glanzstoff-Companie in Köln-Merheim	258
Zuschlagsabkommen der J.-G. Farbenindustrie, Kunstseidenfabrik	295
Zuschlagsabkommen mit der Glanzstoff-Companie Köln-Merheim	302
Zuschlagsabkommen über Akkordausgleich und Prämienzahlung in der Kunstseidenfabrik Düsseldorf der J.-G. Farbenindustrie	322
Löhne:	
Amerikanische Papierarbeiterlöhne	180
Amerikanische Zellstoffarbeiterlöhne	35
Ausschließlich ermittelte Löhne in der Papiererzeugungsindustrie	265
Ausländer über die niedrigen Löhne in Deutschland	268
Der Lohnanteil in Amerika und Deutschland	313
Hat Deutschland die höchsten Löhne in Europa?	2
Höhe Löhne führen der Industrie zu Kostensteigerungsüberschreitung der deutschen und der kanadischen Papiermacher	11
Löhne der angelernten Arbeiter in der amerikanischen Papiererzeugungsindustrie	265
Löhne in Amerika	44
Löhne in der Papiererzeugungsindustrie Kanadas	11
Niedrige Löhne für die Dienstleistung an der Mine	14
Papierarbeiterlöhne in Britisch-Kolumbien im Jahre 1925	180
Was aller Lohnverhältnissen ein Zeugnis von 90 v. H.	67
Vergleich zwischen Amerika und Deutschland	3
Lohnpolitik:	
Die gewerkschaftliche Lohnpolitik ein Segen für die Wirtschaft	114
Lubeck: 2. Verfassungsschluß gefügt	202
Luemperektorat	511
Lüttichglocken	
Nach 15 Jahre Justizherrs	238
Johannes Lerner	194
Kaufmännerverhandlung	308
Sie schänden den Begriff „arbeitsfähig“	24
Luempenerkriterien:	
Arbeit und Arbeitsbedingungen in der S.	145
Der Justizherr in Karlsruhe	132
Welt-Gesundheitsrichter untersetzt Luempenerkriterien	231
Lüttich:	
Industriebericht	99

M	
Magdeburg: Geschäftsführerstelle besteht	4
Maifeier: Aufzug des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes	97
Mal-Sitten: Manifest des Internationalen Gewerkschaftsbundes für den 1. Mai 1928	97
Mainz: Jahresbericht	54
Malerverband: Otto Steine Jubilar	164
Margarineindustrie: Aus der dänischen Margarineindustrie	154
Die Entwicklung der deutschen M.I. unter besonderer Berücksichtigung ihrer Arbeitsverhältnisse	284
Die Stärkung des deutschen Margarinemonopols	134
Geschäftsbuchslüsse aus der Öl- und Margarineindustrie	134
Margarinefabrik Schmitz u. Loh (Duisburg)	68
Nationalisierung, Kapitalkonzentration und Arbeiterschaft der M.I.	250
Vorgänge in der deutschen Margarine- und Ölindustrie	247
Markenartikel: Amtlich geschützter Wucher	304
Marktredmüh: Geschäftsführer gesucht	224
Geschäftsführerstelle besteht	264
Unterstützungsauszahlung	296
Maschinenbau: Hier mit dem Maschinenbau!	286
Mehrwert: Wem soll der Mehrwert gehören?	285
Mietreiter: Zum fünfzigjährigen Bestehen	152
Mexiko: Die mexikanische Arbeiterbewegung	9
Die Papiererzeugungsindustrie im Jahre 1926	5
Die soziale Reform in Mexiko	213
Milch: Trinkt Milch, damit die Wucherer die Preise heraufstreben können!	224
Militarismus: Europäische Zivilisation	100
Mineralölindustrie: Konzentration auch in der M.	271
Molkenebuhr, Hermann, f.	4
Monopole: Wie soll die Monopolkontrolle ausgeübt werden?	182
Müller, Hermann, 60 Jahre alt	52
München: Betrieferversammlung	34
Münsterberg: Jahresbericht für 1927	18
N	
Nacharbeit: Nacharbeitsverbot für die Heimindustrie	21, 33
Nahrungsmittelarbeiter-Internationale: Der russische Nahrungsmittelarbeiter-Verband und die	48
Nahrungsmittelindustrie: Abgebrannt! Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen Schlesien!	298
AG. Zuckerfabrik Hannau	220
An die Kolleginnen in der Konservenindustrie	89
Arbeitszeit, Entlohnung und Absetz in der Konservenindustrie	134
Auf hoher See	36
Aus der dänischen Margarineindustrie	154
Bericht der Unfallberufsgenossenschaft über das Jahr 1927	171
Berufskrankheiten in der Ölindustrie	272
Brand im Verein deutscher Ölfabriken in Mannheim	304
Der erste schwäbische Zuckerfabrikant, der in Arbeitserfolgsfahrt machte	250
Der neugierige Arbeitgeberverband	48
Der russische Nahrungsmittelarbeiter-Verband und die Internationale	48
Deutsche Zuckerindustrie und Weltmarktlage	316
Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Konfunden, Gemüse und Obst	59
Die Anfänge der schwäbischen Zuckerindustrie	251
Die Arbeitgeber der Zuckerindustrie zur Arbeitslosenunterstützung	225
Die Auswirkung des Zweier- oder Dreischichtenystems in der Zuckerindustrie	137
Die deutsche Tischindustrie im Jahre 1927	291
Die Deutsche Zuckerbank, A.G.	12
Die englische Zuckerindustrie	5
Die Entwicklung der deutschen Margarineindustrie	284
Die internationale Vereinigung der Zuckerindustrie	26, 259
Die Nahrungsmittelindustrie im Tischarbeiter-Verband	167
Die unfehlende Zuckerindustrie	27
Die Stärkung des deutschen Margarinemonopols	134
Die Tarifverhandlungen in der Zuckerindustrie gescheitert	125
Die Weißzuckererzeugung in den letzten 25 Jahren	240
Die Zuckererzeugung Kubas	328
Die Zuckerindustrie in der Samtpage 1927/28	38
Ein folgerichtiger Betriebsanfall	272
Einfall von Olen und Olsoaten im Jahre 1927	59
Einfall von Oläten und Olen im ersten Halbjahr 1928	241
Eine Konferenz der Funktionsräte der Zuckerindustrie des Gutes 13	260
Eine wichtige russische Zuckerfabrik	298
Geschichten der Arbeit in der Rohrzuckerindustrie	208
Geschäftsführerlich der Deutschen Zuckerbank, A.G.	323
O	
Oberleichen: Mehr Arbeiterschutz in der Zellulosefabrik	269
Offenburg: Bezirksdelegiertenversammlung	37
Ölindustrie: Bernskrankheiten in der Ölindustrie	272
Einfuhr von Olen und Olsoaten im Jahre 1927	59
Einfuhr von Oläten und Olen im ersten Halbjahr 1928	241
Unfallschutz in der Ölindustrie und -mühle	195
Verein Deutscher Ölfabriken, Mannheim	220
von der Ölfabrik Spik	220
P	
Papierindustrie: Aktiengesellschaften in der Papiererzeugungsindustrie	189
Ammerland-Merseburg	328
Amerikanische Papierarbeiterlöhne	180
Amerikanische Zellstoffarbeiterlöhne	35
Ausschließlich ermittelte Löhne in der Papiererzeugungsindustrie	265
Arbeitsparadies in Aueburg (O.S.)	84
Ausfuhrpreise für deutsches Zeitungspapier	272
Berichtigung	42
Betriebszählung in Sachsen	180
Bilanz in der Papierindustrie	298
Das älteste Werk der Welt — ein modernes Zuchthaus	315
Das feinstes Papier	72
Das Kartellproblem der deutschen Papiererzeugungsindustrie	147
Der aktuelle Papiermarkenhandel von 1927 bis 1928	30
Der Erfinder der Papiermaschine	315
Der G.A.V. für die Papiererzeugungsindustrie für allgemeinverständlich erklärt	5
Der laufende Druck	47
Der organisierte Kampenhandel	122

Papierindustrie:	
Der unorganisierte Papiermärkte handelt gewissenlos und unternümpig	214
Der Weltbedarf an Schwefelsäure	225
Die Bedeutung des 1. Februar 1928	24
Die Bilanz der schwedischen Papierproduktion	107
Die deutsche Papier- und Zellstoffproduktion im Jahre 1927	156
Die deutsche Druckpapierindustrie	247
Die deutschen Papierarbeiterlöhne in englischer Beleuchtung	231
Die Ein- und Ausfuhr von Papierholz	90
Die Entwicklung der Betriebe in der Papierindustrie	272
Die Entwicklung der deutschen Zeitungdruckpapierpreise	322
Die Folgen der Nationalisierung	127
Die Gesamtlage der Papiererzeugungsindustrie im Monat Februar 1928	84
Die größte Papiermaschine der Welt	214
Die Holzstoffproduktion im Jahre 1927	128
Die internationale Versöhnung in der Zellstoffindustrie	153
Die japanische Papiererzeugungsindustrie im Jahre 1927	109
Die Lohnentwicklung in der deutschen Papiererzeugungsindustrie	116
Die Papiererzeugungsindustrie in Brasilien im Jahre 1926	5
Die Papiererzeugungsindustrie in Mexiko im Jahre 1926	5
Die Papiermacherberufsgenossenschaft im Jahre 1926	174
Die Produktion der deutschen Papiererzeugungsindustrie im Jahre 1927	166
Die Rentabilität der Papierfabrikation	166
Die russische Kaolingewinnung	327
Die sächsische Papierindustrie	281
Die Sulfitspirituszerzeugung in Deutschland und Schweden	104
Die schwedische Zellstoffzerzeugung im Jahre 1927	104
Die Steuerlasten der Papiererzeugungsindustrie	47
Die Weiterzeugung von Zeitungdruckpapier im Jahre 1926	104
Die Weltproduktion an Zeitungdruckpapier im Jahre 1927	225
Dividenden in der Papiererzeugungsindustrie	17
Ein Papierarbeiter in gehobener Stellung	53
Ein Rätsel der Papiererzeugungsindustrie	214
Ein sonderbarer Jugendzieher	17
Eine Muster-Arbeitsordnung	282, 290
Eine neue Aktiengesellschaft	304
Eine würdige Beurteilung der Papierfabrikanten	166
Erfunderschiff	250
Erhöhte Dividende	136
Erhöhte Papierholzeinfuhr	53
Erzeugung, Inlandsabfall und Ausfuhr der deutschen Zeitungdruckpapierindustrie	316
Export deutscher Waren oder deutscher Intelligenz-Erzeugnisse?	304
Frische der Rationalisierung	179
15 Prozent Preiserhöhung in der Tapetenindustrie	16
Gefahren der Arbeit	202
Gehaltsnarrämerei in der Tapetenindustrie	24
Geschäftsergebnis der Zellstofffabrik Waldhof-Mannheim	133
Herstellungskosten einer Papierfabrik	240
Herstellungskosten in der schwedischen Zellstoffindustrie	47
Herstellungskosten kanadischer Zellstoff- und Papierfabriken	47
Herstellungskosten und Lohnanteil in der Sulfitzelluloseindustrie	47
Holzstoffpreis	180
Industrieabfindungen	174
Internationale Notizen	95, 133, 136, 180, 219, 253, 321
Internationale Vereinbarungen	272
Jahresdurchschnittslöhne in der Papierindustrie	298
Kapitalerhöhung bei der Papierfabrik Alfeld-Gronau	208
Kapitalistische Planwirtschaft	24
Kartellierung der europäischen Zellstoffproduktion	71
Äklagen der Buntspapierindustrie	310
Konferenz der Papierarbeiter im Gau 8	310
Kolditz — Lichtenheims Gefindel	71
Löhne der ungelernten Arbeiter in der amerikanischen Papiererzeugungsindustrie	265
Löhne im Ausland	322
Löhne in der Papiererzeugungsindustrie Kanadas	11
Lohnkampf in der papiererzeugenden Industrie, Gruppe Hanover	36
Mehr Arbeiterschutz	11
Melbo	328
Moderne Anlagen in der Papiererzeugungsindustrie	121
Neue Wege der Arbeitsgemeinschaft	30
Niederschrift über die Sitzung des Kartamis	80, 41, 83, 96, 104, 109, 122, 166, 207, 321
Nolleidende Papier aus Spanien	65
Papierarbeiter geht nicht nach Brasilien!</	

Papierindustrie:	214	
Preisverteilungen	214	
Produktionsergebnisse der deutschen Papiererzeugungsindustrie	298	
Produktionszahlen aus der Papiererzeugungsindustrie	35	
Russische Papierarbeiterlöhne	322	
Sitzung der Schlüchtigungskommission für die Papierindustrie	265	
Sitzung des Tarifamtes	30, 41, 83, 98, 104, 109, 122, 166, 207, 321	
Sonderbare Finanzpolitik im Rossiner Konzern	304	
Schnelllaufende Papiermaschinen	240	
Schwedische Indexlöhne in der Papierindustrie	38	
Staatliche Arbeitsaufsicht	310	
Unfälle in der Papierindustrie im Jahre 1927	277	
Ungeklärter Haderkocher-Unfall	5	
Unternehmer als betrügerische Kassensmorde	315	
Verkürzung der Arbeitszeit in Papierfabriken	271	
Von des Papiermachers Werdegang	83	
Was ich in Amerika erlebte	75	
Wer zahlt die Löhne?	136	
Werksfürsorge	265	
Wie der Arbeiter leben sollte	148	
Wirtschaftszahlen der deutschen Papierindustrie	201	
Wochendurchschnittslöhne in der Papiererzeugungsindustrie Wiens	84	
Zellstofffabrik Koholst-Cesse in Königsberg	157	
Zensorenregelungen der Papiermacherberufsgenossenschaft	42	
Paralyse:	Die Malariaabhandlung der progressiven P.	14
Pazifismus:	Gegen den Pazifismus der Sozialdemokratie	181
Petroleum:	Der englisch-russische Ölmarkt	23
Deutschlands Kunsteproleumproduktion	315	
lateinamerikanische Länder gegen das internationale Ölkapital	52	
Pfändung:	Gesetz über Lohn- und Gehaltspfändung	51
Neues über Lohn- und Gehaltspfändung	68	
Philosophie:	Wir Philosophen der Arbeit	57
Phosgen? Was ist	183	
Phosphordünger:	Anarchie in der Phosphordüngemittelindustrie	289
Planwirtschaft, Kapitalistische	24	
Preisausschreiben	282	
Preise:	Die gefährlichen Wirkungen des Preisauftriebes	114
Preissenkung ist notwendig	181	
14prozentige Preissteigerung für industrielle Konsumgüter	86	
Wucherische Preisdictatur	22	
Presse, Das Ende der	204, 269	
Proletariat:	Wer ist Proletarier?	261
Psychotechnik:	Die psychotechnische Berufseignungsprüfung	107
Puppenindustrie:	Die P. in Italien	145
Pufsfederindustrie:	Rückgang der P.-J. auch im Ausland	320

Qu

Staatliche Monopole treiben den Quecksilberpreis in die Höhe	48
--	----

R

Rabattsystem:	Täuschung und Irreführung	190
Radium:	Wieviel R. wird gewonnen?	182
Raschig, Dr., †	40	
Ratgeber:	Jahresbericht	28
Rationalisierung:	Die Ergebnisse eines 1500 Meter langen Wandertisches	58
Die Zweiflügeligkeit der Rationalisierung	63	
Früchte der Rationalisierung	179	
Kartelle und Rationalisierung	172	
Rationalisierung	250	
Rationalisierung, hohe Produktion, niedrige Preise	289	
Vergleiche zwischen Amerika und Deutschland	8	
Zur Rationalisierung in der Konsernenindustrie	167	
Reallohn:	Trotz aller Lohn erhöhungen ein Reallohn von 90 v. H.	67
Rechtsprechung:	Gilt der Arbeiter am laufenden Band als Akkordarbeiter?	276
Mehrarbeitsvergütung § 6a AGVO	276	
Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung:	Erste Tagung des Verwaltungsrats	3
Reichsatzministerium:	Der Aufgabenkreis des R.s	156
Die Geschichte seiner Entstehung	124	
Reichsbank:	Dr. Schacht bleibt Reichsbankpräsident	264
Reichskreditgesellschaft:	Ohne sozialen Fortschritt keine Vorausentwicklung der Wirtschaft	177
Reichsregierung	172	
Reichstagswahlen:	Alle Gewalt geht vom Volke aus	111
Die Arbeitnehmerinnen und die kommenden Wahlen	118	
Die KPÖ ohne Maske	118	
Falsch gewählt wird schwer bestraft	117	
Frage und Antwort zu den Wahlen	111	
Für die Reichstags- und Landtagswahl	111	
Für Panzerschiffe, nicht für Sozialreformer	121	

Reichstagswahlen:	Ich wähle nicht reaktionär	115
Mit 45 Jahren zu alt	119	
Mit uns das Volk	112	
Mit uns der Sieg	113	
Sprechplatten	114	
Wahlrecht ist Wahlpflicht	114	
Wählt Liste 1	117	
Wahltag ist Wahltag	117	
Was erwarten die freien Gewerkschaften von dem neuen Reichstag?	143	
Reichsversicherung, Gebührenfreie Urkunden in der	46	
Reichsversicherungsamt, Ein Rottschrei des Reichswirtschaftsrat:	12	
Beschluß zur Frage der Kaufparzession	269	
Die gegenwärtigen Arbeiten des vorläufigen R.s	15	
Reparationen:	Industriekonjunktur und Reparationslast	172
Republik, Zehn Jahre deutsche	279	
Rostock:	20. Stiftungsfest	258
rote Gewerkschafts-Internationale:	Der 4. Kongress der RGI	28
Die Auflage des "Trud" soll steigen werden	131	
Die offiziellen Mitgliederzahlen der RGI	124	
Russische Gewerkschaftsführer	126	
Audolfstadt:	Generalversammlung	120
Aufland:	Das Analphabetentum in der Sowjetunion	52
Das Sowjet-Paradies	255	
Der Kongress des altroßischen Verbandes der Chemiearbeiter	159	
Die Frau in der Sowjetwirtschaft	103	
Die Grundlagen des Arbeitslebens in Sowjetrußland	325	
Die Kaliindustrie in der Sowjetunion	128	
Die russische Kaolingewinnung	327	
Die russischen Gewerkschaften sollen 500 Millionen Rubel aufbringen	257	
Elf Todesurteile	178	
Entartung und Passivität der russischen Gewerkschaften	304	
Korruption im Moskauer Arbeitsnachweis	145	
Russische Gewerkschaftsführer	126	

S

Sack, Heinrich, 60 Jahre alt	1, 14	
Salinen:	Die Unrentabilität der Salinen	277, 289
Salzungen:	Konferenz der Kalifunktionäre	194
Seifenindustrie:	Die Gründung eines Seifen syndikats gehei lert	289
Einigungsbemühungen in der deutschen Seifenindustrie	240	
Seitz, Joseph, †	314	
Selb:	Geschäftsführer gesucht	158
Silverberg und die Deutsche Bergwerkszeitung	55	
Singen a. h.:	Geschäftsführer gesucht	172
Ge schäftsführerstelle besetzt	218	
Sonneberg:	Aus der Steinindustrie	122
Jahresbericht	66	
Jubiläumsfeier	45	
Sozialstengesetz:	Ein großer Meilenstein des Klassenkampfes	261
Sozialistische Arbeiter-Internationale zum 10-jährigen Jubiläum	223	
Sozialpolitik:	Deutsche Bergwerkszeitung und Sozialversicherung	64
Deutschland braucht nicht Schriftsteller der S. zu sein	145	
Die Haltlosigkeit der Unternehmer behauptungen über die sozialpolitische Belastung	255	
Die Höhe der englischen Sozialausgaben	12	
Gegen die Sozialpolitik	147	
Gewerkschaften und Sozialpolitik	155	
Kapitalisten brauchen keine Sozialpolitik	203, 204, 206, 207,	
Sozialpolitik ist Produktionspolitik	208	
Sozialpolitik, Spielwaren- und Christbaum schmuckindustrie	172, 196	
Sozialpolitik und Wirtschaft	210	
Wissenschaftler und Politiker zur Sozialversicherung	82	
Zur Selbstverwaltung in der Sozialversicherung	229	
Zwei große Aufgaben	129	
Sulfatzelluloseindustrie:	Die Sulfatspiritusherstellung in Deutschland und Schweden	104
Herstellungskosten und Lohnanteil in der S.	47	
Schwedische Sulfatpulperzeugung	219	
Speyer:	Generalversammlung	46
Spiegelau:	Der Paratyphus erloschen	320
Spielwarenindustrie:	Auswirkungen verkehrter Lohnpolitik	81
Die deutsche Spielwarenindustrie auf dem Weltmarkt	53	
Die Ein- und Ausfuhr von Spielwaren Januar-Okttober 1928	320	
Die tschechoslowakische Spielwarenindustrie	241	
Leipziger Frühjahrsmesse	72	
Leipziger Messe und Spielwarenindustrie	48	
Sozialpolitik, Spielwaren- und Christbaum schmuckindustrie	172, 196	
Preisbildung in der Spielwarenindustrie	6	
Spielwarenanfuhr im ersten Halbjahr 1928	280	
Spielwarenindustrie und Heim arbeiterlohngebot	312	
Verdienstmöglichkeiten der Heim arbeiter in der Spielwaren- und Christbaum schmuckindustrie	108	

Spielwarenindustrie:	Zur Entwicklung der amerikanischen Spielwarenindustrie	78
Sport:	Arbeit und Sport	244
Gewerkschaften und Sport	190	
Klassenkampf, Sportvereine	32	
Sprengstoffindustrie:	Konferez der Sprengstoffarbeiter	281
Todesopfer der Pulverindustrie	188	
Zwei Todesopfer der kapitalistischen Wirtschaft	93	

Sch

Schallplattenindustrie:	Die gewaltigen Grammophongewinne	314
15 Prozent Dividende bei Lindström, Berlin	71	
Riesengewinne in der englischen Grammophonindustrie	71	
Technische Umwälzungen in der Grammophonplattenindustrie	213	
Wucherische Preisdictatur	22	
Schiedssprüche:	Ein Schiedsspruch mit rückwirkender Kraft zugunsten der Unternehmer	245
Schlüchtigungswesen:	Besprechung über das Schlüchtigungswesen im Reichsarbeitsministerium	267
Der Wirkungsbereich des Schlüchtigungswesens	223	
Die industriellen Tarif- und Rechtsbrecher	285	
Vergütung für die nebenamtlichen Vorständen der Schlüchtigungsausschüsse	194	
Schmalenbach:	Das Ende der freien Wirtschaft	198
Schöniger:	Geschäftsführer gesucht	320
Schuhzölle:	Die Massenbelastung durch Verbrauchssteuern und Zölle	303
Schutzzölle als Allheilmittel für lebenschwache nationale Industrien	315	
Schwarze Listen:	Es gibt noch schwarze Listen	230
Schuhmacherverband, Invalidenstiftungen	248	
Schule:	Bund entschieder Schulreformer	294
Vorsicht, Gift!	57	
Schweden:	Die Bilanz der schwedischen Aussperrung	107
Die schwedische Zellstoffherstellung im Jahre 1927	104	
Papierarbeiteraussperrung in Schweden	11	
Schwedische Indexlöhne in der Papierindustrie	36	
Schweinfleisch:	Der Weltbestand	225
Schweiz:	Die Entwicklung der schweizerischen Tagung	190

St

Stade-Hemmoor:	25jähriges Jubiläum der Zahfstelle	212
Stahlhelm:	Frankfurt a. d. Oder, Stahlhelmpraktiken	314
Stadtburg:	Kunze, Karl, †	320
Statut:	Extramarital und 53. Wochenbeitrag	308
Die neuen Beiträge	311	
Übergangsbestimmungen zu § 9	299	
Ziffer 7 des Verbandsstatus	299	
Statutenberatungskommission:	Beschlüsse der St.	77
Zu der Vorlage der St.	91	
Staub:	Elektrische Staubbezwinger	262
Steinach (Thüringen):	Das Landesfinanzamt Rudolstadt bestätigt die Wohnungen armer Heimarbeiter in Lauscha	154
Den Hausarbeitern zur Beachtung	168	
Stettin:	Generalversammlung	295
Steuerabzug:	Das Gesetz über die Senkung der Einkommensteuer	199
Die Ermäßigung der Lohnsteuer	4	
Steuerrückzahlung	18	
Unzulängliche Senkung der Lohnsteuer	8	
Steuerausschüsse:	Entschädigung an die Mitglieder der Steuern:	28
Die Demokraten fordern neue Steuerbelastung für Hausarbeiterfamilien	325	
Die Steuererschranken	105	
Steuerhinterziehungen	4	
Steuerunterschreitung in der Hausindustrie	226, 233	
Sulfatstoffindustrie:	Erweiterung der St.	29
Stickstoff auf der Adria	59	
Stickstoffbezüge und Stickstoffpreise in Deutschland	127	
Was verdient die J.-G. am Stickstoff?	41	
Weshalb ist eine Überproduktion an Stickstoff zu erwarten?	147	
Stolp:	Jubiläumsfeier	252
Streik:	Abwehrkampf der Gummirbeiterinnen und -arbeiter der Firma Hutchinson, Mannheim	88
Agitation und Aufklärung tun not!	19	
Streitversicherung:	Die Unternehmer bauen ihre Ausperrungs-Versicherung aus	50
Stiftsgart:	Versprechen ist noch nicht gehalten	4
Tangermünde:	Rückblick und Aussblick	295
Tapekenindustrie:	15 Prozent Preiserhöhung in der Tapekenindustrie	11

T

Tapekenindustrie:	Gehheimniskrämerie in der Z. Export deutscher Waren oder deutscher Intelligenz-Ergebnisse?	24
Löhne und Prämienzahlung in der rheinischen Tapekenindustrie	304	
Sicherung der Schlüchtigungskommission	265	
Tariffragen:	Darf eine Gewerkschaft auf die Erfüllung eines Tarifvertrages klagen?	58
Tarifverträge:	Unsere Tarifverträge im Jahre 1927	115
Taylorismus, Gegen den	44	
Technik:	Der Maschinennomaden	86
Die technische Weiterbildung unserer Mitglieder	211	
Technik — Sozialismus	199	
Technische Not hilfe:	Die Technische Not hilfe	313
Severing streicht die Technische Not hilfe aus dem Etat	258	
Thielhorn, Wilhelm, †	191	
Thomasmehl:	Grundloge Preiserhöhung	59
Thomaschläcker:	Die Blauekrankheit der Thomaschläcker	169
Die Lungenerkrankungen der Thomaschläcker	157	
Todesfälle:	Friedensgefallene	302</td

Unterhaltung:	
Volkstümliche Arzneipflanzen	228
Vom Wandern	176
Waren und Handelswege im Mittelalter	50
Winterstimmung auf der Heide	92
Zu Tode gequält	44
Unternehmer:	
Die Herrschaft der Minderwertigen	169
Die Metallindustriellen	58
Die verarmten Industrieleben	20
Unternehmer als betrügerische Kassenmärkte	315
Unternehmereinkommen, Erhöhung	310
Unternehmergevinne:	
Zahlen-Jongleurkunststücke oder Händler-Intellekt	57
Unterschlagungen:	
Unterschlagene Kohlen- und Kartoffelgelde	215
Urban, Otto, Jubilar	269
Urkunden:	
Gehörsame Urkunden in der Reichsversicherung	46
Urlaub:	
Das Schulheim Wennigsen als Ferienheim	70
Der bezahlte Urlaub	217
Erholung	301

V

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter	22
Das neue Statut tritt am 1. April 1928 in Kraft	94
Fünf Krieg 30 Jahre Gewerkschaftsredakteur	113
Verbandsausschüsse:	
Karl Lemehow Vorsitzender	187
Verbandsgeschichte:	
Altenburg, 30. Stiftungsfest	252
Bielefeld, Jubiläumsfeier	295
Bremen, Wilhelm Thielhorn †	191
Calbe, 30. Stiftungsfest	234
Cinbeck, 25. Stiftungsfest	264
Fehrenbach, Edwin Zehmann †	
Begründer	54
Freising, 30. Stiftungsfest	269
Hamburg, Die Entwicklung der Zahlstelle	162
Jena, Jubiläumsfeier	288
Kiel, 30. Stiftungsfest	282
Lügau, 30. Stiftungsfest	99
Rostock, 20. Stiftungsfest	258
Sonneberg, Jubiläumsfeier	45
Stade, 25. Stiftungsfest	212
Stolp, Jubiläumsfeier	252
Tangermünde, Rückblick und Ausblick	295
Waldburg, Jubiläumsfeier	308
Verbandsnachrichten:	
Achtung, reisende Kollegen!	264
Angeschlossen	28, 46, 64, 158, 172, 190, 206, 212, 230, 238, 276, 288, 314,
Ausschreibung des Hauptvorstandes	326
Ausschreibung für den Bezirk Oldenburg	38
Ausschreibung für den Keramischen Bund	46
Ausschreibung für die Gruppe Glas in Dresden	190
Ausschreibung für die Rechtschulz-Abteilung	22
Ausschreibung Großkeramik	64
Ausschreibung von zwei Hilfskräften für Bau 3 und Bau 6	88
Berndhard Heering 60 Jahre alt	295
Bewerbungen zur Verbandschule	126
Das Verbandsjahr 1927	111, 118
Die Stelle für die statistische Abteilung ist besetzt	132
Friedrich von den Berg gesucht	224
Heinrich Sack 60 Jahre alt	1
Hermann Wauer gesucht	258
Konferenz der leitenden Verbandsangestellten	323
Meldungen zum Fernunterricht und zur Teilnahme an den Lehrgängen der Lehrerhochschulen	10
Mitgliedszahl gefunden	296
Mitgliedszahl gefunden	52, 100, 108, 126, 132, 158, 296
Mitgliedszahl verloren	10, 178, 194, 230, 320
Unsere Tarifverträge im Jahre 1927	115
Verbandsagreementskoll	246
Verbandsagsprotokoll vergriffen	276

Verbandsnachrichten:	
Von den reisenden Kollegen zu beachten!	238
Vorsicht, Mitgliedskarte 789 446!	282
Vorsicht vor einem Rostfrontkämpfer	224
Vorsicht vor Johann Neuendorf!	194
Walter Küntner aus Melchen	288
Warnung vor Max Werner	200
Zahnschleifer, Achtung! Kassenmärkte auf Tour	320
Zum Jahreswechsel die besten Wünsche!	328
Zur Beachtung!	246
Verbandschule:	
Gekanntmachung	296
Bewerbungen zum 35. bis zum 46. Bildungskursus für unsere Verbandsmitglieder	148, 152
Bewerbungen zur Verbandschule	10
Das Schulheim Wennigsen als Ferienheim	70, 94
Die Beteiligung unserer Kolleginnen an der V.	1
Ein Tag im Schulheim	113
Unsere Verbandschule und die KPD	258
Unsere Waffenschmiede	312
Vom 30. Schulungskursus	57

Verbandsstag:	
Anträge zum 16. ordentlichen Verbandsstag in Hamburg	77, 139
Beschlüsse der Statutenberatungskommission	77
Der 16. ordentliche Verbandsstag	175
Die Opposition auf dem Verbandsstag	191
Einberufung des 16. ordentlichen Verbandsstages	61
Gemeinsame Bestimmungen für die Wahlen zum Gewerkschaftskongress und zum Verbandsstag	62
Meldung zu der Liste der Delegierten zum Verbandsstag	158
Resultat der Wahlen zum 16. ordentlichen Verbandsstag	146
Verbandsstag und gewerkschaftliche Frauenfrage	163
Willkommen in Hamburg	161
Zu der Vorlage der Statutenberatungskommission	91
Zum Verbandsstag	146
Verbandsstagsdiskussion	99, 110, 114, 120, 126, 131, 138, 152, 157
Verein deutscher Fabriken, Mannheim	220
Verfassung:	
Zum 11. August	197
Verfranzenmann:	
Zwei Tage eines Verfranzenmannes	213
Völkerbund:	
Zuckerfragen und Völkerbund	154
Vollentscheid:	
Das kommunistische Volksbegehren	276
Panzerkreuzer und Volksentscheid	252
Volkssorge:	
Die Volkssorge im Jahre 1927	28
Eine Million Versicherungen	6
Ein Werbefilm der Volkssorge	40
Generalversammlung	158
Großer Erfolg der Volkssorge	70
Veränderungen im Vorstand der Volkssorge	308
Vorschlag bei Versicherungsabschlüssen!	88
Volkswirtschaft:	
Das Ende der freien Wirtschaft	118
Der Massenwohlstand geringer als vor dem Kriege	282
Die Arbeiter brachen volkswirtschaftliche Kenntnisse	204
Die Kapitalreserven wachsen	67
Müssen wir arm sein?	43
Staat und Wirtschaft	317
Zur ökonomischen Geschäftswelt	312

W	
Waldburg:	
Jubiläumsfeier	308
Walzode:	
Deutsche Holzwerke	66
Waltershausen:	
Generalversammlung	39
Communiarbeiterveranstaltung	108
Kommunistische Verleumdungsmeßhoden	218
Stapf †	108
Warenhäuser:	
Großhandel und Warenhäuser verteilen das Fell der Beibrancher	270
Washingtoner Abkommen:	
Die Reaktionäre Englands und der Afghistanenstag	37, 50, 56

Washingtoner Abkommen:	
Zur Revisionsfrage der Washingtoner Arbeitszeitkonvention	113
Weisenfeld:	
Betriebsversammlung der Papierfabrik	87
Weizsäcker:	
Jahresgesamtversammlung	54
Weller, Karl, gesucht	70
Werkgemeinschaft:	
Die Gelben gegen den Aufstieg der Arbeitersklasse	120
Die Rebellion der deutschnationalen Arbeiter	205
Die Unmöglichkeit der Werkgemeinschaft	285, 293, 299
Die Werks-(Dinta-) Schulung	13
Dr. Schott: Zur Aufklärung	56
Eine angewirtschaftliche Betriebsräteagung	145
Flegel	100
Gelbe Konsumgenossenschaften	40
Kein Sieg der Werkgemeinschaften der Hagnauer Papierfabrik	76
Neue Wege zur Arbeitsgemeinschaft	30
Unternehmer und Gelbe in einer Front	66
Wacht auf, ihr Unterdrückten!	58
Was Herr Arnhold erzählt	18
Werkgemeinschaft und Sozialpolitik	286
Werksvereinler für die Gegner der Arbeiterschaft	194
Zuckerindustrie und Werkgemeinschaft	96
Werkspensionskassen	55
Wiesdorf:	
Agitationserfolge	87
Wirtschaftsbemerkungen:	
Der Weg zur Freiheit	267
Die Betriebsrätekämpfe sind die Vorpostengänge zur W.	37
Die Wirtschaftsbemerkungen	262
Entschiebung des Hansabundes	270
Über die Demokratisierung der Wirtschaft	263
Um den Begriff W.	205
Wirtschaftslage:	
Die Scheinblüte der Wirtschaft im Jahre 1927	230
Die verarmten Industriellen	20
Eine Atempause für die Wirtschaft	145
Eine kuriose Wirtschaft	138
Eine schallende Ohrfeige	126
Hohe Löhne sind die beste Konjunktur	135
Konjunkturrückgang und Arbeitsmarkt	230
Silverberg und die Deutsche Bergwerkszeichnung	55
Verdopplung der Dividenden seit 1924	189
Wirtschaftsschule Berlin	252
Wittenberg:	
Generalversammlung	212
Wohlfahrt:	
Die Ansprüche der Krankenversicherungen auf Wohlfahrt	241
Eine unerträgliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes	211
Familienwohlfahrt	52, 58
Hebammenkosten in der Wohlfahrt	266
Sonderhilfen für Schwangere	257
Wohnungsfrage:	
Das neue Miet- und Wohnrecht	74
Wohnungsfrage und Volkskultur	198
Wohnungsnot und Wohnungskultur	224
Wollmann, Georg, Rücktritt	215
Worms:	
Geschäftsführer gesucht	84
Geschäftsführerstelle besetzt	88

3	
Zahlstellenleiter-Konferenzen:	
Gau 3	250
Gau 4	287
Gau 7	263
Gau 8	287
Gau 9	217
Gau 10	245
Gau 12	260
Gau 13	246
Gau 15	280
Zellstoffindustrie:	
Amerikanische Zellstoffarbeiterlöhne	35
Die deutsche Papier- und Zellstoffproduktion im Jahre 1927	156
Die internationale Verschärfung in der Zellstoffindustrie	153
Zündholzindustrie:	
Der schwedische Zündholztrutz ist mit der deutschen Gesetzgebung zufrieden	121
Zwickau:	
Reinfall der nationalsozialistischen Interessengemeinschaft	99
Wie ein Faschist sein Amt als Betriebsrat auffaßt	114

Zellstoffindustrie:	
Die schwedische Zellstoffherstellung im Jahre 1927	104
Die Weltproduktion an Zellstoff und Holzfäller und der Weltverbrauch an Papierholz	122
Herstellungskosten in der schwedischen Zellstoffindustrie	47
Herstellungskosten kanadischer Zellstoff- und Papierfabriken	47
Kartellierung der europäischen Zellstoffproduktion	71
Preisabbau in der Zellstoffindustrie	122
Zellstoff-Fabrik Kohlholz-Cosse in Königsberg	157
Zelluloidindustrie:	
Aus der Zelluloidindustrie	35
Fabrikgeheimnisse der 3.	259
Unleiblames aus der 3.	195
Zentrum:	
Links und rechts vom Zentrum	22
Zeugnisverleihung:	
Schweigerpflicht des Gewerkschaftssekretärs	172
Zölle:	
Schutzzölle als Allheilmittel für lebenswichtige nationale Industrien	315
Zollabbau und Zollbelastung	279
Zuckerzollerhöhung mit Preisbindung	316
Zuckerindustrie:	
U. G. Zuckerfabrik Haynau	220
Der erste schlesische Zuckerfabrikant, der in Arbeiterwohlfahrt mächte	250
Der neugierige Arbeitgeberverband	48
Deutsche Zuckerindustrie und Weltmarktlage	316
Die Anfänge der schlesischen Zuckerindustrie	251
Die Auswirkung des Zweiten Weltkriegs in der Zuckerindustrie	137
Die Deutsche Zuckerbank, U. G.	12
Die englische Zuckerindustrie	5
Die internationale Vereinigung der Zuckerindustrie	26, 259
Die „notleidende“ Zuckerindustrie	27
Die Tarifverhandlungen in der Zuckerindustrie gescheitert	125
Die Weltzuckererzeugung in den letzten 25 Jahren	240
Die Zuckererzeugung in der Kampagne 1927/28	38
Die Zuckererzeugung Kubas	328
Die Zuckerfabrik Camburg a. d. Saale abgebrannt	298
Eine Konferenz der Funktionäre der Zuckerindustrie des Gauens	260
Eine unrichtige amtliche Zuckerstatistik	298
Geschäftsabschlüsse aus der Zuckerindustrie	134
Geschäftsabschluß der deutschen Zuckerbank U. G.	328
Ist die Zuckerindustrie rentabel?	12
Konferenz der Arbeiterschaft der rübenverarbeitenden Industrie Mitteldeutschlands	167
Konferenz der Raffineriearbeiter Mitteldeutschlands	307
Sozialdemokratie und Zuckerzoll	328
Schätzungen der javanischen Zuckerindustrie 1927/28	304
Unfallschutz in der Zuckerindustrie	159
Unregelmäßige Zustände in der Zuckerfabrik Auerstädt	328
Völkerbund und Zuckerfragen	154
Voraussichtliche Erzeugung in der Kampagne 1928/29	157
Werkszeitung für die mitteldeutsche Zuckerindustrie	268
Zuckerarbeiterkonferenz im Gau 2	84
Zuckerfabrik Schottwitz U. G.	189
Zuckerindustrie und Werkgemeinschaft	98
Zuckerzollerhöhung mit Preisbindung	318
Zum Abschluß des Rahmenvertrages für die Zuckerindustrie	208
Zur Kündigung des Rahmenvertrages für die 3.-J.	89
Zur wirtschaftlichen Um	

Diese Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabende.
Preis: vierteljährlich durch
die Post bezogen 1,20 M.
Eingetragen in die
Postleitungsliste Nr. 8482.

Anzeigenpreis:
50 Pf. für die 3 geplatt.
Postkarte.

Geschäftsanzeigen werden
nicht aufgenommen.

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postcheckkonto: Nr. 358 15 Postcheckamt Hannover.

Verlag von A. Brey.
Druck von C. A. H. Meister & So., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prall, Hannover.
Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Hannover, Nikolaistr. 7, II. — Fernsprech-Anschluß Nord 9994

Heinrich Sack 60 Jahre alt.

In den führenden und leitenden Persönlichkeiten einer Organisation muß sich das gesittige Wesen der Mitgliedschaft, also des gesamten Organisationskörpers konzentrieren, kristallisieren und sich auswirken auf die entgegenstehenden Tendenzen, zum Wohle der eigenen Mitgliedschaft. Die aus der Arbeiterbewegung hervorgegangenen Führer, vom gleichen Geiste erfüllt wie die Mitgliedschaft, mit starkem Willen und gutem Charakter, mit Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein sind getragen vom Vertrauen der Besten aus der Arbeiterschaft, aus der Mitgliedschaft und damit der großen Mehrzahl.

Ein solcher aus der Masse gekommener Vertragsmann ist unser Kollege Heinrich Sack. Zwei Menschenalter hat er nun auf dem Rücken, davon zwei Drittel im Dienste der Arbeiterbewegung. Heinrich Sack ist geboren am 7. Januar 1868 in Hamburg. Ein Arbeiterkind, das seinen Weg suchen, sich selbst sein Leben zimmern mußte. Und das ist ihm gelungen, denn er war eine Kämpferin schon in seinen jungen Jahren. Deshalb kam er auch schon am 11. März 1892 als Mitglied in unsere Zahlstelle Hamburg. Die Mitgliedschaft hat ihn sehr bald in die vorderste Kampfslinie gestellt. Bereits 1892 war er Mitglied des Verbandsausschusses, von 1893 bis 1899 Bevollmächtigter in Hamburg; außerdem war er von 1898 bis zu seiner Wahl in den Hauptvorstand unbesoldeter Gauleiter für Nordwestdeutschland. Damit ist aber die umfassende Tätigkeit des Jubilars für die Arbeiterbewegung nicht erschöpft. Auch in der Partei und in der Konsumvereinsbewegung war er fröhlig tätig.

Der 5. ordentliche Verbandstag im Jahre 1900 in Halberstadt wählte Heinrich Sack in den Hauptvorstand als zweiten Vorsitzenden. Diesen Posten hat er auf dem Leipziger Verbandstag 1925 niedergelegt, um das schwierige und verantwortungsvolle Amt eines Verbandsrevisors zu übernehmen. Bereits am 21. August 1925 hat Heinrich Sack sein 25-jähriges Jubiläum als Angestellter des Verbandes feiern können.

Wir gratulieren unserem alten Kollegen und treuem Mitarbeiter und wünschen von ganzem Herzen, daß er noch recht lange in voller Rüstigkeit mit uns weiter geht auf dem Wege, der zum Ziel führt, das wir erstrebten. Für deine Treue, deine gute Kameradschaft, für deinen guten Rat, der aus Erfahrung kommt, danken wir dir im Namen des Verbandes. Es lebe das Geburtstagskind!

Die Beteiligung unserer Kolleginnen an der Verbandschule.

Schon oft ist von unseren Kolleginnen geklagt worden: „Für uns wird nichts getan.“ In Zuschriften an den Hauptvorstand, an den „Proletarier“, in Versammlungen und auf Verbandsstagen ist dieser Klageruf ausgestoßen worden. Es soll hier nicht die Unrichtigkeit dieser wiederholten Behauptung detailliert nachgewiesen werden. Aber es soll doch gesagt werden, daß diese alte Klage ihre Ursache weniger in der Passivität der Verbandsinstanzen als vielmehr in der gewerkschaftlich passiven Rolle der Arbeitskolleginnen hat. Allerdings hat diese Passivität auch wieder bestimmte Ursachen, aber sie liegen nicht im Verhalten der Kolleginnen. Allerdings haben wir heute schon eine ganz erhebliche Zahl aktiver Mitarbeiterinnen in der Arbeiterbewegung und im Verbande. Insbesondere in den Betriebsräten leisten die Kolleginnen mitunter sehr gute Arbeit. Wir haben in einigen Zahlstellen Kolleginnen an leitenden Stellen, und sie stehen in der Qualität ihrer Leistungen den Kollegen in nichts zurück. Aber es scheint doch, daß die meisten Kolleginnen, selbst jene in Funktionärstellung, etwas zu bescheiden sind, sich allzuviel im Hintergrunde halten, obwohl sie ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen.

Weshalb wir diese Frage anschneiden? Um zu beweisen, daß der Ruf aus dem Schmollwinkel, „für uns wird nichts getan“, absolut unberechtigt ist. Das soll nachgewiesen werden im Hinblick auf unsere Verbandschule. Seit Februar 1925 ist dieses unser Bildungsinstitut im Gange. Aber in nur ganz geringer Zahl haben sich bis jetzt Kolleginnen beteiligt. Schon in der Nr. 10 des „Proletariers“ vom 7. März 1925 wurde in dem Artikel „Unsere Verbandschule“ das Bedauern darüber ausgesprochen, daß sich zu dem ersten Kursus Kolleginnen überhaupt nicht gemeldet hatten. In der Folgezeit wurden die Gauleiter und die Zahlstellenleiter aufgerufen, die Kolleginnen für die Verbandschule zu interessieren. Teilweise war ein förmliches Drängen nötig, um Bewerbungen von Kolleginnen zur Schule zu bekommen, während die Bewerbungen der Kollegen in wahrer Sinne des Wortes massenhaft eingingen, und es ist bis heute nicht besser geworden. Diese Tatsache feststellen zu müssen, ist recht bedauerlich.

Sehen wir uns einmal das absolute und relative Zahlenverhältnis unserer weiblichen Mitgliedschaft im Verbande und an der Verbandschule an. Im Jahre 1926 hatte unser

Verband 347 303 Mitglieder im Jahresdurchschnitt. Davon waren 267 450 männliche Mitglieder, gleich 77,12 Prozent, und 79 450 weibliche Mitglieder oder 22,88 Prozent. Bis Ende des Jahres 1927 sind 28 Schulungskurse abgehalten mit 952 Hörern. Darin waren 925 männliche und 27 weibliche Mitglieder. Es ergibt sich nun folgendes Gesamtergebnis:

	Verbandsmitglieder im Jahresdurchschnitt 1926		Hörer in 28 Schulungskursen	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche
absolut	267 450	79 450	925	27
in Prozent	77,12	22,88	97,16	2,84

Das Ergebnis wird etwas besser, wenn wir von der Zahl der männlichen Hörer die 210 Teilnehmer der 8 Angestelltenkurse in Abzug bringen. Dann entfallen auf die männlichen Hörer 96,36 Prozent und auf die weiblichen 3,64 Prozent. Auch das ist angesichts der rund 23 Prozent weiblicher Mitglieder unseres Verbandes ein viel zu niedriger Prozentsatz. Wenn unsere Kolleginnen sich nicht besser bemerkbar machen trotz des Drängens, dann dürfen sie nie mehr sagen: „Für uns

Gefälschte Bilanzen.

Es ist gerichtlich festgestellt, daß nicht ganz unbedeutende Firmen ihre Bilanzen gefälscht, die Betriebsräte systematisch belogen, dem Schlichter falsche Bilanzen vorgelegt haben zu dem Zwecke, um die Arbeiterschaft um eine ihnen zustehende Lohn erhöhung zu betrügen. Deshalb müssen Aktienrecht und Betriebsrätegesetz reformiert werden. Das kann nur geschehen, wenn an Stelle der jetzigen kapitalistischen eine links orientierte Reichsregierung tritt. Die Arbeitnehmer haben es in der Hand, ein entsprechendes Parlament zu wählen.

wird nichts getan.“ Gegen das hier dargelegte Zahlenverhältnis gibt es keine völlig beweiskräftigen Argumente. Es könnte allenfalls gesagt werden, daß die verherrachten weiblichen Mitglieder nicht gut aus ihrem Haushalt herausgehen können. Dieser Einwand ist stichhaltig, kann aber nicht die Passivität einer erheblichen Anzahl unserer weiblichen Mitglieder aus der Welt schaffen.

Um erfolgreich für die Mitgliedschaft, für die Arbeiterschaft wirken zu können, brauchen die Kolleginnen das gleiche Rüstzeug wie unsere männlichen Funktionäre. Unsere Schule, die nicht nur geschaffen ist für die Kollegen, sondern auch für die Kolleginnen, soll dieses Rüstzeug geben bzw. ergänzen. Am 15. Januar 1928 beginnen die Schulungskurse wieder. Und so fordern wir unsere Kolleginnen auf, das Versäumte nachzuholen, sich zur Teilnahme an der Verbandschule zu melden. Das gilt in erster Linie für die Kolleginnen in Funktionärstellungen, darüber hinaus aber auch für alle anderen, die sich stark fühlen für die Organisation aktivfähig zu sein. Auskunft über die Bedingungen zur Teilnahme an der Verbandschule geben die Zahlstellenleiterungen. Außerdem sind die Bedingungen nachzulesen im „Proletarier“ Nr. 45 vom 5. November 1927.

Die Arbeitsfreude in der privatkapitalistischen Wirtschaft.

Das bei Eugen Diederichs (Jena) erschienene Buch von Henrik de Man „Der Kampf um die Arbeitsfreude“ regt das Nachdenken über die Frage der Freude und des Interesses an der Berufs- und Werkserheit plötzlich sehr an. Die Wichtigkeit dieser Frage ist tatsächlich, wie der Verfasser sagt, lange von der Arbeiterbewegung verkannt worden. Die Gewerkschaftsliteratur beschäftigt sich wenig mit dem wichtigen Problem. Vielleicht ist aber auch jetzt die Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung an dem Punkt angelangt, wo aufzuhören ist.

Auch die Unternehmer und Arbeitgeber sind, von der Entwicklung gedrängt, aufmerksam darauf geworden, daß etwas geschehen muß, wenn Arbeiter und Angestellte stärker inneren Anteil an der Werks- und Betriebsarbeit und ihrem Erfolg nehmen sollen. Generaldirektor Böglag sagte schon vor zwei Jahren: „Wir sind an dem wichtigsten Faktor jedes Produktionsprozesses, dem Menschen, vorbei gegangen. Die Einsichtigen unter uns und vor allem die, auf denen die Verantwortung besonders schwer lastet, sind zu dem

Erkenntnis gekommen, daß wir in der Arbeitersfrage festgefahren sind. Die große Masse unserer Arbeiter, und ich muß hinzufügen, auch unserer Angestellten, steht dem Werk und dem Prozeß im Widerstand, sogar feindlich gegenüber. Man steht im beruflichen Verhältnis aller, auch sehr Nebenschüchtern in Rechnung, nur nicht das seelische Moment, und nimmt große Verheerungen und Schäden als Schicksal hin, statt ihren Ursachen nachzugehen. Wollte man einem Unternehmer zumuten, zu arbeiten, ohne die äußeren Bedingungen seines Betriebes zu kennen, so würde man verlacht. Einzig über den psychischen Posten darf er vollkommen ununterrichtet sein, und doch ist die seelische Verfassung der Arbeitenden schon allein als Arbeitsfaktor von ausschlaggebender Bedeutung.“ Was bedeuten diese Worte anders als eins entschiedene Rechtfertigung der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung; denn es ist selbstverständlich, daß diese Bewegung immer bedeutend mehr gewesen ist als eine Lohnbewegung, als die Gegner sie gerne abtun möchten. Der gewerkschaftliche Kampf ist ein Kampf um goth gewollte Menschenrechte, und diese umfassen nicht nur das Recht, dem Stand der Entwicklung der Lebensverhältnisse und der Naturerkennnis gemäß zu leben, sondern auch das Recht, sich körperlich, geistig, sittlich fortzuentwickeln und sich zu freuen. Jeder einzelne Mensch braucht zum natürlichen und naturstarken Leben die Freude und auch eine Gemeinschaft, ein Volk braucht sie, nicht zuletzt für das gute Gelingen der nutzbringenden Arbeit, die alle nähren muß.

Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr!

Der Reichsverband der Deutschen Industrie betonte auf der letzten Jahresversammlung besonders stark die Wichtigkeit der seelischen Seite des Produktionsprozesses für die Erzielung von Qualitätsarbeit. Daß man nicht zu Höchstleistungen und zu Qualitätsleistungen in der Wirtschaftsarbeits kommen kann, wenn man noch länger diejenigen, die die Werke erarbeiten müssen, als Zahlen und als Sachen, ja oft weniger als Zahlen und Sachen einschätzt, ist selbstverständlich. Es genügt ganz gewiß nicht, die Betriebe technisch und organisatorisch umzustellen und zu verbessern. Viel wichtiger ist eine seelische Umstellung der Menschen, die innerhalb eines Betriebes zusammen arbeiten müssen und aufeinander angewiesen sind; viel wichtiger ist es, das drückende Gefühl von den Arbeitenden, den geistig sowohl als auch den körperlich Arbeitenden, zu nehmen, daß sie ganz vom toten Kapital abhängig, ja, daß sie Sklaven dieser brutalen, raffenden Macht sind. Die Lage, in die das individualistische Privatkapital die übergroße Mehrheit der Arbeitnehmer gebracht hat, ist menschen- und kulturstörend und fängt an, immer stärker wachstumshemmend zu wirken.

Die Arbeits- und Berufsfreude muß den Menschen wiedergegeben werden. Es ist nicht wahr, wenn gesagt wird, die Maschine habe sie vernichtet. Die unersättliche Gier nach Gewinn hat sie vernichtet, die Gier derjenigen, die sich anmaßen, die Produktions- und Existenzmittel des Volkes ihr privates Eigentum zu nennen, die aber trotzdem die gleichwertigen privaten Rechte ihrer Gläubiger nicht mehr anerkennen wollen. Dies kennzeichnet so recht den Geist des Kapitalismus, der Rücksichtslosigkeit, Gewalttätigkeit und Rechtsmissachtung ist, sobald kein Widerstand befürchtet werden braucht. Diejenigen, die früher diesen Geist des Kapitalismus, der über Leichen zum Ziel geht, nicht so unmittelbar kennengelernt haben als die Arbeiter, sollen wenigstens jetzt aufmerksam geworden sein. Hinter der Vermögensverschiebung von weit mehr als 100 Goldmilliarden stand ein starker Machtwille: Besitz ist Macht! Wachsender Besitz ist wachsende Macht! Wir wollen mehr Macht! Das Ziel wurde erreicht. Aber der Begriff des rechtmäßigen, „geheiligten“ Privateigentums ist erschüttert.

Die Berufssarbeit ist der wesentlichste und wichtigste Inhalt des Menschenlebens; er sollte auch der würdigste und schönste sein. Das deutsche Volk baut zudem seine ganze Existenz ausschließlich auf die wertschaffende Arbeit auf. Um leben zu können, müssen wir hauptsächlich in Fertigwaren enthalte Arbeit gegen Produkte anderer Länder austauschen. Darum ist die Arbeit für uns ein viel wertvollereres Lebensgut als für rohstoffreiche Länder. Wir haben von allen Völkern am meisten Grund, unsere Wirtschaftsarbeits auch von innen heraus zu fördern, damit sie fruchtbare und ertragreicher wird.

Wenn die Arbeitsfreude und das Arbeits- und Betriebsinteresse der Arbeitnehmer geweckt und gefördert werden soll, dann können Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierfür gemeinsam wirken. Etwas anderes ist es aber, ob sie auch vereint die gleichen Wege gehen können, die zum erreichten Zielen führen sollen.

Nach Hendrik de Man trifft die Arbeiterbewegung mehr und mehr aus dem rein propagandistischen Stadium heraus

In das Stadium der Vertragspolitik, wo die hauptsächlichste Kampfmethode die Arbeitsbejähung ist. Sowar wird die Streikwaffe nicht überflüssig; der Kampf wird jedoch möglichst mit anderen Mitteln geführt, richtet sich auch auf andere unmittelbare Zwecke als früher. Wörlich sagt er dann: "Nachdem ein Mindestmaß an Anerkennung der Gewerkschaften als vertragsschließende Körperschaften erreicht und damit ein Mindestmaß an Gewähr für menschenwürdige Entlohnung und gerechte Arbeitszeit geschaffen wurde, richtet sich das Augenmerk mehr und mehr auf ein neues Ziel: die Wirtschaftsdemokratie, das Miteinstimmungsrecht der Arbeiterschaft über ihre Arbeits- und Lebensbedingungen im Betriebe. Das Ende der absolutistischen Willkürherrschaft des Unternehmers um bedeutet aber zugleich den Anfang der positiven Mitarbeiterung der Gewerkschaften für viele Betriebsvorgänge. Überall erheben die Gewerkschaften den Anspruch, in Fragen der Produktionsregelung, der Produktivitätserhöhung, der Einführung neuer Maschinen, der technischen und sozialen Rationalisierung, der Lohnmethoden, der Betriebsdisziplin, sogar der Absatzorganisation und Preisspolitik mitreden zu dürfen."

Das ist der offenkundige Weg zur Weckung und Stärkung des Betriebsinteresses. Es gibt nur diesen einen Weg. Will die Unternehmerschaft ihn mit den Arbeitnehmern zusammen gehen, dann ist der Kampf um die Arbeitsfreude damit entschieden. Aber von diesem Ziele sind wir weit, sehr weit entfernt, trotzdem vielleicht manche Arbeitnehmer dazu neigen, aus den friedfertig klingenden schönen Worten einiger Wirtschaftsführer was anderes zu schließen. Die Arbeiterschaft bejählt die Rationalisierung und Produktivitätserhöhung durch technisch-wissenschaftliche und organisatorische Mittel viel entschiedener als die Produktionsmittelbesitzer und -händler, weil sie eben viel härter unter wirtschaftsorganisatorischen und arbeitstechnischen Rücksichtigkeiten leidet als diese. Sähe unsere Gesamtwirtschaft nicht so sehr in der Klemme, so würden diejenigen, die "rechtmäßig" darüber verfügen können, wie die Selbstbehauptungsmittel des Volkes angewendet und ausgenutzt werden sollen, in der großen Mehrheit sprechen oder doch denken wie jener schlesische Großgrundbesitzer: "Wirtschaften wir gewöchentlich nach alten überlebten Methoden extensiv weiter, wir ernten dann zwar wenig, aber wir haben auch ein heimes Leben und keine Sorgen und Anstrengungen. Mit dem Verantwortungsgefühl dem Allgemeinwohl und Staatswohl gegenüber ist es nicht weit her, so viel auch davon gesprochen wird. Dieses Gefühl muss anerzogen werden. Der privatwirtschaftliche Kapitalismus entwickelt seiner Natur nach entgegengesetzte Gefühle und ein entgegengesetztes Denken und Wollen. Der Großbetrieb führt allerdings dadurch zu einer Umformung des Denkens, daß an die Stelle des Wirtschaftselgentümers immer mehr der beamte Leiter, ein Angestellter, über Betriebsfragen entscheidet. Dieser Spartenangestellte wird aber gar nicht als Angestellter gewertet, nicht einmal in der amtlichen Berufsstatistik, die doch nach vornteiloso-sachlichen Grundsätzen aufgestellt werden sollte. Die Aktionäre und Aufsichtsratsmitglieder, die auf so bequeme Art zum Hauptvertrag eines Betriebes kommen, sind zu den leitenden Werksbeamten immer amkeit freigedigt: sie wollen sie sich unbedingt gefügt machen. Und das gelingt ihnen fast ausnahmslos. Der Angestelltenotyp in der Wirtschaftsleitung ist im ganzen den Arbeitern und Angestellten, soweit sie zur Masse gehören, nicht wohlgesinnter als der Eigentümerotyp. Vielleicht denken diese Leute, namentlich die Stellenleiter, die den anderen noch näherstehen, oft anders als sie handeln. Wenn man aber das zehnfache, zwanzig-

fache und selbst fünfzigfache Einkommen aus dem Betrieb erhält, das der gewöhnliche Arbeiter und Angestellte erhält, so macht man schon gute Mine zu manchem bösen Spiel", das die Besitzer der Betriebe fordern. Das war namentlich solange so, als lediglich mit den rohen, gewalttätigen Mitteln der Ausbeutung der Arbeiter und Verbraucher die Betriebsgewinne zu steigern versucht wurden, als man von wissenschaftlichem Arbeiten als gewinnsteigerndes Mittel noch nichts wußte oder doch nichts wissen brauchte. Jetzt kommen wir aber immer mehr dahin, wo die Gewaltanwendung in der Wirtschaftsarbeit versagt und geistige Kraft sie ersegen muss. Diese Zwangslage hat der unglückliche Kriegssiegang geschaffen. Schon Walter Rathenau meinte, die wirtschaftlich-soziale Entwicklung würde nach dem Kriege in Jahrzehnten ebensoweit vorwärts kommen wie früher in Jahrhunderten, einfach deshalb, weil ganz andere Mittel und Wege nötig sein würden, um über die Schwierigkeiten hinauszukommen, die sich auftun würden. Diese Schwierigkeiten kann nur die Rationalisierung überwinden, und zwar eine Rationalisierung, an der auch der letzte Arbeiter und Angestellte täglich und ständig mitarbeitet, weil sich mit dem steigenden Betriebserfolg sein eigener Verdienst erhöht. Ford sagt: "Was wir im Laufe der Zeit an Können und Geschick hinzugelernt haben, verdanken wir alles unseren Leuten. Es vergeht kaum eine Woche, daß nicht irgend ein Fortschritt an den Maschinen und im Produktionsverfahren gemeldet wird." Es muß nicht erst gesagt zu werden, daß so umgestaltete Betriebsverhältnisse die Arbeits- und Berufsreise erhöhen, einmal des Vorteils wegen, den sie dem einzelnen bringen, und dann wegen des geistigen Mitarbeitens und Mentalwickelns.

Die eine Voraussetzung der Arbeitsfreude ist der Erfolg, die andere Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit muß aber in Taten zum Ausdruck kommen und nicht nur oder fast nur in Worten, wie es gewöhnlich der Fall ist. Solange der deutsche Produktionsmittelbesitzer, richtig! Produktionsmittelverwalter, sich die Miteinahme der arbeitenden Masse am Arbeits- und Betriebserfolg und -gewinn abzwingen läßt, fehlt eine wichtige Voraussetzung für die Arbeitsfreude und das Arbeitsinteresse. Das gemeinsame Arbeitsinteresse der Betriebsangestellten bedingt Vertrauen und die grundähnliche Gleichwertigkeit aller im Betriebe Stehenden. Diese grundähnliche Gleichwertigkeit ist aber mit einer so abweichenden Bezahlung der Arbeit, wie sie bei uns üblich ist, nicht vereinbar. Es handelt sich nicht darum, ob man dem Betriebsdirektor, Betriebsinspektor, dem technischen oder kaufmännischen Stellenleiter usw. oder dem Generaldirektor das große Gehalt "gönnt", es handelt sich darum, ob man es als gerecht und billig anerkennen und guthaben kann. Die Riesengehälter werden nicht für eine ganz selten große Täglichkeit gezahlt, sondern lediglich für die Ausrechterhaltung der kapitalistischen Machstellung. Sie sollen dazu genügend machen, alles Wollen und Tun in den Dienst des kapitalistischen Macht- und Gewinngedankens zu stellen, auch dann, wenn die eigene Überzeugung, das eigene Gewissen und das eigene persönliche Wünschen es nicht guthabeben können. Es handelt sich weniger um die Bezahlung einer Arbeit — geniale Leistungen sind auf allen Arbeitsgebieten sehr selten — als um die Bezahlung einer Gesinnung. Datum schaffen die ungerechten, unmoralischen Einkommensverhältnisse Trennungen, die das seelische Friedenommen der zusammenarbeitenden Menschen unmöglich machen. Wenn aber kein seelischer Einklang und Gleichklang in der Werksarbeit besteht und man diesen Einklang auch nicht herstellen will, ist wahrhaftiges, tieferes, lebenswichtiges

Arbeitsinteresse unmöglich. Dieses aus ehrlicher Gleichbewertung fließende Arbeitsinteresse ist die unentbehrliche Voraussetzung der Arbeitsfreude.

Höhe Löhne ließen der Industrie zu.

Kürzlich sind in einem lebenswerten Buchlein*, das von der Universität Heidelberg mit einem Preis ausgezeichnet worden ist, die Ergebnisse der neuen Wirtschaftsforschung über die Bedeutung hoher Löhne klar und sachlich dargelegt worden. Die kleine Schrift ist in der gesamten Gewerkschaftspresse eingehend und anerkannt besprochen worden. In der "Arbeit", der wissenschaftlichen Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gibt nun Dr. Marschak** eine Fortsetzung und Verlelung der Darlegungen von Dr. Massar. Es ist hier nicht möglich, auf die verdienstliche Abhandlung näher einzugehen. Nur einige wichtige Ergebnisse sollen kurz erwähnt werden.

Nach Massar besteht eine Möglichkeit, die Kosten einer Lohnerhöhung aufzubringen, darin, daß der Unternehmer seinen persönlichen Verbrauch einschränkt. Jedoch spielt praktisch diese Möglichkeit — so behauptet Massar — keine wirkliche Rolle. Demgegenüber weist Marschak auf Grund sorgfältiger Schätzungen aus der Einkommensverteilung der Vor- und Nachkriegszeit (für die Nachkriegszeit liegen ähnliche Statistiken nicht vor) nach, daß der "Luxusverbrauch" doch eine beachtliche Höhe erreicht, die praktisch also sehr wohl zum Ausgleich von Lohnerhöhungen herangezogen werden kann. Der "Luxusverbrauch" beträgt durchschnittlich etwa 10 v. H. des gesamten Volkseinkommens. Mit Recht sagt also Marschak: "Die Tatsache, daß es eine gewisse Reserve in Gestalt von persönlichen Mehrausgaben der Reichen gibt, löst zum mindesten dem Argument, daß Lohnerhöhung zu einer mangelhaften Auslastung des Produktionsapparates führt, die Spitze brechen."

Marschak untersucht ferner die wichtige Frage: In welcher Weise werden Lohnerhöhungen verwandt? Wohin fließen diese Zusatzlöhne? Nach den Ergebnissen der Haushaltstatistik von 1907 (eine neue Erhebung ist erst im Gange), vermag man zu schätzen: "Im wesentlichen ist die Tendenz festzustellen, daß bei steigender Wohlhabenheit die Bedeutung der Fabrikate (Textilien, Möbel, Seife, Bücher, Zigaretten) steigt, während die Bedeutung der weniger verarbeiteten landwirtschaftlichen Produkte relativ sinkt." Um ein handgreifliches Beispiel zu geben, nimmt Marschak eine Steigerung der Löhne und Gehälter um 25 v. H. bis 33 v. H. an. Die Rechnung ergibt in diesem Falle: Von dem Ertrage der gesamten Lohnsteigerung kam nur etwa ein Viertel den Nahrungs- und Genussmitteln zugute, während die restlichen drei Viertel für sonstige Gegenstände ausgegeben wurden, die zum größten Teil Industrieprodukte sind. Von diesen entfällt wiederum etwa ein Fünftel (der Gesamtsumme) auf die Produkte der Textilindustrie (und auch Schuhe). Noch interessanter ist aber die Frage, wie groß der relative Zuwachs ist, den jeder einzelne Wirtschaftszweig durch die Infolge der Lohnerhöhung eingetretene Steigerung erfährt. Es ergibt sich zum Beispiel, daß der Verbrauch von Gesundheits- und Körperpflegemitteln um... mehr... als ein Fünftel, der Verbrauch an Kleidern und Wäsche sowie an Möbeln etwa ein Siebentel und der Verbrauch für Beliebung, für Zeitungen und Bücher um je ein Zehntel gesteigert wird.... Die Landwirtschaft und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie würden demnach einen Zuwachs von nur

* Dr. Karl Massar: Die volkswirtschaftliche Funktion hoher Löhne. Verlagsgesellschaft des WDGB.

** Dr. J. Marschak: Hohe Löhne und die Volkswirtschaft. "Die Arbeit", Heft 11, 1927.

Ein Fall im Krankenhaus.

Humoreske von M. Sofitschenko.

Im Februar erkrankte ich, Brüder. Ich legte mich ins städtische Krankenhaus. Und so liege ich, rufen Sie, im häuslichen Krankenhaus, kurierte mich und erholte mich seelisch. Und ringsherum herrschte Ruhe und Gottes Gnade. Überall Sauberkeit und Ordnung, so daß es peinlich zu liegen ist. Wüßt du spucken, steht ein Spruchpapi. Willst du sitzen, sieh ein Sipi, wüßt du die Rose schenken, schwörte sonst die Lust heißt, eher um Gottessäulen nicht in das Lokal, das ist verboten.

Aber auch man sich eben freuen.

Und was kann ich keinesfalls nicht sagen. Man wird von so viel Mühe und Fürsorge angeben, daß man es sich gar nicht besser denken kann.

Es liegt beispielweise irgendein mindiges Menschlein und ihm wird Blutig herunterredet, das Bett knuber gemacht, das Thermometer raus, die Schiefe geflickt usw. usw., man interessiert sich sogar für seine Gesundheit.

Und wer interessiert sich? Wichtige Persönlichkeiten, Arzte, barfüßige Schwestern und der feindliche Janus Jaworowski. Gleich überadem ein betäubendes Durcheinandergejährl für dieses ganze Personal, daß ich beschlossen habe, mich auf materielle Weise ehrenhaft zu zeigen.

Aller, denkt ich, kann man nicht geben, es wird nicht reichen. Ich werde, denke ich mir, etwas geben. Und wenn — ich begann, nicht auszudenken.

Ich sah: ich kann niemandem weiter geben, als nur dem feindlichen Janus Jaworowski. Ich sah, er ist ein großer, forscher Mann und gibt sich einiger Weise um mich, er kriecht sogar aus der Hand.

Gott, denke ich, ich werde ihm geben. Ich überlegte, wie ich es ihm überreichen soll, so daß er in seiner Würde nicht verletzt wird und ich nicht eins ins Gesicht bekommen.

Der Gelehrte kommt zu mir Bett begnügt mich.

"Guten Tag", sagte er, "wie geht es? Haben Sie Schuh?" "Nein", denkt ich mir. "Du hast es?"

"Natürlich" sagte ich, hatte ich Sichl, aber jemand hat ihn fortgenommen, und wenn Sie ihn hinsuchen möchten, so seien Sie sich aufs Bett zu meinen Füßen. Wir wollen uns unterhalten."

Der Gelehrte legte sich aufs Bett.

"Ach, habe ich, was gibt es noch, was kreift mir, find die Gesundheit grau?"

"Gesundheit", entwöhnte er, "ist nicht groß, aber die gesetzten Kranken, wenn sie auch im Sterben sind, verachten Gott, einen unbedeutenden etwas in die Hand zu legen".

"Wie schön", sage ich, "ich bin zwar nicht im Sterben, aber ich weißte nicht mehr, zu geben. Ich wollte es sogar schon längst tun." Ich nehme das Geld und gehe. Und er zieht es framab's entgegen. Und nicht ein Tag ging es los.

Ich lag sogar sehr ruhig und gut, niemand fürchtete mich bisher. Aber jetzt wurde der feindliche Janus Jaworowski von meiner materiellen Dankbarkeit wie verrückt. Er kommt am Tage jedenfalls platzgehuset an mein Bett heran. Da legt er meine Kleider

zurück, oder schlept mich, wissen Sie, in die Bademanne, oder schlägt vor, einen Einlauf zu machen. Allein mit dem Thermometer, wie hat er mich graut, der Hundekater! Früher hat er gewöhnlich ein... bis zwanzig das Fieber gemessen. Aber jetzt fühlte ich mich so gut, jetzt aber ist das Wasser hochend heiß, so daß man um Hilfe schreien müßte.

Ich versuchte schon einmal so und einmal anders, aber es half nichts. Ich gebe ihm, dem Scharken, noch mehr Geld, las mich bloß in Krise, sei so gnädig, aber er bringt sich immer mehr um.

Es vergeht eine Woche. Ich sehe, ich halte es nicht länger aus. Ich habe 15 Pfund abgenommen, bin mager geworden und habe den Appetit verloren.

Und der Feindlicher bemüht sich noch immer.

Ehemal hat er mich, der Hallunke, beinehe im kochenden Wasser ausgeschöpft! Er machte mir ein heißes Bad, daß mir mein Häuzerauge zerplatzt und die Haut herunterging. Ich sage ihm: "Willst du denn etwa Menschen im kochenden Wasser brüten? Du bekommst eben keinen materiellen Dank von mir."

Da antwortet der Feindlicher:

"Nicht, dann nicht!", krepiert, sagte er, "ohne Hilfe wissenschaftlicher Mitarbeiter!"

Und er ging hinaus.

"Ist ist alles beim alten."

Temperatur wird nur einmal gemessen, Einlauf wird nach Bedarf gemacht. Und das Bett ist wieder komfortabel, und niemand stört mich.

Nicht umsonst wird mir die Trimbgeder gekämpft. Ja, Brüder, ich entlaufe!

Aus dem Kästchen übertragen von Dora Oskar, Königsberg I. Pi.

Fehlgeschlagen.

Eine lustige Szene von Anton Pavlowitsch Tschekow. Da Sergeant Peplow und seine Frau, Kleopatra Peplowna, standen in der Tür und horchten.

In dem kleinen Zimmer hinter der Tür ging angeblich eine Liebeserklärung vor sich; Schätzchen, der Professor des Gymnasiums, gekleidet höchst ihrer Tochter Kleopatra keine Liebe.

"Psst", flüsterte Peplow zitternd, vor Ungeduld die Hände reibend, gab auch Peplowna, sobald sie von den Gefühlen zu sprechen beginnen, parte das Heiligengesäß, und mir gehießen sie. Vor dem Heiligengesäß ist das heilig und unantastbar. Er kann nicht mehr zurück, selbst wenn er zum Gericht läuft."

Heute der Tür aber ging folgendes Gespräch vor sich:

"Seien Sie doch nicht so eigenartig", sagte Schätzchen, am feinen Kästchen hieß ein Streichholz anständig. "Ich habe keinen Briefe geschrieben."

"Ja, ja, als würde ich Ihre Schrift nicht kennen", entgegnete das Mädchen, in ein Gelächter erlösend. Sie schrie lautstark auf und schrie, als hätte sie sich zu Zeit in den Striegel. "Psst, kann man nicht betrügen! Und wie kommt Sie sind. Sie sind Professor der Schätzchen und haben eine Schrift, daß es eine Schande ist!"

"Wie können Sie Kalligraphie untersuchen, wenn Sie selbst so häßlich schreiben?"

Hm, die häßliche Schrift hat gar nichts zu bedeuten. Beim Schönheitsunterricht ist nicht die Schrift das Wichtigste, sondern, daß die Kinder auspassen. Das eine bekommt mit dem Lied einen Streich auf den Kopf, das andere aufs Knie. Die Schrift! Was ist die Schrift? Klecksschwat war ein Schriftsteller, und seine Schrift war dennoch etwas Entsprechliches.

Ja, das ist Klecksschwat. Sie aber, sind... (Ein Seufzer.) Einen Schriftsteller möchte ich gern heiraten. Er würde mir immer Werke zur Erinnerung schreiben."

Gedichte kann auch ich Ihnen schreiben, wenn Sie wollen."

Worüber können Sie Gedichte schreiben?

Über die Liebe, über meine Gefühle, über Ihre Augen. Die Gedichte werden so schön sein, daß Sie in Ohnmacht fallen werden! Sogar weinen werden Sie! Wenn ich ein schönes Gedicht schreibe, darf ich Ihnen dann Ihr Händchen küssen?

Hm, ist das aber eine große Sache! Sie können es mir auch sofort küssen.

Schätzchen sprang auf, seine Augen traten hervor, und er beugte sich über die kleine, dicke, nach Mandelkese riechende Hand.

"Komm jetzt das Bild herunter!" sprach Peplow begeistert, und er stieß seine Frau mit dem Ellbogen in die Seite; sein Atem stockte: "Gehen wir! Bis du fertig?"

Er dauerde keine Minute, da riss er auch schon die Tür auf.

"Meine Kinder", murmelte er mit ausgestreckten Armen und treinenleichten Augen. "Der Herr segne Euren Bund, meine Kinder. Seid glücklich und vermehret Euch."

"Auch ich... lasst auch mich Euch küssen," weinte die Mama vor Glückseligkeit. "Werdet glücklich, meine Tanten... Sie nehmen mir meinen einzigen Schwab", wandte sie sich an Schätzchen. "Seien Sie gut zu meinem Kind. Lieben Sie es."

Schätzchen saß vor Staunen den Mund auf. Der Einzug der Eltern war so unerwartet und kühl erfolgt, daß er in seinem Schreien nicht ein Wort hervorbringen konnte.

Sie haben mich eingezogen, nun lüge ich in der Turnie, doch er für sich, habt bewußtlos vor Ersticken. "Jetzt kannst du schon gehen, kleinerod. Das heißt dir gut gemacht!"

Und er neigte voller Ergebung den Kopf, als würde er sagen: "Ich ergebe mich, Ihr habt gesiegt!"

"Ich segne Dich, ich sehe Dich", fuhr der Vater fort, und nun weinte er auch schon. "Nataschka, mein Kind, stelle dich her, neben mir! Petrovna, das Heiligengesäß!"

Leicht hörte der Vater plötzlich zu weinen auf, und sein Gesicht verzerrte sich vor Zorn. "Kinderlich, mit dem dummen Schädel!" sprach er zu seiner Frau. "Ist das ein Heiligengesäß?" — "O du großer, heiliger Gott!"

Was war geschehen? Der Professor erhob sich, furchtbam den Kopf und er habt; er ist gerettet, die Frau habt in der Eile nicht das Heiligengesäß von seinem Nagel genommen, sondern das Bild des Dichters Larischowsky. Petrovna und seine Frau standen verlegen mit dem Bild des Dichters und sie wußten nicht, was sie tun sollten... Der Professor aber berührte die Gelegenheit und war im nächsten Moment zur Tür hinaus... Deutlich von Grete Neufeld.

64 v. h. erfahren, und wenn man die fabrikatorisch hergestellten Genügmittel (Tabakwaren u. w.) aussondere, so würde sich für die Waren geringeren Verarbeitungsgrades (Kartoffeln, Brot) ein noch geringerer Zuwachs ergeben." Lohnerschöpfungen fließen aber zum weitaus größten Teil wieder der Industrie zu.

Nationalisierung und Löhne.

Vergleiche zwischen Amerika und Deutschland.

Die Nationalisierungsfrage hat in Zeitungen, Zeitschriften, Buchliteratur, Parlamenten und Versammlungen einen breiten Raum eingenommen, ohne daß man aber sagen könnte, daß die Diskussion über dieses Problem erschöpft sei. Daz dem so ist, ist in erster Linie die Schuld derjenigen, die heute die deutsche Wirtschaft angeblich führen. Diese Kreise betrachten die Nationalisierung eben nicht als eine Angelegenheit des gesamten Volkes, sondern einseitig als eine Sache, um ihre Kapitalrente zu erhöhen.

Die heut in der Wirtschaft bestimmenden Kreise wollen nicht einsehen, daß Nationalisierung der Wirtschaft nicht nur bedeutet, Mehrung der Produktion pro Kopf der Wirtschaftstätigen, sondern auch Mehrung des Umsatzes pro Kopf der Wirtschaftstätigen. Eine Steigerung der Produktion pro Kopf ohne Mehrverbrauch pro Kopf bedeutet Erhöhung der Arbeitslosigkeit und diese wieder noch geringerer Verbrauch. Sollte daher die Nationalisierung, d. h. Erhöhung der Produktion pro Kopf, wirklich zutreffen, so ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß neben der Verbesserung der Technik und Erhöhung der Produktion pro Kopf, eine Steigerung der Reallohn und eine Senkung der Preise nebeneinander geht.

Amerika, d. h. dieselben Kräfte, die dort den Wirtschaftsgang mehr oder weniger bestimmen, haben sicher den Sinn der Nationalisierung besser erfaßt als die privilegierten Wirtschaftskräfte in Deutschland. Während in Amerika seit Jahren die Löhne steigen, die Preise fallen, sieht man in Deutschland das Gegenteil: Steigen der Preise in einem Verhältnis, daß der an sich schon zu niedrige Lohn nicht nachfolgen kann. Selbst das Institut für Konjunkturforschung stellt diese Preis- und Lohnbewegung fest. Schreibt dieses beobachtende Institut doch bereits Ende August: „Da die Preise aber stärker steigen, kann beim Reallohn demnächst leicht eine Senkung eintreten.“ Diese Senkung des Reallohnes ist inzwischen eingetreten, wie ein Blick in die Indexstatistik zeigt. Der Gesamtindex für Konsumgüter, der im August auf 162 stand, ist inzwischen bis Oktober auf 170 gestiegen und hat sich seit dieser Zeit weiter nach oben entwickelt. Unter solchen Verhältnissen muß in Deutschland die Nationalisierung geradezu das Gegenteil im Erfolg zeitigen, denn in Amerika, wenn es nicht noch gelingt, daß die Gewerkschaften durch ihre Kraft korrigierend in das Lohn- und Preisverhältnis eingreifen können. Doch die Kraft der Gewerkschaften ist eingeschränkt, denn auf die Preisgestaltung der Waren haben die Gewerkschaften leider zur Zeit noch keinen Einfluß. Ausgleichend können sie nur auf dem Lohngebiete wirken und auch hier zur Zeit nur unter sehr erschwerenden Verhältnissen.

Wie in Amerika die Nationalisierung wirkt und welche Erfolge sie dort gezeigt hat, zeigt besser als Worte die amtliche Statistik des Handelsministeriums der Vereinigten Staaten über die Entwicklung der Löhne und Preise in den letzten sieben Jahren:

Jahr	Löhne	Preise
1913	100	100
1920	139	225
1921	205	147
1922	193	149
1923	211	154
1924	228	150
1925	238	159
1926	250	151

Hier sehen wir gewissermaßen die natürliche Entwicklung der Nationalisierung. Ländlernde Senkung der Preise, anhauerndes Steigen der Löhne, dadurch herbeigeführter Mehrverbrauch, der wieder belebend auf die Produktion wirkt.

Gegenüber vergleiche man die Entwicklung in Deutschland. Hier ist die natürliche Auswirkung der Nationalisierung sowohl durch rückständigen Sinn der führenden Wirtschaftskreise wie durch die Gesetzgebung (Kartellgesetzgebung) direkt behindert. Einige Beispiele mögen dies ergänzen:

Jahr	Lohn	Förderung
Hauer im Ruhrbergbau	1914 6,68	1845 Kilo
1926 6,47	2459 Kilo	

In der Papierindustrie sind noch Löhne von 65 bis 79 Pf. pro Stunde. Die chemische Industrie zahlt für erwachsene Betriebsarbeiter ganze 70,5 bis 72,5 Pf. pro Stunde, und die Arbeiterinnen erhalten durchschnittlich nur 47 Pf. Stundenlohn. Die schwer verdienende Zementindustrie in Schlesien gibt den Vollarbeitern 53 bis 56 Pf. für die Stunde. Die Berliner Metallindustrie zahlt folgende Nettowochenlöhne bei 48stündiger Arbeitszeit aus: Für Dreher 48,20 Mk., für Werkzeugmacher 50,50 Mk., für Schlosser 51,60 Mk., für Schmiede 43,15 Mk.

Die durchschnittlichen Tariflöhne in 14 Tegelorten betragen am 1. Juli 1927 für gelernte männliche Tegelarbeiter ganze 66,9 Pf. für gelernte weibliche Arbeiter nur 52,6 Pf. pro Stunde. Daz bei solcher Lohnentwicklung die natürlichen Tendenzen, die in jeder Nationalisierung stecken, sich nicht auswirken, bedarf nach diesen Zahlen keiner weiteren Begründung.

Einer Begründung der von den Gewerkschaften in nächster Zeit zu stellenden Lohnforderungen bedarf es nach diesen Gegenüberstellungen amerikanischer und deutscher Lohn- und Preisentwicklung ebenfalls nicht. Die Lohnkämpfe sind zur volkswirtschaftlichen Notwendigkeit geworden. Und nur, wenn diese Lohnkämpfe einen vollen Erfolg für die Arbeiter-

schaff zeitigen, ist zu hoffen, daß dann, wie in Amerika, die in der Nationalisierung steckenden, im Interesse der Gesamtvolkswirtschaft liegenden natürlichen Tendenzen der Lohn-erhöhung und Preissenkung voll zur Auswirkung kommen.

Erste Tagung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsverwaltung.

Während bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereits ein vorläufiger Vorstand gebildet wurde, ist der Verwaltungsrat der Reichsanstalt erst seit kurzem bestellt. Am 13. und 14. Dezember hielt dieser neugebildete Verwaltungsrat seine erste Tagung ab, eine stark besuchte Tagung, da außer den ordentlichen Vertretern (je 18 Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der öffentlichen Körperschaften) sich auch zahlreiche Stellvertreter eingefunden hatten.

Der Reichsarbeitsminister begrüßte den Verwaltungsrat mit einer Ansprache, in der er auf die Entwicklung des Arbeitsnachweises und der Erwerbslosenfürsorge hinwies, die nun in dem neuen Gesetz und der durch dieses geschaffenen Reichsanstalt einen grundsätzlichen Abschluß gefunden haben. Alsdann berichtete der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, über die Entwicklung des Arbeitsmarktes und über die bisherige Tätigkeit des vorläufigen Vorstandes. Finanziell ist die Lage der Reichsanstalt zur Zeit nicht gerade schlecht, da der erforderliche Notschub, aus dem 600 000 Arbeitslose drei Monate lang unterstützt werden können (etwa

Spät vom ADGB, Hattmann vom ADGB, Bremer die vom ADGB, Werner die vom ADGB, Dr. Pfeiffer man vom AfA-Bund).

Die Vertreter der freien Gewerkschaften sind in sämtlichen Ausschüssen mit mehreren Sitzen vertreten. Den Ausschüssen wurden mehrere wichtige Arbeiten zugewiesen, so der Stellenplan für die Hauptstelle und die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter, das Dienstrecht der Beamten und Angestellten der Reichsanstalt sowie einige Beschwerden gegen Entscheidungen des vorläufigen Vorstandes. Ferner wurden in den Ausschüssen noch einige Fragen aus der Arbeitslosenversicherung erörtert.

In der zweiten Plenarsitzung am 14. Dezember eröffneten die Ausschüsse Bericht. Ihren Beschlüssen wurde zugestimmt. Der Stellenplan und das Dienstrecht sind also verabschiedet. Die Beschwerden gegen die Ausschüsse des Vorstandes, das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland nach Erfurt und das Landesarbeitsamt Auebland von Düsseldorf nach Köln zu verlegen, wurden abgewiesen. Erfurt und Köln sind somit endgültig zum Sitz dieser beiden Landesarbeitsämter bestimmt.

Der Verwaltungsrat und seine Ausschüsse haben in ihren ersten Sitzungen ein erhebliches Stück Arbeit geleistet. Es zeigte sich, daß trotz stark voneinander abweichender Auffassungen der einzelnen Gruppen der Wille zur Zusammenarbeit bei allen Teilen vorhanden ist. Die kommenden Monate werden an den Verwaltungsrat wie auch an den endgültigen Vorstand noch sehr viele außerordentlich schwierige Entscheidungen bringen. An die Vertreter der Gewerkschaften werden darum hohe fachliche und zeitliche Anforderungen gestellt werden müssen. Die erste Tagung hat aber bereits gezeigt, daß die Vertreter ihre Aufgaben so ernst nehmen, wie es der Bedeutung einer Selbstverwaltung gerade in Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entspricht. Br.

Frauenfragen.

Hoch klingt das Lied von der braven Frau.

A. O. schreibt in der „Holzarbeiterzeitung“ Nr. 52 — 1927:

In Ostpreußen muß man in manchen Orten einen gewissen Mut besitzen, als Funktionär in der Arbeiterbewegung tätig zu sein. Zu solchen Orten zählt auch das mitten im großagratischen Gebiet liegende Pr.-Eylan. Um in den zwei Sägewerksbetrieben einen Betriebsrat zu bekommen, mußten wir das Arbeitsgericht in Anspruch nehmen. Unter den größten Schwierigkeiten haben einige tüchtige Kollegen die Verwaltungsstelle mit Hilfe des Gauvorstandes aufgebaut und erhalten sie aufrecht. Trotz eifriger Agitation sind leider einige Kollegen noch nicht zu bewegen gewesen, in den Verband einzutreten. Doch auch diese Kollegen werden noch zu uns kommen.

In diesem Ort haben wir einen tüchtigen Kassierer. Doch ein Muster von einer Arbeiterfrau ist die Frau des Kassierers. Damit der Mann sich nach des Tages Last und Arbeit am Abend ausruhen kann und Sonntags seine Ruhe hat, geht diese brave Frau von Haus zu Haus, unermüdlich, Sommer und Winter, und kassiert die Beläge ein. Alle Widerstände bei Männern und Frauen weist sie zu überwinden. Und wenn die Verwaltungsstelle gehalten werden kann, so haben wir es zum allergrößten Teil dieser Frau zu danken. Hut ab vor ihr.

Gefahren für Frauen bei schwerer Arbeit.

Die Frauen haben Frauenarbeit zu leisten, aber nicht Männerarbeit, wie es heute so oft noch geschieht. Russische Untersuchungen haben erwiesen, daß bei schwerem Tragen und Heben bei 70—78 Prozent der Frauen Menstruationsstörungen aufgetreten sind. Vor allem haben die jugendlichen Arbeiterinnen nach diesen Untersuchungen unter zu schwerer Arbeit zu leiden.

Wie hoch ist der Organisationsgrad der erwerbstätigen Frau?

Die Beantwortung dieser Frage wird im „Gewerkschafts-Archiv“ (Nr. 11) von Susanne Suhr versucht durch Gegenüberstellung der weiblichen Mitglieder wirtschaftlicher Organisationen mit den Ergebnissen der Berufszählung von 1925. Unter „Organisationen“ werden dabei — der Definition des vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen „Jahrbuchs der Berufsverbände“ folgend — nicht nur Kampfverbände, sondern alle Vereine verstanden, die beruflichen Interessen dienen. Von insgesamt 32 Millionen deutscher Frauen waren 1925 11,5 Millionen, d. h. etwa 36 Prozent erwerbstätig; von diesen waren nur 1,38 Millionen oder knapp 12 Prozent organisiert. Etwas erfreulicher wird das Bild schon, wenn man die 5,2 Millionen selbständiger oder mithelfender Familienangehörigen vorläßt, denn die verbleibenden Gruppen der weiblichen Erwerbstätigen, die Arbeitnehmer, sind immerhin zu 22 Prozent organisiert; bei den männlichen Kollegen sind es aber über 50 Prozent! Die absolut und relativ höchsten Zahlen weisen natürlich die Arbeiterverbände auf; in ihnen sind 977 000 Arbeiterinnen erfaßt, das ist ein Organisationsgrad von 28 Prozent gegenüber 48 Prozent bei den männlichen Kollegen. Dieses Verhältnis wird aber verschoben durch Einbeziehung der 1,3 Millionen Hausangestellten, deren überaus geringer Organisationsgrad (2 bis 3 Prozent) den Prozentsatz der gesamten weiblichen organisierten Arbeitnehmerinnen auf etwa 20 Prozent herabdrückt. Besonders interessant ist die Verteilung dieser 977 000 Frauen auf die verschiedenen Organisationstypen. In den freien Gewerkschaften machen die weiblichen nur 18,1 Prozent aller Mitglieder aus, in den Christlichen dagegen 24,5 Prozent, ein Beweis für die große Anziehungskraft, die die Kirche auf die Frauen ausübt. In den konfessionellen Arbeiterverbänden stellen sie 12,5 Prozent der Mitgliedschaft, in den Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereinen 5,1 Prozent, bei den Syndikalisten 7,7 Prozent. Der Organisationsgrad der weiblichen Angestellten und Beamten — eine Trennung beider Berufsgruppen ist wegen der Mängel der Berufsstatistik unmöglich — beträgt 26 Prozent, der ihrer männlichen Kollegen dagegen 71 Prozent. Es zeigt sich also, daß die deutsche erwerbstätige Frau — aus leicht erklären Gründen — heute noch viel weniger als der Mann die Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkannt hat. Gerade die freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer müssen alle Kräfte erheben, um ihre Notwendigkeit klarzumachen und sie als gleichberechtigte Kämpferin mit einzurichten in die große Klassenfront.

150 Millionen Mark) annähernd aufgefüllt ist. Trotzdem wird die Reichsanstalt im kommenden Winter keine Herabsetzung des zur Zeit geltenden Beitrages von 3 Prozent des Verdienstes für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen lassen können, da in den kommenden Monaten das Beitragsankommen nicht zur Deckung der steigenden Anforderungen ausreichen dürfte.

Auf der Tagessitzung standen eine Reihe von wichtigen Fragen, so die Aufstellung der Vorschlagslisten für die Bestellung des endgültigen Vorstandes. Als Arbeitnehmervertreter wurden vorgeschlagen:

Spieler vom ADGB, Löhrke vom Deutschen Landarbeiter-Verband, Schröder vom AfA-Bund, Elie Meinek vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Elie Hellerberg vom Gewerkschaftsring.

Als Stellvertreter wurden benannt:

Janek vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Dr. Engemüller vom Deutschen Baumwollgewerkschaft als Nachfolger für den verstorbenen Kollegen Silberschmidt, Sichter vom AfA-Bund, Kreil vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Jäger vom Gewerkschaftsring.

Der endgültige Vorstand soll alsbald durch den Reichsarbeitsminister berufen werden. Es erfolgte sodann die Wahl von vier Unterausschüssen, und zwar:

1. für allgemeine Verwaltung,
2. für Arbeitsvermittlung,
3. für Berufsbildung,
4. für Arbeitslosenversicherung.

In den ersten drei Ausschüssen wirken außer den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch Vertreter der öffentlichen Körperschaften mit. Der Ausschuß für Arbeitslosenversicherung besteht nur aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wird jedoch, soweit er sich mit Fragen der Krisenunterstützung beschäftigt, durch Vertreter der öffentlichen Körperschaften ergänzt.

Die freigewerkschaftlichen Vertreter im Verwaltungsrat sind:

Dr. Broecker vom ADGB, Kwasnick vom Deutschen Landarbeiter-Verband, Gerhard Hanau vom ADGB, Böckeler vom ADGB, Arnold vom ADGB, Hein vom ADGB, Kupfer vom ADGB, Helmrich vom ADGB, Merklin vom ADGB, Dr. Croner vom AfA-Bund.

Als Vertreter wirken mit:

Jahr vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Wallmeierhaus vom ADGB, Else Nieder vom Deutschen Tegelarbeiter-Verband, Leuschner vom ADGB, Wieslich vom ADGB.

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Der christliche Nur-Kampfverband.

Wenn die christliche "Gewerkschaftsstimme" auf irgend welche für sie unangenehme Feststellungen des "Proletariers" nichts zu sagen weiß, dann markiert sie den Linkenfisch, der bekannlich durch Aussprüchen einer dunklen Flüssigkeit das Wasser trübt, um sich unsichtbar zu machen. Will sich die "Gewerkschaftsstimme" aus der Verlegenheit retten, dann holt sie zu diesem Zweck im vorigen Jahrhundert in der Jesuitenschule fabrizierte Schlager hervor und legt nun los:

1. Der Fabrikarbeiterverband ist sozialistisch.
2. Der Fabrikarbeiterverband ist religionsfeindlich.

Diese Neuigkeiten sind geradezu niederschmetternd für uns. Und erst die Beweisgründe der christlichen "Gewerkschaftsstimme". In ihrer Nr. 26 vom 24. Dezember 1927 steht der wunderbar kluge Satz:

"Dass der "Proletarier" schon so altersschwach ist, um nicht zu wissen, dass er das Organ eines sozialistischen Verbandes ist, ist doch wohl nicht anzunehmen."

Gegen solche Geistesblüte kann man natürlich nicht anstrengen. Dann wird dem "Proletarier" bzw. unserem Verbande angekreidet, was vor einem halben Jahrhundert irgend jemand gesagt oder irgendeine Zeitung geschrieben hat. Und gegen diese Methode der christlichen "Gewerkschaftszeitung" sollen wir uns wohl verteidigen? Zu leicht.

Übrigens, wer nach den hinter uns liegenden Erfahrungen, nach einem vierjährigen Weltkrieg, nach einer Revolution noch immer die naive Agitationswalze von vor 30 Jahren spielen läßt, nach der Melodie "sozialistisch", politisch nicht neutral", der hat aber auch gar nichts gelernt. Ist es nicht geradezu hanebüchen, in einer Zeit, in der alle Körperschaften — auch die christlichen — sich mit politischen Fragen beschäftigen, den Nachweis zu führen, die freien Gewerkschaften seien nicht politisch neutral? In der Vorkriegszeit, da hatte diese Feststellung durch christliche Zeitungen noch einen Sinn. Sie galt als Denunziation bei den Behörden. Aber heute? Wie gesagt, zurückgeblieben. Wir gestehen der christlichen "Gewerkschaftsstimme" zu und gestehen es vor aller Welt, wir streben die völlige Gleichberechtigung der Arbeiterklasse in Staat und Gesellschaft. Ja, wir gestehen sogar, daß der "Proletarier" bei der Wahl des Reichspräsidenten im Jahre 1925 zur Wohl des Generalstaates Marz aufgefordert hat. Es ist allerliebst, wie der "Gewerkschaftsstimme" in einem lichten Augenblick folgendes Geständnis entgleist:

"Also die sozialistische Arbeiterbewegung hat zwei Arme, einen gewerkschaftlichen und einen politischen. Was sagt der "Proletarier" zu dieser Einheitsmehrheit? Über die sich doch ernsthafte Menschen nicht mehr streiten."

Sehr richtig. Darüber streitet nur noch die christliche "Gewerkschaftsstimme". Und weil die "Gewerkschaftsstimme" in ihre eigene Weisheit Zweifel hat, deshalb fragt sie den "Proletarier". Sie fragt und fragt mit einer Naivität, die Mitleid erregt. Hören wir, was sie gern wissen möchte:

1. Kann der "Proletarier" einen Fall nachweisen, daß in den "freien Gewerkschaften" auch Sekretäre angestellt sind, die einer bürgerlichen Richtung oder Partei angehören, d. h. hat die angeblich hohe Zahl der katholischen oder christlichen Arbeiter in den freien Gewerkschaften auch den entsprechenden Anteil an der Führung und Verwaltung?
2. Will der "Proletarier" bestreiten, daß sich die freien Gewerkschaften an den freidenkenden Vereinen ehemals beteiligt haben?
3. Wurde von freigewerkschaftlichen Fraktionären nie der Ausdruck ein Kirchen propagiert?
4. Kann der "Proletarier" nachweisen, daß sich Beamtin und Angestellte seines Verbandes auch teilweise in den bürgerlichen Parteien oder im katholischen Volkverein bzw. in den evangelischen Vereinen befähigen?
5. Will der "Proletarier" bestreiten, daß in den Zahlstellenbehörden keiner Verbandes und anderer freier Gewerkschaften christenfeindliche Mitarbeiter angeboten wird?
6. Besteht der "Proletarier", daß sich in den größeren Verwaltungseinheiten der "freien Gewerkschaften" kommunistische und sozialistische Gewerkschaften gebildet haben? Und zum Schluß: Sogar nicht der Verbandsvorsteher "Brey" auf dem Hanauerischen Verbandsstage, als der stand mit dem reaktionären Brey (Kommunisten) steht, sprach das folgende: "Unter dieses Ziel ist das gleiche, nur wir wählen einen anderen Weg als ihr." Ne also!"

Wir stellen der "Gewerkschaftsstimme" den Gefallen hin und ihr die unverschämten Antworten geben. Zu 1: Wir haben weder Beamtinnen noch Gemeinschaftsangehörige als Angestellte oder Eltern. Zu 2: Wenn die "Gewerkschaftsstimme" nachweist, daß auch nur eine einzige freie Gewerkschaft sich an freidenkenden Vereinen beteiligt, dann soll sie in diesem Falle nicht gelegen haben. Zu 3: Das geht die freien Gewerkschaften noch viel weniger an, als wenn ein Geistlicher den Kirchenangehörigen die heiligen Sakramente verweigert, weil sie stoff bei den christlichen, bei den freien Gewerkschaften organisiert sind. Zu 4: Es gibt in den freien Gewerkschaften keinen solchen Karren, der sich einbildet, er könnte bei der Deutschnationalen oder bei der Deutschen Volkspartei Mitglied und in unserem Verbande Tagesselbst sein. Unsere Mitgliedschaft ist nicht so zufrieden, um sich einen solchen Menschen als "Elter" gefallen zu lassen. Ob Mitglieder unseres Verbandes sich in katholischen oder evangelischen Vereinen befähigen, kann mir nicht wissen, weil wir das darum nicht kümmern. Zu 5: Unsere Handwerksverbände von Mitgliedern wissen wir auch nicht. Unsere Mitgliedschaft ist geistig zu selbständig, um sich hierzu beobachten machen zu lassen. Außerdem ist bei uns die Wissenschaft frei, es gibt bei uns keinen Judentum und keinen Scheiterhaufen. Die beiden letzten Fragen fallen doch der Bemerkung der "Gewerkschaftsstimme" unter neue Fragen, über die doch erst später Wissen erlangt werden kann. Außerdem hat die "Gewerkschaftsstimme" wirklich schon nicht gesagt, als zehn Jahre bestimmt haben.

Zum Schluß noch eine Pflichtigkeit der "Gewerkschaftsstimme": Daß wir festgestellt haben, daß wir unsere finanziellen Mittel vermieden für Unterstützungsziele ergeben, während der christliche Fabrikarbeiterverband dafür sehr wenig aufwendet. Die "Gewerkschaftsstimme" schreibt:

Nur die Tatsache stellen wir fest, doch auch der "Proletarier" den Charakter des sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverbandes als vorwiegend Unterstützungsverein auf Kosten des Kampfcharakters bestätigt und hervorhebt.

So tuftest du, der Sieb' sitzt! Ein geradezu glänzender Einfall, vernichtend für den freien Fabrikarbeiterverband. Hört Ihr Leser das Neueste: Der freie Fabrikarbeiterverband ist ein Unterstützungsverein, der christliche Fabrikarbeiterverband also nicht. Folglich ist er eine reine — Kampforganisation. Werden die Unternehmer Angst bekommen, wenn sie das erfahren, denn sie haben es sicher auch noch nicht gewußt.

Aber noch eine andere Schläue steckt in der zuletzt zitierten christlichen Feststellung. Wenn der Fabrikarbeiterverband seine Finanzen hauptsächlich für Kämpfe ausgibt, untersucht er seine Mitglieder selbstverständlich. Folglich ist es ein Unterstützungsverein und keine Kampforganisation.

Heilige Einfalt. Und der christliche Fabrikarbeiterverband? Wo wir mit Tausenden von Mitgliedern im Kampfe stehen, läuft er mit ein paar Mitgliedern hinterher. Wo er die Führung hat, da hört man nichts von Kampf. Deshalb ist er kein Unterstützungsverein, sondern . . . ?

Arme christliche "Gewerkschaftsstimme". Du unschuldiges Papier. Deine beste Eigenschaft ist deine Geduld, wenn du beschließen oder bedruckt wirst. Wir sind nicht schuld, daß es dir so schlecht geht; aber unser Weileid hast du.

Berichte aus den Zahlstellen.

Stuttgart. Versprochen ist noch nicht gehalten! Es ist noch nicht lange her, daß die Firma Hauff u. Co., Feuerbach, eine Industriezeitung für langjährige Arbeitnehmer veranstaltet hat. Verständlich ist es auch, wenn die Betriebsleitung bei dieser Gelegenheit ihrer wunderbaren Rute den Gedanken der Werksgemeinschaft unterlegt und daher zu folgenden Ausführungen kam: Es ist nicht richtig, wenn der Arbeitnehmer in dem Arbeitgeber nur den Ausbeuter sieht. Der Arbeiter muß ein persönliches Interesse am Gedanken des Betriebes haben und wenn der Betrieb notleidet, so muß der Arbeiter sagen: "Unser Pferd ist krank, wir müssen es gesund machen." Und an den Schluss der Rede setzte die Betriebsleitung das Versprechen, für Ihre alten, freuen Mitarbeiter zu sorgen.

Befriedigt kehrten die alten, freuen Mitarbeiter von der Feier heim, für sie war ja auch in Zukunft gesorgt. Die Firma hat es doch versprochen.

Und heute? Heute geht unter den Arbeitnehmern der Firma das Sprichwort an:

"Was uns die Firma hat versprochen,
bis heute hat sie's schon gebrochen."

Obwohl sich unter den Arbeitnehmern solche mit 35 bis 40jähriger Dienstzeit befinden, ist keiner nicht einer von der Firma mit Pension entlassen worden. Die Firma brauchte ja auch keinen zu entlassen, da sie ja selbst gegangen sind. Warum? Lasse die nachstehenden Fälle und du findest die Antwort.

Nach 3jähriger, treuer Pflichterfüllung lassen die Kräfte eines 70jährigen Arbeiters etwas nach. Die Betriebsleitung verfehlt ihn, der leidet in einem geschlossenen Raum gearbeitet hat, nur in den Hof, von da in den offenen Packraum und schiebt ihn so lange hin und her, bis er selbst geht. So ist man von der Verpflichtung entbunden, diesem langjährigen Mitarbeiter für seine Dienste zu danken. In Erregung über das Verhalten der Firma vergaß dieser Arbeiter, vor seinem Austritt seine 12 Tage Urlaub zu beantragen. Er erhält diesen Anspruch erst nach dem Austritt. Die Firma verneigt den Urlaub, und erst nach längeren Bemühungen der Betriebsvertretung erfüllt der alte Arbeiter 20 Mark Urlaubsgeld, wobei der Betriebsleiter erstaunt: Jetzt kann er zufrieden sein!

Noch ein Fall, der besonders Zeugnis für das soziale Empfinden der Betriebsleitung ablegt. Ein 33 Jahre lang beschäftigter Arbeiter bricht sich bei einem Betriebsunfall die Hand. Nachdem er nun in den Betrieb zurückkehrt, seine Hand aber noch schonen muß, wird er von Abteilung zu Abteilung geschoben, bis er nun mehr im Hof gelandet ist. Dort soll er Stohlen führen müssen. Die gebrochene Hand hindert ihn im Gebrauch der Schaufel und er beginnt sich um eine andere Arbeit. Ihm wird jedoch gesagt: Wenn es nicht mit der Hand geht, so können sie eben mit dem Auge mit. Sie müssen sich eben daran gewöhnen, es kann ja gar nicht sein, daß Ihre Hand noch so weh tut. Der Betriebsvertretung wird durch den Regierungsrat erläutert: Wenn er nicht mit der Hand schaufeln kann, dann soll er eben mit der Axtel nachhelfen.

So reißt sich in kurzer Zeit Fall an Fall. Mit jeder Beharrlichkeit vertilgt die Firma ihr Ziel, die alten Arbeiter zu drücken, bis sie selbst den Betrieb verlassen.

Es ist das alte Lied: Du schaffst dein Leben lang in treuer Pflichterfüllung, bekommt dafür hier und da ein Wort des Trostes, doch wird du et und deine Kräfte lassen nach, dann gilt auch für dich der Spruch, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Wirtschaftliches.

Steuerhinterziehungen.

Die Notwendigkeit der Buchprüfer, die von den Finanzbehörden mit ganz besonderer Sorgfalt ausgewählt und vorzüglich ausgebildet werden, wird von den Unternehmern, denen diese Herren natürlich sehr unbehaglich sind, nachdrücklich bestritten. Wie notwendig aber gerade diese Tätigkeit der Finanzbehörden ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1926 durch Buchprüfung bei den Unternehmungen in 83 706 Fällen folgende Steuerbeträge als hinterzogen festgestellt und nachberechnet wurden:

46 102 662	Mk. Einkommensteuer
19 413 046	Mk. Umsatzsteuer,
17 532 654	Mk. Körperschaftsteuer,
10 266 071	Mk. Landes- und Kirchensteuer,
10 088 935	Mk. sonstige Reichsteuern,
5 711 591	Mk. Vermögenssteuer.

109 174 959 Mk.
oder rund gerechnet 110 Millionen Reichsmark.

Rundschau.

Hermann Molkenbuhr †.

Auf 22. Dezember 1927 starb nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren ein Veteran der Arbeiterbewegung, der frühere Reichstagabgeordnete Hermann Molkenbuhr, der schon als Kind in Zigarettenfabriken arbeitete, und bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr als Zigarettenarbeiter tätig war, schloß sich bereits in jungen Jahren der Sozialdemokratischen Partei an, nahm 1875 an dem Großen Einigungskongress der Marxisten und Lassalleianer

teil, wurde 1881 auf Grund des Sozialistengesetzes aus Hamburg ausgewiesen und ging nach Amerika. Nach seiner Rückkehr wurde er Redakteur des "Hamburger Echo". 1890 bis 1924 hat er dem Reichstag fast ununterbrochen angehört. Seit 1924 hat er nicht mehr kandidiert. Molkenbuhr war ein vor trefflicher Kenner der Sozialpolitik, an deren Ausgestaltung er sich führend beteiligt hat. Auf kommunalpolitischem Gebiet hat er sich bis in die letzte Zeit führend betätigt. Molkenbuhr war ein sachlicher, unermüdlicher Arbeiter, der im politischen Leben weit über die Sozialdemokratische Partei hinaus Achtung und Autorität genoß. Die Arbeiterschaft hat Molkenbuhr viel zu danken, und das kann sie am besten, wenn sie sich diesen Kämpfer zum Vorbild ihrer Handlungen nimmt.

Die Ermäßigung der Lohnsteuer.

Durch das Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1927 wird die Lohnsteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1928 an ermäßigt. Die Ermäßigung besteht darin, daß sich der nach den bisherigen Vorschriften berechnete Steuerabzug vom Arbeitslohn um 15 Prozent ermäßigt, höchstens aber um 2 Mk. monatlich, 50 Pf. wöchentlich, 10 Pf. täglich und 5 Pf. bei Entlohnung für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden.

Außerdem ist die Kleinbetragsgrenze, bis zu der Steuerabzugsbeträge nicht erhoben werden, auf 1 Mk. monatlich und auf 25 Pf. wöchentlich erhöht worden.

Um dem Arbeitgeber nach Möglichkeit umständliche Neu berechnungen zu ersparen, werden bereits in den nächsten Tagen neue Tabellen sowohl für monatliche und wöchentliche, als auch für tägliche und zweitständliche Entlohnung herausgegeben, aus denen er den abzuzahlenden Steuerbetrag ohne weiteres erschließen kann. Die Tabellen veröffentlicht der Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106 (Postsscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 4). Lediglich doch sind auch Bestellungen von Tabellen zu richten. Die VerSendung erfolgt nur gegen Vorauszahlung des Preises oder gegen Nachnahme. Die Preise für diese Tabellen sind gegenüber den früheren Preisen weiterhin ermäßigt worden, sie betragen für die Monatstabellen 20 Pf., für die Wochentabelle 30 Pf., für die Tages- und Zwischenstabellen 20 Pf. Bei Abnahme von größeren Mengen werden die Preise noch weiter ermäßigt.

Es ist also jeder Arbeitgeber in die Lage versetzt, sich diese Tabellen, die ihm alle Einzelberechnungen ersparen, zu beschaffen. Im übrigen ergeben sich die Einzelheiten der Neuregelung aus einem Erlass, der bei den Finanzämtern nun eingefüllt abgeholt werden kann.

Die Zahlstelle Eisenberg-Grünstadt (Rheinpfalz)

sucht zum baldigen Amttritt einen [11.—Mk.]

wütigen Geschäftsführer.

Bewerber haben eine selbstgeschriebene Abhandlung einzureichen 1. über ihren Lebenslauf, 2. über ihre bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, 3. über den organisatorischen Aufbau einer Betriebszahlstelle und über die Führung der Kassengeschäfte einer solchen Zahlstelle.

Bedingung ist eine mindestens zehnjährige Mitgliedschaft in unserem Verbande, rednerische Fähigung sowie Kenntnisse in der sozialen Gesetzgebung und dem Arbeitsrecht.

Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen der Verbandsabstimmung.

Das Zahlstellegebiet umfaßt in der Haupfsache Industrie für feuerfeste Erzeugnisse, Stein- und Ziegelindustrie.

Bewerbungen sind bis zum 22. Januar 1928 einzusenden an

August Wachmann, Eisenberg (Pfalz), Kerzenheimer Straße 43.

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Büros am 4. Januar 1928 nach der Karlstraße 15, I. Stock, die der Gauleitung in den II. Stock verlegt worden sind.

Das ehemalige Hotel "Karlshof" wird am 1. Januar von uns übernommen. Die Restauration bleibt erhalten. Das Hotel wird aufgelöst.

Die Mitglieder, auch die von auswärts nach Frankfurt kommenden, werden gebeten, die Restauration durch ihren Besuch zu unterstützen.

Für gute Küche, gute Getränke und angenehmen Aufenthalt ist Sorge getragen.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle

Die Stelle eines Geschäftsführers für Langenmünde ist besetzt. Gewählt wurde der Kollege Erich Gandy (Magdeburg).

Allen Bewerbern besten Dank.

[2,50]

Literarisches.

Marxismus und Naturwissenschaft. Im Dezemberheft der "Bücherwarte" behandelt Prof. Dr. Hugo Illis in einer Abhandlung "Entwicklung und Vererbungslahre" das wichtige Gebiet der biologischen Forschung und des Zusammenhangs zwischen Marxismus und Naturwissenschaft. Ausgehend von der Notwendigkeit, auch die Probleme der Naturwissenschaft unter dem Gesichtspunkte einer einheitlichen sozialistischen Weltanschauung zu untersuchen, gibt er eine Übersicht der verschiedenen Stufen der Entwicklung- und Vererbungstheorie seit Lamarck und Darwin, und kommt zu der Feststellung, daß die Grundthesen des Lamarckismus — In der Beilage "Arbeiter-Bildung" festsiegt ein Artikel von Robert Breuer, in dem die Frage geprüft wird, ob man an der jetzt bestehenden literarischen Schrift ist von 50 Jahren festhalten oder die von verschiedenen Seiten geforderte 30jährige Frist annehmen soll. — Allmählich ist auch eine Redebitschrift von Karl Mierendorff über das Thema "Wann kommt der deutsche Einheitsstaat?" — In einem Artikel von Dr. B. Ulmann: "Marxisten wider Willen" wird an einer Reihe von Beispielen das Vorbringen der marxistischen Betrachtungsweise auch in der biologischen Geschichtswissenschaft festgestellt. — Die "Bücherwarte" mit Beilage "Arbeiter-Bildung" ist zum Preis von 1,50 Mk. für das Vierteljahr durch die Post oder Buchhandlung zu beziehen. Einzelnamen kosten 75 Pf. Der Reichsausgab für sozialistische Bildungsarbeit Berlin SW 68, Lindenstr. 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Beilage zum Proletarier

Nummer 1

Hannover, 7. Januar 1928

37. Jahrgang



Chemische Industrie

Farbenkurst — Kunstseide — Film — Dividende.

In einer Aussichtsratssitzung des Farbenkursts (Igsag) am 10. Dezember wurde beschlossen, der am 14. Januar 1928 einzuberuhende Hauptversammlung den Antrag zu unterbreiten, 250 Millionen Reichsmark auf Teilschuldverschreibungen zum Nennwert auszugeben. Diese Mittel sollen zum Ausbau neu erschlossener Gebiete verwendet werden. Die Gesellschaft übernimmt eine Zinsgarantie von 6 Prozent für die Schuldbeschreibungen. Bei steigender Dividende steigt auch die Verzinsung auf jeweils 50 Prozent der zur Auszahlung gelangenden Dividende.

Es wurde berichtet, daß der Geschäftsgang nach wie vor gut ist und daß für das ganze Jahr 1927 mit einer Dividende von 12 Prozent gerechnet werden kann. Dieser Dividendenzuwachs der 2 Prozent höher ist als im Vorjahr, kann einigermaßen überraschen, da diese Dividende für das im Vorjahr erheblich erweiterte Aktienkapital herausgewirtschaftet werden mußte, trotzdem die Überflüssigkeitsanlage im Leuna noch nicht als rentierender Betrieb in Frage kommen kann, da die Produktion noch beschränkt und als Versuch anzusprechen ist.

Die Verdienstmöglichkeiten bei der Igsag sind also enorm. Sie ergeben sich aus der Monopolstellung der Gesellschaft auf vielen Gebieten chemischer Produkte. Die Leitung der Gesellschaft betont zwar fortgesetzt, daß der Farbenkurst eine Monopolstellung nicht einnimmt und solche auch auf keinem Gebiete anstrebt. Die Soldschreiber der "Deutschen Bergwerks-Zeitung" beten das gehorsam nach und finden zum Teil auch gläubiges Publikum. Wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, erkennt aber die Monopolstellung der Igsag auf vielen Gebieten und bemerkt, daß diese Monopolstellung durch tief einschneidende Auslandsverträge fortgesetzt erweitert und festgestellt wird.

Den besten Beweis dafür liefert wieder der Vertrag mit der französischen chemischen Industrie, der zwar in seinen Einzelheiten bisher nicht bekannt geworden ist. Es steht aber fest, daß durch diesen Vertrag die Absatzgebiete festgelegt sind und daß durch diese Festlegung in absehbarer Zeit auch die chemische Industrie Englands, wenn sie sich auf dem Weltmarkt behaupten will, in den Weltmarkt der Chemie einzufügen muß. Dazu dabei auch durch starre Preisfestsetzungen die Konsumen geschöpft werden, versteht sich am Rande. Bei dieser Entwicklung darf keinen Augenblick außer acht gelassen werden, daß sich im deutschen Chemiekurst, in der Igsag, eine Wirtschaftsmacht konzentriert hat, die nicht nur mehr als 100 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt und damit über das Wohlergehen dieser 100 000 Menschen und deren Familienangehörigen, also um rund eine halbe Million Menschen verfügt und entscheidet, sondern auch direkt und indirekt an ungezählten chemischen Unternehmungen beteiligt ist und so auch das Schicksal der übrigen chemischen Industrie in Händen hat. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß die Superphosphatdüngerindustrie nur noch vom Wohlwollen der Igsag abhängig ist, daß die Holzverkohlungsindustrie mit ihren Holzdestillaten durch die Konkurrenz des synthetischen Methanol der Igsag gefährdet und zum Teil mit diesen Produkten auf die Igsag als Abnehmer angewiesen ist, was auch auf die Herstellung der aktiven Kohle der Holzverkohlungsindustrie zutrifft. Die Farben- und Lackindustrie ist ebenfalls zum großen Teil auf das Wohlwollen der Igsag angewiesen, da sie die Grundstoffe für Zelluloseflocke und falt die gesamten Lösungsmittel vom Chemiekurst beziehen muß. Welche Gefahren die Zusammenballung so umfangreicher Wirtschaftskörper in einer Hand mit sich bringt, haben wir erst vor wenigen Wochen schaudernd erleben müssen, als die Hütten- und Eisenmänner in brutaler Ausnutzung ihrer Wirtschaftsmacht mit der Stilllegung ihrer gesamten Betriebe drohten, um sich die Staatsmacht gefügig zu machen.

Ob im Chemiekurst sich jemals solche Wirtschafts- und staatsfeindlichen Maßnahmen breit machen wollen und können, ist noch in Dunkel gehüllt. Wenn sich aber dort solche Tendenzen entwickeln und durchsetzen wollen, wird die Reichsregierung gegen solche Pläne des kapitalkräftigen Chemiekursts noch weniger etwas ausrichten vermögen als gegen die Anschläge der Schwerindustrie, abgesehen davon, ob die heutige Regierung überhaupt gewillt ist, solchen staatsfeindlichen Maßnahmen des vertrauten Industriekapitals entgegenzutreten.

In der Kunstseideindustrie beschäftigen die Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G. bereits schon 13 000 Arbeiter und 400 Angestellte. Zu dieser Zahl kommen noch etwa 10 000 Arbeiter, die in den Betrieben der Igsag und in Einzelbetrieben anderer Firmen beschäftigt sind. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß im Bemberg-Konzern Betriebe vorhanden und im Ensfchen begriffen sind, die gemeinschaftlich von den Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G. und der Igsag in Verbindung mit der englischen Kunstseideindustrie betrieben werden.

Vom Bemberg-Konzern wird der Hauptversammlung eine Dividende von 14 Prozent vorgeschlagen, während im Vorjahr noch 8 Prozent gezahlt wurden. Der Geschäftsgang wird als außerordentlich günstig bezeichnet. Die Nachfrage nach den Produkten hat sich so gesteigert, daß das Unternehmen kaum in der Lage ist, trotz erhöhter Produktion den Ansprüchen zu genügen. Also auch hier wie in der Igsag glänzender Geschäftsgang, glänzende Verdienste und — nun sagen wir — „deutsche Löhn“ für die Arbeiter, die zum Satzess nicht immer ausreichen.

Auch in der Filmindustrie kommen wir sehr bald zu einer geschlossenen Monopolstellung der Igsag. Bisher spielte der Lignosefilm noch eine wesentliche Rolle gegenüber den Rohfilmen der Igsag. Die "Lignose-Film G. m. b. H." ist an der "Phoebus-Film A.-G." finanziell beteiligt. Die Phoebus-Film A.-G. ist durch ihre Beziehungen zum Reichswehrministerium in letzter Zeit genügend unliebsam bekannt geworden. Sie ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten, die saniert werden müssen. Die Lignose-Film G. m. b. H. will oder kann diese Verpflichtungen nicht nachkommen. Diese Situation benutzt die Igsag, um sich in den Mehrheitsbesitz dieser Gesellschaft, wahrscheinlich durch Austausch von Aktien, zu setzen. Dadurch ist der maßgebende Einfluß der Igsag in der Rohfilmproduktion gesichert, eine überragende Stellung im Rohfilm erreicht.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Rohfilmproduzenten ergibt sich aus der Stellung der deutschen Film- und Kino-Gesellschaften. Als die Ufa im vorigen Jahre in geschäftliche Schwierigkeiten kam, übernahm die "Glanzfilm-A.-G." 5 Millionen Reichsmark neue Ufa-Aktien und sicherte sich dadurch auf viele Jahre 50 Prozent des gesamten Rohfilmbedarfs der Ufa. In ähnlicher Weise bestand ein Lieferungsvertrag zwischen der Phoebus- und der Lignose-Film, so daß die Igsag als größter Rohfilmproduzent als Vertragslieferant nicht in Frage kam. Durch den Zusammenschluß mit der Lignose-Film ist die Igsag in das Vertragsgeschäft hineingekommen. Inwieweit sie Verpflichtungen gegenüber der Phoebus-Film übernommen hat, ist unbekannt geblieben.

Als ebenbürtiger Konkurrent für Rohfilme kommt heute fast nur noch die amerikanische Kodak-Gesellschaft in Betracht, die in Berlin bereits eigene Rohfilmfabriken besitzt. Wird auf diesem Gebiet die Konkurrenz zu fühlbar (gegenwärtig kann die Konkurrenzfähigkeit der Igsag gegenüber der Kodak als gegeben betrachtet werden) wird es auch mit der Kodak-Gesellschaft nicht zu einem Kampf bis zum Weißbluten kommen. Annäherungsversuche sind wiederholt gemacht worden; eines schönen Tages wird auch ein Welt-Rohfilm-Kurst das Licht erblicken, der die Film- und Kinogesellschaften kontrollieren wird. Dann wird der Weg zu einer gesicherten hohen Dividende frei sein. Die Kinobesucher der ganzen Welt haben der Igsag dann ihren Tribut zu entrichten.

So weltet sich der Chemiekurst fortgesetzt aus. Auf dem Gebiete der Holz- und Krebstöle ist er bereits in den Markt gekommen, die großtechnische Herstellung synthetischen Kaufchucks ist nur noch eine Frage der Zeit, auf dem Gebiete der Metallherstellung wächst die Bedeutung der Igsag von Tag zu Tag. Es ist höchste Zeit, daß die Geschäftsgabeung dieses Riesenunternehmens recht bald und recht eingehend von der Öffentlichkeit kontrolliert und beeinflußt wird. G. Haupt.

Papier-Industrie

Der GAV für die Papiererzeugungsindustrie für allgemeinverbindlich erklärt.

Der Reichsarbeitsminister hat den Gesamtarbeitsvertrag für die deutsche Papiererzeugungsindustrie für allgemeinverbindlich erklärt, jedoch den Bezirk Ostpreußen wieder ausgenommen, trotzdem für Ostpreußen ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde, der, von recht geringfügigen Änderungen abgesehen, dem Reichsttarifvertrage wie ein Ei dem anderen gleicht. Die Herausnahme Ostpreußens begründet der Reichsarbeitsminister in seinem Schreiben vom 22. Dezember 1927 unter Geschäftsnummer III A 366/305 Tar., unterzeichnet Dr. Sizler, folgendermaßen:

Da nach Aussicht der Besitzer der Schlichtungskammer Ostpreußen in das Tarifgebiet des Gesamtarbeitsvertrages vom 12. Juli 1927 nicht mit ausgenommen worden ist, bin ich nicht in der Lage, die allgemeine Verbindlichkeit auf die Provinz Ostpreußen auszudehnen, da nach § 2 der Tarifvertragsordnung vom 23. Dezember 1918 die allgemeine Verbindlichkeit nur Wirkung innerhalb des Gültigungsbereiches des Tarifvertrages erhalten kann.

Uns scheint der Hinweis auf § 2 der Tarifvertragsordnung vom 23. Dezember 1918 ein Spiel mit Worten zu sein, denn der § 1 des GAV vom 12. Juli 1927 besagt ausdrücklich: „Dieser Vertrag regelt das Arbeitsverhältnis aller Arbeiter und Arbeitnehmer, die in der deutschen Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie beschäftigt sind.“ Da Ostpreußen bis heute immer noch zu Deutschland, und die ostpreußische Zellstoffindustrie noch zur deutschen Papiererzeugungsindustrie gehört, trotzdem 50 Prozent derselben in englischem Besitz sind, so bestand sehr wohl die Möglichkeit, die allgemeine Verbindlichkeit auf Ostpreußen auszudehnen. Der Absatz 2 des § 1 GAV ist lediglich eine Umgrenzung der Lohnbezirke für die Tarifsparteien und die Löhne werden gesondert, nicht aber im GAV mit geregelt. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers bedeutet deshalb eine Kapitulation vor dem Ostpreußischen Arbeitgeberverband und den von diesen vertretenen englischen Interessen.

Wir geben nachstehend den Wortlaut der Entscheidung wieder:

Abschrift

Der Reichsarbeitsminister. Berlin NW 40, 22. Dezember 1927.
Nr. III A 366/305 Tar. Scharnhorststraße 35.

Entscheidung

Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für den angegebenen Gültigungsbereich gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 (Reichsgesetzbl. S. 67) für allgemeinverbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien:

a) auf Arbeitgeberseite:

Arbeitgeberverband der deutschen Papier-, Papp-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie e. V.

b) auf Arbeitnehmerseite:

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands;
Zentrallandesverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands;
Gewerkschaftsverein Deutscher Fabrik- und Handarbeiter (G. V.);
Zentralverband der Maschinen- und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands;
Christlicher Metallarbeiterverband Deutschland.

2. Abgeschlossen am 12. Juli 1927, Gesamtarbeitsvertrag.

3. Verbindlicher Gültigungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeitnehmer in der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie.

4. Gültiger Gültigungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reiches mit Ausnahme der Provinz Ostpreußen.

5. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf die Bestimmungen über Verfahren bei Streitigkeiten, Schiedssachen und Tarifamt.

6. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt ... Wirkung vom 1. Dezember 1927.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Reichsttarifvertrages vom 18. Dezember 1924 / 10. Februar 1925 und des verbindlich erklärten Schiedsspruchs vom 18. Dezember 1925 tritt mit Ablauf dieser Tarifvereinbarungen außer Kraft. Die Entscheidung vom 29. November 1926 wird aufgehoben. (Gesetzbl. A. Bl. 1926 Nr. 46 S. 402.)

Im Auftrage

Dr. Sizler.

Beglückwünscht

Sein Unterschrift

Ministerial-Ratzeusekretär.

(Stempel)

Wir ersuchen unsere Kollegen — ausgenommen die beröppreußischen Fabrikstellen — dringend, nun auch darauf zu achten, daß die dem Arbeitgeberverband der deutschen Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie nicht angehörenden Firmen den GAV ab 1. Dezember 1927 strikt einhalten. Für diese Nichtarbeitgeberverbands-Firmen sind die §§ 15 bis 17 des GAV nicht gültig. Bei Streitfällen mit solchen sind sofort die Arbeitsgerichte zuständig. Darauf bitten wir besonders zu achten, um unnötige Verzögerungen bei vorhandenen Tarifstreitigkeiten zu verhindern. G. Sizler.

Die Papiererzeugungsindustrie in Brasilien im Jahre 1926.

Satz	Betriebe	Betriebskapital in Contos de Reis	Jahresproduktion 1926 in Papier und Pappes
2	3	78 860	61 400 Tonnen

Die Papiererzeugungsindustrie in Mexiko im Jahre 1926.

Der Papierbedarf des Landes wird in erster Linie durch die vorhandenen fünf Großbetriebe gedeckt, von denen sich zwei in deutschem, zwei in spanischem und einer in amerikanischem Besitz befinden.

Diese fünf Großbetriebe arbeiten mit einem Aktienkapital von 12 000 000 Pesos und beschäftigen rund 2000 Arbeitnehmer.

Die Jahresproduktion 1926 gestaltete sich folgendermaßen:

Papierarten in Alto	Produktionswert
11 217 598 Kilogramm Zeitungspapier	2 124 703 Dollar
5 175 275 Kilogramm holzbasische Papiere	2 187 927 Pesos
6 147 798 Kilogramm Pack- u. Tüppelpapier	1 591 829 Pesos
1 120 959 Kilogramm Karton	332 588 Pesos
182 425 Kilogramm Seiden- u. Krepppapier	116 861 Pesos
62 367 Spargelkrautpapier	59 481 Pesos
42 850 Kilogramm Klebefpapier	21 323 Pesos

Während das Zeitungspapier zu Weltmarktpreisen, werden die übrigen Papierarten nach Inlandspreisen berechnet.

Ungeklärter Haderkocher-Unglück.

Am 11. Dezember 1927, abends, ist in der Feinpapierfabrik in Neu-Kalix in Mecklenburg ein Haderkessel aus seiner Lagerung heraustraten. Der Kocher Karl Stopperran aus Heidendorf, der dabei stand, verunglückte dadurch tödlich. Die Ursache ist völlig ungeklärt; auch die amtliche Untersuchung hat bis jetzt die Ursache nicht ergründen können. Eine Explosion hat nicht stattgefunden. Der Kessel hatte wenige Minuten vor dem Unfall Dampf bekommen. Jetzt liegt der Kessel unversehrt am Boden. Lagerblöcke und Fundament waren vor dem Unfall fadello. Dies wird durch den Zustand nach dem Unfall bestätigt. Teile des Fundaments sind jetzt noch fest mit dem Block verbunden. Da der Betrieb im übrigen in der Fabrik ruhte, ist ein weiterer Zenge bei dem Unglücksfall am Sonntagabend nicht gegenwärtig gewesen.

Es handelt sich um einen dreibaren Angelkocher von etwa 8000 Liter Inhalt mit direkter Dampfzuführung. Der Antrieb erfolgte durch Schnecke und Kammrad. Das Kammrad weist mehrere frische Brüche auf, die keinerlei Materialfehler erkennen lassen. Der Angelkocher ist in der Drebrichtung zwei Meter nach vorwärts gestürzt und hat die Lagerung und den Stock am Kammrad mit heruntergerissen. Dem Kocher Stopperran ist die Brust eingedrückt worden, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Er wurde wenige Minuten nach dem Unfall zwischen Angelkocher und Waschholländer freiliegend tot aufgefunden. G.

Nahrungsmittel-Industrie

Die englische Zuckerindustrie.

Für die englische Zuckerindustrie liegen die Geschäftsergebnisse für das Jahr 1926/27 vor. Die veröffentlichten Bilanzen der verschiedenen Gesellschaften zeigen uns, daß die meisten Fabriken mit einem recht ansehnlichen Gewinn abgeschlossen haben. Die englische Zuckerindustrie umfaßt 10 Gesellschaften. Diese verfügen über ein Aktienkapital von 3 415 000 Pf. = 68 300 000 Mk. Von den 10 Gesellschaften arbeiten 8 mit Gewinn, während 2 Gesellschaften einen Verlust aufweisen. Die 8 mit Gewinn arbeitenden Gesellschaften haben ein Aktienkapital von 60 300 000 Mk. Sie erzielten einen Reingewinn von 8 341 880 Mk. Außerdem wurden Abschreibungen in Höhe von 8 031 980 Mk. vorgenommen. Rechnen wir Gewinn und Abschreibungen der 8 Aktiengesellschaften zusammen, dann ergibt sich ein Rohgewinn von 16 373 880 Mk. auf ein Aktienkapital von 60,3 Millionen. Das sind rund 27 Prozent.

Die beiden mit Verlust arbeitenden Gesellschaften haben ein Aktienkapital von 400 000 Pf. oder 8 000 000 Mk. Ihr Verlust betrug 91 763 Pf. oder 1 835 260 Mk. Beide Gesellschaften haben aber Abschreibungen vorgenommen in Höhe

von 450 160 Mk., so daß der tatsächliche Verlust nur 1 384 100 Mark beträgt. Legen wir das Gesamtkapital von 68,3 Millionen auf die 10 Gesellschaften um, dann kommt im Durchschnitt pro Gesellschaft ein Kapital von 6,83 Millionen Mark heraus. Daraus ist schon ersichtlich, daß es sich in England um ganz andere Unternehmungen handelt als bei uns. Haben wir doch noch Zuckeraufbriken, die mit einem Aktienkapital von $\frac{1}{4}$ und noch weniger Millionen arbeiten. Aber noch etwas anderes ist festzustellen. Die englische Zuckerindustrie ist von vornherein anders fundiert als die deutsche. Das Aktienkapital steht zu dem Gesamtumsatz meist von 1 zu 2, d. h. der Gesamtumsatz beträgt in den meisten Fällen nur das Doppelte des Aktienkapitals. In der deutschen Zuckerindustrie beträgt der Umsatz in manchen Betrieben das 3 bis 4fache des Aktienkapitals. Aus diesem Vergleich ist ersichtlich, daß die deutsche Industrie mit viel mehr Leihkapital arbeitet als die englische.

Von den beiden Betrieben, die mit Verlust gearbeitet haben, hat die eine Fabrik ein Aktienkapital von 50 000 Pfund, ihr Gesamtumsatz aber beträgt 320 380 Pf. Der Verlust 89 960 Pf. Auch hier scheint das geringe Aktienkapital und das Arbeiten mit viel fremdem Gelde bei dem Verlust mit ausschlaggebend gewesen zu sein. Dieses allein aber kann den Ausschlag nicht geben; denn auch eine andere Firma, bei der Aktienkapital und Gesamtumsatz wie 1 zu 2 steht, hat mit Verlust gearbeitet. Es müssen also in beiden Betrieben betriebliche Eigenarten oder ungünstige Lage mitgesprochen haben.

Wenn man diese Geschäftsergebnisse rein geschäftlich betrachtet, dann sehen sie recht befriedigend aus, zumal wenn man berücksichtigt, daß die englische Zuckerindustrie erst seit einigen Jahren arbeitet, also noch in ihrem Anfangsstadium begriffen ist. Nun wird aber die englische Zuckerindustrie von der Regierung aus subventioniert. Die Subvention betrug im Jahre 1926/27 3 825 393 Pf. Sterling. Stellen wir die erzielten Gesamtgewinne einschließlich Abreibungen dieser Subvention gegenüber, dann ergibt sich noch ein erhebliches Manövra. Es ist daher wiederholt die Frage aufgetaucht, ob die englische Zuckerindustrie lebensfähig bleiben würde, wenn die Subvention nicht mehr gezahlt wird. Einstweilen ist diese Unterstützung aus Staatsmitteln bis zum Jahre 1934 in Aussicht genommen.

Für das laufende Geschäftsjahr wird eine bedeutende Steigerung der englischen Zuckerporduktion erwartet. Die in Aussicht genommene Staatsunterstützung in Höhe von 4 500 000 Pf. St. reicht nicht aus, um für die Gesamtproduktion die gesetzlich festgelegte Unterstützung zu zahlen. Die Regierung hat daher dem Parlament eine Nachfrageforderung von 900 000 Pf. St. unterbreitet. Bei dieser Gelegenheit sah man nun aber auch die übrigen Forderungen auf, so z. B. darüber Schutz der englischen Zuckerindustrie. Es wird ein Schutzzoll gegen die ausländische Konkurrenz gefordert. Es ist also damit zu rechnen, daß sich diese Forderung durchsetzt, und daß England, um seine Zuckerindustrie zu schützen, einen erheblichen Zuckerroll einführt. Interessant ist, daß dieser Zuckerroll zum Teil mit den niedrigen Arbeitslöhnen in anderen Ländern begründet wird.

Die Fachzeitschrift "Die Deutsche Zuckerindustrie", der wir diese Ausführungen entnehmen, bringt auch eine Meinungsäußerung der "Sugar Beet Review", einer Fachzeitschrift für die englische Zuckerindustrie, darüber, ob die Industrie ohne Subvention bestehen könnte. Es heißt in dieser Meinungsäußerung von sachlicher Seite:

In diesen Kreisen besteht eine sehr natürliche Sorge über das Schicksal der britischen Zuckerindustrie, wenn die Subvention abgehoben ist. Aus verschiedenen Gründen wird die Frage oft selbst kleinste heimische Zuckerindustrie unter vollkommen gleichen Bedingungen auf eingeführten rohen und raffinierten Erzeugnissen in Wettbewerb treten? Eine solche Frage läßt natürlich keine Antwort in einer positiven Form gegenüberstehen. Soviel ist der wissenschaftliche Fortschritt im gegenwärtigen Staate, daß die Kosten für 1927 erheblich mehr erhöht werden können als wir im Laufe der gegenwärtigen Saison annehmen. Schon sind uns neue Verfahren in Aussicht gestellt, durch die die Produktion über das ganze Jahr erheblich wenden kann und dadurch manche jüngsten Prognosen erwidert oder ausgeschaltet werden können. Sollten sich diese Prognosen verwirklichen, so möchte mit Sicherheit gefragt werden, ob das heimische Erzeugnis ohne staatliche Beihilfe bestehen könnte. Es möglichen erinnert werden, daß die Lebenshaltung unter den arbeitenden Klassen weit unter der von englischen Arbeitern geprägten ist. Der sozialistische Erzeuger hat auf diese Weise einen Vorsprungsteil, der wahrscheinlich nicht besiegt werden kann. Rätsel ist weniger aufschlußreich, ob eine tatsächliche Erhöhung der Lebenshaltung der arbeitenden Klasse in England, so daß ebenso ein Schutzzoll oder eine Vorzugsposition gegen ausländischen Zucker, der mit billigerer Arbeit hergestellt wird, wirksam werden mößt.

Die "Deutsche Zuckerindustrie" bewirkt zu dem Zitat, doch es eine positive Antwort, ob die englische Zuckerindustrie ohne staatliche Unterstützung werde weiter bestehen können, nicht gibt. Das ist richtig. Jämtwohl aber ist dieser Zeugnis der Aussicht, daß die englische Zuckerindustrie weiter bestehen wird, wenn ihr der nötige Schutz von Staat gewährt wird. Das Zitat wirft aber eine andere Frage auf, die für uns von großer Bedeutung ist. Die deutschen Zuckerfabriken behaupten immer, daß sie dem Ausland gegenüber einen Schutzzoll nicht konkurrieren können. Und sie lehnen darum jede weitere Schärzung ab. Englands dogmatisch behauptet, wir müßten staatlichen Schutz haben, denn wir werden den der Auslandswirtschaft entziehen, die auf Kosten der billigen Arbeitskraft und erfolgreich Konkurrenz bieten kann. Die Argumente der deutschen Zuckerindustriellen werden auch von den englischen getestet.

Die Fachzeitschrift, die "Deutsche Zuckerindustrie", hat diese Meinungsäußerung ohne jede diesbezügliche Bemerkung ab, sie erkennt sie bereit als richtig an. Damit ist auch von der Seite wenigstens indirekt gegeben, daß die deutsche Zuckerindustrie, deren Lohn viel niedriger ist als in der englischen, auf Kosten der niedrigen Löhne der englischen Industrie Konkurrenz macht. Im übrigen ist es eine klugste bekannte Tatsache, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter viel niedriger ist als die der englischen. Nicht immer wird dies in

Fachzeitschriften der Industriellen in der Form ausgegeben wie hier.

So kommen wir zu Schlußfolgerungen. Es dürfte gut sein, wenn unsere Kollegen in der Zuckerindustrie sich diese Meinungsäußerung von englischer Arbeitgeberseite merken und durch eine gut ausgebauten Organisation dafür sorgen, daß sich die ausländische Industrie nicht mehr über die niedrigen Löhne in "anderen Ländern" beklagen kann. G. Senkfeld.

Verschiedene Industrien

Preisbildung in der Spielwarenindustrie.

Seit Jahren kann die Beobachtung gemacht werden, daß in der Spielwarenindustrie und auch im Spielwarenhandel Preisunterschiede bis zu 50 Prozent vorhanden sind. Das letzte Weihnachtsgeschäft hat diese Tatsache erneut bestätigt. Für die Entwicklung der Spielwarenindustrie bedeutet dieser Zustand eine Hemmung, sei es durch erweiterte Misstrauen im Außenhandel oder auf dem Inlandsmarkt.

Eine Industrie, die in der Preisbildung 50 Prozent Preisunterschiede aufweist, ist innerlich krank. Sie muß sterben, wenn es nicht dem Arzt gelingt, das "Eingeweide" zur Gesundung zu bringen.

Als Arzt, der durch Operation einen Gesundungsprozeß einleiten und fördern will, hat sich der Reichsverband Deutscher Spielwarenindustrieller, e. V., zur Verfügung gestellt. Er sieht die Gesundung der Industrie in erster Linie in dem Zusammenschluß aller Fabrikanten. In zweiter Linie in einer einheitlichen schematisierten Preisbildung. In einem Rundschreiben vom 11. November 1927, das im "Wegweiser" Nr. 48 vom 1. Dezember 1927 veröffentlicht ist, empfiehlt er den Spielwarenfabrikanten die "wissenschaftliche" Betriebsführung. Im Rundschreiben ist ein Muster über Unkostenberechnung usw. aufgeführt. Das Muster ist aus 3 Haupt- und 22 Begleitfaktoren zusammengesetzt. Es ist jede, auch die kleinste Ausgabe berücksichtigt.

Des Interesses der Spielwarenarbeiter, insbesondere der Hausarbeiter, wegen lassen wir das erwähnte Preisbildungsmodell hier folgen:

Su I. Betriebsunkosten:

II. Verkaufs- und Versandunkosten;

davon:

III. sonstige Unkosten, deren Einreihung je nach Art der Betriebsführung unter die Gruppe I und II zu erfolgen hat.

Su II. Betriebsunkosten:

Hierzu gehören:

- Löhne und Gehälter für alle nicht produktiv tätigen Arbeitskräfte, wie z. B. Gehälter für Werkmeister und sonstige Aufsichtspersonen im Betriebe, sofern sie nicht mitarbeiten (?), ferner Löhne für Reinigungsarbeiten aller Art, z. B. auch Verteilung von Rohstoffen u. dergl. Löhne für Materiallagerarbeiter;
- Mieten für Werkstätten und Rohstofflager. Hier muß die Miete auch für Eigenbesitz gerechnet werden, da ja aus dieser Summe Reparaturen, Instandhaltungsarbeiten, Grund- und Haussteuer usw. bezahlt werden müssen;
- Beheizung und Belüftung der unter b genannten Räume;
- Kraftverbrauch (Strom, Kohle, Gas);
- Kosten für Hilfsmaterial, z. B. Blei, Felze, Putzklappen, Treibstoff, Polierlack und dergleichen. In vielen Betrieben wird auch der reichliche Wasserverbrauch zu berücksichtigen sein;
- Amortisation der Maschinen und Werkzeuge sowie eine Durchschnittssumme für Reparaturen;
- Verzinsung des in laufenden Beständen an Rohmaterial und Halbfabrikaten ständig investierten Betriebskapitals.

Su III. Verkaufs- und Versandunkosten:

Bei Betrieben mit direktem Geschäft sind nachfolgende Unkosten — soweit einschlägig — unter die Betriebsunkosten zu rechnen:

- Gehälter für kaufmännisches, Verkauf- und Fertiglagerpersonal;
- Löhne und Material für Reinigung der Büros usw.;
- Miete für Büros und Fertiglagerräume — auch bei Eigenbau, einschließlich Belüftung, Beheizung und Instandhaltungskosten der Büroeinrichtungen;
- Kosten für Papiermaterial (Papier, Umschläge, Verpackungsmaterial, Geschäftsbücher, Kartotheken, Schreibmaterial, Schreibmaschinen, einschließlich einer Absatzungsquote, Packmaterial aller Art, wie Kisten, Karton, Papierpaket, Bindfaden, Nügel usw.);
- Post-, Telefon- und Telegraphengebühren;
- Werbungskosten; im einzelnen:

- Reisekosten aller Art (Fremde, Werbebeifrag, Tagelohner, Messleiter und Ausstellungspersonal, An- und Abtransport der Ausstellungsmuster nebst Versicherung);
- Propaganda, Insätze, Kataloge, Bekanntmachung von sonstigen Ausstellungen;

3. persönliche Geschäftsaufwendungen;

- Gehälter für Reisende, Betriebsreisen (I) usw.;
- Kosten und Amortisation für Lieferungsgerät, Wagen mit Pferden, Haltung, Autos mit Betriebsstoff;
- eine angemessene Rücksichtnahme für Anfälle von unerbringlichen Forderungen und sonstige kleine Ausgaben.

Su IV. Sonstige Unkosten:

- Steuer; hierzu gehört vor allem die Umlaufsteuer, die Gewerbesteuer und Umlagen, Industriebefreiung. Die Grund- und Handsteuer ist bereits in der Miete berücksichtigt. Persönliche Steuern, die Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer, Kirchensteuer, gehören nicht in die Unkostenberechnung;
- soziale Versicherungen: Invalidenversicherung, Reichsversicherung, Krankenkassenbeiträge, einschließlich Erwerbslosenfürsorge, Beiträge für Betriebsgenossenschaften, für alle Arbeitnehmer, Fischerei-Gauverbände;
- Diener- und sonstige Versicherungen.

Die Betriebsausgaben werden mit den bezahlten Arbeitslohn in Beziehung gebracht.

Die Verkaufs- und Versandunkosten werden dagegen mit dem Umsatz in Beziehung gebracht.

Es ist ein gehöriges Quantum Optimismus notwendig, um zu erwarten, daß die Spielwarenindustrie auf Grund des empfohlenen Rezeptes "Preisbildungswirker" zur Gesundung kommen könnte. Sollte das Rezept wirklich Anspruch auf Erfolg haben, dann müßte daselbe je nach Gebrauch allge-

meine Anwendung finden. Also auch bis zum gewissen Grade zur Berechnung der Tätigkeit der Heimarbeiter. Letzteres wird von Arbeitgeberseite abgelehnt. Bei Lohn- und Tarifverhandlungen für Heimarbeiter wurde von uns schon des öfteren der Antrag an die Arbeitgeber mit Hausindustrie gestellt, neben den nackten Entgelten noch eine besondere Unkostenberechnung über Zimmermiete, Beleuchtung, Heizung, Reparaturen von Werkzeug oder Maschinen, Ausgaben über Steuern und sonstige soziale Ausgaben und dergleichen anzuerkennen. Die Arbeitgeber lehnten ab. Damit ist zwischen dem theoretischen Wollen des Reichsverbandes Deutscher Spielwareninteressenten und dem Arbeitgeberverein ein Widerspruch festgestellt. Dieser Widerspruch ist aber dazu angelegt, daß der gewiß zugemeinte Gesundungsvorschlag der Spartenorganisation nicht den Erfolg zeitigen kann, der dort erwartet wird.

Wenn in der Spielwarenindustrie die anarchisch zu nennenden Erscheinungen beseitigt werden sollen, dann muß neben dem empfohlenen Rezept auch eine andere Lohn- und Arbeitszeitpolitik getrieben werden, als bisher der Fall war. Dann muß aber auch der Kampf in erhöhter Form aufgenommen werden gegen den Geschäftszynismus, der nicht mehr vereinzelt besteht. Er trägt den Hauptteil der Schuld an den Verhältnissen in der Spielwarenindustrie.

Der rücksichtslose Lohndruck in der Hausindustrie ist Ursache bei großen Unterschieden in der Preisbildung von Spielwarenprodukten; er ist aber auch die Ursache, wenn Qualität durch ausgesprochenen Schund ersezt wird. Dieser Schund, der wohl im Preis niedriger zu stehen kommt, hat aber zur Folge, daß er die Industrie ruiniert.

Seit Jahren haben wir in Wort und Schrift gewarnt. Privatwirtschaftlicher Eigennutz hat unsere Warnungen überhört. Heute sieht die Gesamtheit der Spielwarenindustrie vor der Auswirkung eines eigenhüngigen Geschäftszynismus einzelner Kreise. Diese Kreise werden die Spielwarenindustrie vollends vernichten. Sie sind in der Hauptrasse dort zu suchen, wo Aufträge an die Hausindustrie vergeben werden. Darum gebührt ihnen in erster Linie der Kampf. — An die Kreise mit ihnen! Sie sind Schädlinge der Wirtschaft, und damit auch der Gesellschaft.

H. Elslein.

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.

Was versteht man unter Armenrecht?

Über die Erlangung des Armenrechtes zur Führung von Prozessen bestehen vielfach Unklarheiten. In den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Würzburg finden wir eine Erklärung, dessen, was man unter Armenrecht versteht und welche Voraussetzungen dafür gegeben sind. Wir entnehmen den betreffenden Mitteilungen hierüber folgendes:

Das Armenrecht, die vorläufige Befreiung von Gerichts-, Anwalts- und Gerichtsvollzieherkosten. Seine Bewilligung ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

1. Die Partei, die darum nachsucht, muß außerstande sein, ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten, und
2. die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung darf nicht mutwillig oder ausichtslos erscheinen, d. h. die Haftlosigkeit des Rechtsstandpunktes darf nicht von vornherein klar auf der Hand liegen.

Das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ist bei demjenigen Gericht anzubringen, bei dem der Prozeß bereits anhängig gemacht ist oder anhängig gemacht werden soll; es kann auch mündlich vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden. Dem Gesuch ist ein Armutzeugnis, das in der Regel von der Gemeindebehörde ausgestellt wird und das das Unvermögen zur Befreiung der Prozeßkosten becheinigt; beizubringen. Außerdem ist dann das Streitverhältnis unter Angabe der Beweismittel darzulegen.

Die Bewilligung des Armenrechts erfolgt für jede Instanz besonders; kommt zum Beispiel der Prozeß im Rechtsmittelzug an ein übergeordnetes Gericht, dann muß von neuem um das Armenrecht nachgesucht werden. Der Nachweis des Unvermögens braucht dann aber nicht nochmals erbracht zu werden. Das Armenrecht kann zu jeder Zeit entzogen werden, wenn es sich herausstellt, daß eine Voraussetzung für die Bewilligung nicht vorhanden war oder inzwischen weggefallen ist. Es erlischt mit dem Tode der Person, für die es bewilligt wurde, und geht insbesondere nicht auf die Erben über. Diese müssen gegebenenfalls ein neues Gesuch einreichen.

Durch die Bewilligung des Armenrechts erlangt die Partei:

1. Die einstweilige Befreiung von der Verpflichtung der rückständigen und künftig erwachsenen Gerichtskosten einschließlich der Vorschüsse für Zeugen und Sachverständige und der sonstigen baren Auslagen sowie der Stempelsteuer.
2. Die Befreiung von der Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten.
3. Das Recht, daß ihr zur vorläufig unentgeltlichen Bewirkung von Zustellung und von Vollstreckungshandlungen ein Gerichtsvollzieher und, insoweit eine Vertretung durch Anwälte geboten ist, also im Verfahren vor dem Landgericht und den übergeordneten Gerichten, ihr vorläufig unentgeltlich ein Anwalt beigeordnet wird.

Eine Million Versicherungen!

Zahlen beweisen! Sie zeugen von der Macht und Bedeutung eines ganzen Wirtschaftszweiges; sie sprechen aber auch von der Größe und Leistungsfähigkeit des einzelnen Unternehmens. Seit Bestehen der neuen Währung ist die Volksfürsorge das deutsche Versicherungsunternehmen, das den größten Bestand an Volkerversicherungen hat. Nun hat sie die erste Million Versicherungen erreicht. Allein wird die Tätigkeit der Volksfürsorge anerkannt. Weiche Leistungen aber wird sie erst vollbringen können, wenn sie statt der einen Million Versicherer ein Vielfaches des jetzigen Bestandes haben wird.

Im November 1927 sind bei der Volksfürsorge 36 029 Versicherungsanträge gestellt worden. Das ist seit Bestehen des Unternehmens das höchste Monatsergebnis.